Fritz,

de dithmarscher Buerjung,

oder

de Angelsche Godsherr.

Wohrheit un Dichdung.

Von

Fritz Buckow.

Lübeck, 1873.

Druck und Verlag von Georg Schmidt Wwe.

Vörreed.

Jedes Book hett sin Vörreed un jede Vörreed ehrn Grund. Dat is en Wort in Vertruen an de Lesers, ehr dat Hart apen to pann. Ik lav düsse Mood, un folg ehr Fahn. Ik hev dit Book in plattdütsch maakt, wiel dat min Modersprak is, un ik dorin am besten seggen kann, wo sükken as mi't um't Hart is. Dat schall keen Meisterstück wähn, dat is man en lütje Arbeit von en egenmakten Bökerschriewer, de bet an sin twölftes Johr mit'n Dörpscholmeister eten, von de Tid an sik sin Kost awer sülwen kakt hett. Schull he nu bischurens de Supp en beten versolt hebben, so möt de Finsmeckers dat nich so nau nehmen. Wind is dor nich mang. De Hauptsdodaden bünd wohr un Lufbrüchen hev ik nich anners buet, as nothwennig weern, um von en Öwer na't anner to kam. Doch watt ik man seggen wull! Schull ik dit Book de Lesers nich all na de Mütz makt hebben, so mögt se so good wähn, un mi't schrieben, ik will sehn, dat ik dat en annermal beter mak. Mit düssen Reispaß schick ik min Fritz in de Welt, un schall mi't freien, wenn de ol Jung eben so veel Fründn findt, as ik Minuten brukt hev, em grot to tehn.

Rehorst bi Reinfeld in Harst 1872.

De Auter.

Erklärung

för son Plattdütsche Wör, de nich alkereen versteiht

na't A, B, C.

Achternahmkorn — Hinterkorn.
Achterport — der Hintere.
afmeiert — abgethan.
affneden — abschneiden.
affusen — gefangennehmen.
Affteker —Abstecher.
alkereen — Jedermann.
alleben — all nach gerade.
an't Mager — an's Leben.
anthen — anziehen.
apen — offen.
apen pann — aufmachen.
Auter — Verfasser.
Av — Obst.
Avisen — Zeitungen.
Avkat — Advokat.
balkendüster — stockfinster.
Ballerslag — mit Gewalt, durchgehen.
bannig — sehr.
Baß striken — hintenauf zählen.
bedövt — betäubt.
bedrövt — betrübt.
beer mann so — zum Schein thun.
Bees — Rindvieh.
Beck — Bach.
beklackern — beschmutzen.
Bein — Beeren.
beslagen —tüchtig.
beten fodern — ein wenig essen.
bi pulen — hier: versteckt weh thun.
bischurens — mitunter, zu Zeiten.
Blackputt — das Gesicht.
blied — freundlich.
Bliekamer ünner't Boßdook — das Herz.
Blöm — Blumen.
bi de Plünn — zu fassen haben.
Boosdöhr — Thür vorm Kuhstall.
boren — geboren.
bornt — getränkt.
Bossen — Brust.
Böhn — Boden.
Böhnlerrer — Bodenleiter.
Börten — kleine Serviette zum Vorbinden.
böse Geister bi't Vagelsand — die Brandung.
Brummküsel —Kreisel.
Butendiek — Außendeich.
Butendieksand — Außendeichssand.
Butenlüd — Dorfbewohner.
bünd — sind.
Büx — Beinkleid.
Büß — Gewehr.
Brüffel setten — ein gewagtes Spiel vormachen.

Dacklünken — Sperlinge.
Deeg — Gedeihen.
deep — tief.
de Bucht — die Oberhand.
Demanten — Diamanten.
de Riesen — das Uebergewicht.
Diek un Dämm — Deich und Dämme.
Dieß Heed — Bündel Heede.
doht, dohn — thun.
dör'n Hals melken — mit Korn füttern.
drall un dreplich antagen — einfach und accurat angezogen.
draun — drohen.
Drekantigen — hier Dolch.
dreih bi, bidreihn — anlegen.
dröge Koppnöt — gelehrte Brocken.
drötig — fleißig.
Düsigkeit — Schwindel.
egenreed — eigengemacht.
ehre de Katt en Ei leg — im Augenblick.
enkelt — einzeln.
en lütten ünner de Mütz — ein kleiner Rausch.
Endn to Wend — von einem Ende zum andern.
en tügt — einen getrunken, angetrunken.
faken — öfter.
fast in Sadel — fest im Sattel.
faststaut — fest verpackt.
feilt — fehlt.
fin Dings — hier: ein kleiner Schnaps.
finnäsig — leicht fühlend, empfindlich.
fix achter steken — schnell gehen.
flaschen — von der Hand gehen.
flegende Marsch — Geest, leichter Sandboden.
Fleidus — Haube.
flott — hier: flach.
flöken — fluchen, schwören.
Flünk — Flügel.
Foderhemd — Futterhemd, Leibchen.
friegen — heirathen.
Foolen — Falten.
freten — essen.
Ful=Sög — Kinderspiel.
Füüst — Hände.
Gaffeltüg — hier: die Hörner des Ziegenbocks.
Galungen — Gattungen.
Gangspill — Schiffswinde.
Garverkrut — Ausdruck für Thee.
gau — schnell.
geele Hehn — hier: messingene Kaffekanne.
Geest — leichter Sandboden.
glösen — glimmen.
glönig — glühend.
glupen — von der Seite sehen.
Gottsdisch — Abendmahl.
Gotts Wort aewerall — darunter und darüber.
grabbeln — fühlen, suchen.
Graden — Gräten.
Grats — Gunst.

Grausteen — Feldsteine.
grep, griepen — greifen.
grienen — hämisches Lachen.
grothartig — stolz.
gruselig, gruseln — sich fürchten.
Haar sneden — hier: den Beutel fegen.
Hadbor — Storch.
Hafkoppel — Hofkoppel.
Hahn un Hehn — Bauerrosen.
Hangelkammer — die Emporkirche
hangn Haar — fast, beinahe.
Hannemann — hier Bezeichnung für die Dänen.
happig — eifrig.
haten — hassen.
Hatenschop — Haß.
Hauorn — Heuernte.
Heben — Himmel.
heel puß — ausruhen.
Heek — Hecht.
hellisch — sehr, außerordentlich.
hensacken — hinfallen.
hett he't god — geht es ihm gut.
Hilg — ein niedriger Boden über'm Viehstall.
hoge Peerd — großthun.
Hövt — Habicht.
huffen — heben.
Hungerknüll — magere Gegend.
Huppeldraf — im halben Trab.
Hümpeln — Haufen.
Imm — Biene.
In de Melk to krömen — sein Brot haben.
Int de Plünn — Vermögen besitzen.
indrusen — einschlafen.
in en Rad — in einer Tour.
Ingut — Hausrath.
in Lee — unter dem Winde.
inspinn — hier: einstecken.
in't Gras biten — sterben.
isern Wörpel — Kugeln.
Iwer — Eifer.
Johannisbein — Johannesbeeren.
jüm — ihr, euch.
jümmers — immer.
kabbeln — streiten.
Kanehlblöhm — Siringen.
Kanten — Seiten.
Kark — Kirche.
Karkhof — Begräbnißplatz.
Kasseltüg — Sonntagszeug.
Keesfoot — Geburt eines Kindes.
Keih — Kühe.
Kielhaln — einen Menschen unter dem Schiffskiel durchziehen.
Kieker — in's Auge.
Kinnjees — hier: Weihnachtsgeschenk.
Kinnelbeer — Kindtaufe.
klar — fertig.
klapp un klar — in Ordnung.
Klei — fette Marscherde.
Klenner — Kalender.
klok kriegen — begreifen, fassen.
Klockthorn — Glockenthurm.
Klöschen — sich etwas erzählen.
klötern — hier: zittern.
Kluckhehn — Bruthenne.

knep ut, utkniepen — davonlaufen.
Knöv — Kraft.
knubberig — uneben.
Knuff — Stoß.
knütten, knütt — Stricken.
Knütthas — Strickstrumpf.
Kohjirrer — Kuheuter.
koppheister — kopfüber.
Koppheisterwater — hier: Bier sonst Spirituosen.
Köhminsel — Ausdruck für eine Schnapsschenke.
Körbs — Kürbis.
kragen — nöthigen.
Kracken — Pferde.
krallen — starken.
Kreien — Krähen.
kröpelskraft — aus Leibeskräften.
krupen — kriechen.
kuhm — kaum.
Larmstang — hier: großes Frauenzimmer.
latinsche Buern — wissenschaftlich gebildete Landleute.
laweeren — kreutzen.
lawen — loben.
leiden — leiten.
Lerrer — Leiter.
Lerrerbalken — der öbere Balken an der Wagenleiter.
liedsam — friedfertig.
liek — gerade.
liekt — gleicht.
Litt an Liev rögen — Glied am Körper rühren.
Lohdeel — Tenne, Dreschdiele.
löhn — lehnen.
Lösen — der Arbeitswechsel.
Lövniß — Verlobung.
Ludicken sin Peperland — Cajenne.
Lurk — Lerche.
Lus äwer de Lewer — Zorn, das Ueberlaufen der Galle.
Lusthus — Gartenlaube.
Macker — Kamerad.
maklich — bequem.
Matten Has — der Hase.
Matterjalen — Materialien.
Meßbarg — Düngerhaufen.
Menasch — Lebensmittel.
min witte Kind — mein liebes Kind.
mirrwegs — in der Mitte des Wegs.
moden — erwarten.
Moder Griebsch — Hebamme.
moje — angenehm.
Moses un de Propheten — hier: Geld.
Mösch — Maslieb, Waldmeister.
Mullworp — Maulwurf.
munden — schmecken.
müffeln — kauen.
Nack — Schulter.
na'n Beden gahn — Vorbereitung zur Confirmation.
nau — genau.
näswis — naseweis.
neper — näher.
neih to Dörp — lief zu Dorf.
niederträchtig — hier: herablassend, freundlich.
niep — genau.

Nipp — Nippe an der Kaffekanne.
Nischier — Neugierde.
nöm — nennen.
Oelig — Oel.
Oeligbiller — Oelgemälde.
Oewer — Ufer.
oewern Döst nahm — zu viel getrunken.
Oewel — Übel.
Ogenverschröden — Augenverblenden.
Oken — unterm Dach auf dem Boden.
ole Boren brumm — Schulden.
olen Käs — hier alte Sachen.
op de Jack neiht — durchwalken.
Opslag — Verbindung.
opsluten — aufschließen.
Opspannelsch — Halbchaise.
opswänzt — den Schweif aufgebunden.
ornt — geärntet, ernten.
Osterblöm — Aurikeln und Priemeln.
Paneel — Bretterverschlag.
Parlen — Perlen.
Patschent — Patient.
Pegützen — e. häsliche Froschart.
Peerkuhr — hier schwere Arbeit.
pickt — geklebt, kleben.
Pips — Hühnerkrankheit.
Placken — Platz, Flecken.
Platen — Schürze.
pöschen — hätscheln.
Presenning — geöltes, leinenes Laken.
Prüntje — Schrot Taback.
Prükenköpp — Unwetter verkündende Wolken.
Puug — Bett.
puß holn — ausruhen.
puß — blasen.
Ranzel — hier: Magen.
Rau — Ruhe.
Reems — Ruder.
rein Gotts Wort — Schnaps.
Riem — Reim.
rin — herein.
rojen — rudern.
Rothspohn — Rothwein.
Röterwach — Schnarre.
Rotten in de Krüff bieten — ein Ausdruck für Mangel.
Rupp un Stupp — Alles in Allem.
ruug — rauh.
rum kluckern — schmeicheln.
rut wüppen — herausheben.
Rüker — Schnauze.
Sabel — Säbel
sadeln — satteln.
schaarwarken — arbeiten.
Schabülkengesicht — Maske.
Schachstaken — Bezeichnung für lang und dünn.
Schandahten — Schandthaten.
schast — sollst.
Schelp — Schilf.
Scheerwand — Scheidewand.
Schosterpost — zu Fuß.
Schruw los — nicht richtig i. Kopf.
Schülnk — Schilling.
seieln — segeln.

Sellschop — Gesellschaft.
Sewers — Maikäfer.
Slafitschen — bei den Kleidern packen.
Slöpendriewer — Herumtreiber.
slukohrig — niedergeschlagen.
Sluderbütten — Klatschschwestern
Slunk, slank — ein unordentlicher Mensch.
Slüsendöhrn — Schleusenthüren.
smiedig — geschmeidig.
smöken — rauchen.
smustern — lachen.
Smuck-Ölben — Kartenspiel.
snacken — sprechen.
snakisch — wunderlich.
Snee fiseln — Schnee jagen.
snückern — weinen.
sömsch, — von der Seite reiten, den rechten Oberschenkel auf den Hals des Pferdes gelegt.
splettbeen — gespreizt.
spoden — beeilen.
stah heten — fest stehen.
Spon — Späne.
Steertpunkten — Noten.
stek fix achter — schnell gehen.
Stiepers — Beine.
Stoff — Staub.
Stöhl — Stiel.
strakeln — streicheln.
suer — hier schwer
Summervageln — Schmetterlinge,
sund — gesund.
Südwester — Schifferhut mit breitem Schirm.
Süll — Schwelle.
sünig — sparsam.
süss — sechs.
Süsselnk — Sechsling.
Swager — Kutscher.
swienplietsch — pfiffig.
Swibsen — kurzes dünnes Haar.
tagen un born — geboren und aufgezogen.
Tähn — Zähne.
to Baad — zu Gebote.
togedanig — zugethan.
to Lüren — ins Haar zupfen
tonös — nachher.
topann — zumachen.
torech russeln — zurecht setzen.
Tög — Streiche.
Tögel — Zügel.
Törn — Rücken.
Truuf — Trumpf.
Trünnelkülk -- ein Kinderspiel.
Tulken — Tulpen.
tuten — blasen.
tüggt — zieht.
Tüg — Vieh.
Tünn — Tonne.
twenödige Steweln — blanke Sonntagsstiefeln.
unschamveert — unverletzt.
ut'n Deeg wöltert, aus dem Teig gebacken, geformt.
ut de Heid — aus Heide.
Utschell — Schelte.
utstuken — fortjagen, verbannen.
Uennermähl — Mittagsruhe.
verblüffen — bange machen, stutzig machen.
verfehren — erschrecken.

vergrißt — ingrimmig.
verhaalt — gebessert.
versmahn — verschmähen.
versupen — ertrinken.
Vijol — Violine.
vör düssen — vor Zeiten, früher
Wachen — Wogen.
walken — schlagen.
Wandn — Wände.
Waschholt — hier: die Hand.
wähn — gewesen.
Wehdag — Schmerz.
wendt — gewohnt.
wieden Bagen — weiten Bogen.
Wiern — Eisendrath.
windn un wardn — was irgend aufzutreiben.
Winnaben — Circulirofen.
Wischen — Wiesen.
woans — wieso.
wokeen — wer.
Wold — Wald.
wosükken — wie.
wöltern — wälzen.
Wörpschüffeln — Wurfschaufeln.
wrasseln — abarbeiten.
Wutteln — Wurzeln.
wüppen — heben.
Zittelröschen — Narcissen.

Erste Deel.

In dat Dithmarscher Land ligt en fründliches Karkdörp. Hir stun vör düssen to Nordn achtern Karkhof en lütt smukkes Hus. Nu is't langn wegbraken un de Platz mit to'n Karkhof nahm. In dit Hus fangt uns Vertellung an. Dat is de erste Wihnachennamiddag in den dullen Winter 1829. De Stuv is moje warm, in Winnaben brennt en lustig Füer, rechs dorvon in de Eck steiht en Glasschapp mit dat beste Schütteltüg, wat blot bi Keesfoot, Kinnelbeer un an hoge Fesdag brukt ward. Enige hölten Stöhl staht an de Wand mit Küssen von blauen Plüsch, vör't Finster steiht en groten Disch un vör'n Aben en lütten, dicht dorbi in de Eck en groten Löhnstohl mit Lerrer beslahn. Liek aewer an de Wand hangt en hollandsche Klock mit mischen Keden. De Footborn is witt as'n Kried un mit Butendykſand utstreit. Dat ganze Ingut is rein un nett un wi seht dat de Husfru den Wischdok brukt, denn kenn Korn Stoff is dorop to findn. Ok dat Mischentüg blitzt un blänkert.

Uns lütt Familje sitt bi'n Disch un drinkt: Mann, Fru un twee Kinner, en Jung von Johrer tein

un'n Diern von Johrer süss. De Mann heet Krischan Ehrlich, is in Meckelborg born, awer all mennig Johr in Dithmarschen, un Muermann von Profeschon. He is eben in de Föftigen, „noch in de besten Bengelsjohren," as he segt. En Kierl as'n Eckbohm, mit'n breden Rüch un en hoge Boss, un hett'n poor Schullern, dat dor'n Hus op stahn kann; Kraft heett he as'n Boor, de Gesundheit blöht em op de Backen, un de Truhartigkeit süht em ut de Ogen. Striet is em in de Seel towedddern, awer ward he wüthend, so fleid he mit de Fust de Breed ünnern Böhn los. He hett in dat Meckelnbörgsche sin Profeschon lehrt, doch as he Soldat speln schull, kneep he ut, dat em't nich eben so gung as sin Vader, de as Ziethensche Husor ünner den olen Fritz von Preußen de groten Schlachten von Collin un Zornsdörp mitmakt har un dor toletz bi umkam weer. In Dithmartchen würr't em licht sik to setten, denn de Dithmarscher kümmern sik nich üm Papiern, ehr güll de Mann, un wenn se den Fremdn ehr Fründschopp ok nich op de Nack hangn, so muchen se unsen Krischan doch liden. He kreg bald so veel to dohn, dat he nich in un ut wuß. De Fruenslüd reten sik um em, denn he weer jümmers bi de Hand un wüß den Wittquast to bruken, dat keenn Druppen to Spill gung: Dorum würr de Arbeit em alleen aewerlegen, un he leet sin Friech-

broder, de ok Muermann weer, un sin ol Moder ut Meckelnborg na kamen. De Olsch besorg den Husstand, un de beiden Bröder eten ut en Putt un arbeiden in en Kass. So gungt Johren lang in Freid un Freden. Friechbroder nehm dat Kommando, doch Krischan weer liedsam un let sik dat gefalln. Dat Slimmste weer, dat Friech bischurens en Ballerslag mak un dat Geld mit beide Handn wegsmet, awer Krischan weer so veel süniger un de Büdels mit de Drüttels würdn jümmers gröter. Do sä de ol Moder: „Min Kraft geiht to Enn, ik kann den Husstand nich mehr föhrn, un En von jüm mut friegen. Krischan verfehr sik bannig un sä: „Wult Du, min Friech"? „Ne, min Krischan", sä de, „do Du't man". Dormit weer de Saak afmakt un Krischan gung op de Frie. He gung na den Bäcker, wo he toerst wahnt har. De twetjüngst von de Dierns much he bannig gern liden, ok se schien em god to wähn, denn as he keem, lach se em so blied to, dat em dat Hart vor Freid im Liew danz. He seh ehr mit sin truen Ogen an un frag, ob se nich en beten mit em rut gahn wull. Dat kehm ehr snakisch vör, awer se gung doch mit. Buten sä he to ehr: „Wiss mi hem, min Anna"? Mehr kunn he nich rut kriegen, denn de Wör seten em in Hals fast. De verfehr sik un würr witt un roth, doch as de Beiden wedder rin kehmen, weer de Saak klapp un

klor un Abens gewt'n Lövniß in dat Bäckerhus, as't noch min Dag nich geben har. Sogar uns Krischan kreg'n lütten ünner de Mütz un dat wull wat seggen. He weer awer ok so glücklich as keen Minsch un har nich mit Krösus tuscht. Sin Anna weer ok en Diern, as ob se ut'n Deeg wöltert weer, stramm in alle Kanten. Stiepers har se ünnern Liev, de dor stah heten, un ehr vulle Boss kunn se kuhm ünnert Foderhemd holen: en Dithmarscherin von Kopp bet to de Föt. Lachen de se jümmers aewer't ganz Gesicht, un dorbi weer se so seelengod, dat se dat Hemd von Liev tog, un't arme Lüd gev. Se dreih sik op de Hacken as'n Brummküsel op'n hölten Töller un mit'n Tünn Weeten lep se weg, as weer't en Sack vull Ferrern

Krischan is all en Johrer ölben mit ehr verheirath un se is em noch so nied, as wenn he ehr ers güstern kregen hett. He is noch jümmers dat ol fliessige Arbeitspeerd, Sommers drivt he sin Handwark un Winters is he'n Dusendkünstler, un kann as Vader Michel Allens maken, wat he süht. Sin Anna givt em nicks na; se is froh un lat op de Been, ehr Hus blitzt un blänkert von Binnen un Buten, un ok mit de Nadel hölt se tohop, wat sik holn lett. Schüern un putzen is ehr Dusendleben, un wenn se mal'n Dag nich schüert hett, hett se ok nich levt. Dorbi hett se

noch mennig Stundn aewer för anner Lüd. Wenn in't Dörp En krank is un Hölp brukt, feilt Anna nich an't Krankenbett, se versümt bischurens de Gesunden un sorgt för de Kranken, dorüm hett ehr Jeder leev, un Jung un Old nömt ehr „min Annamöllersch." Ok Krischan hett von Johr to Johr an Grats tonahm, un in de ganze Gegend ward he nich anners nömt, as de ehrlich Krischanohm. Bi düße Nams wölt wi de Beiden in uns Vertellung denn ok nöm.

An den Dag as uns Vertellung anfung, weer't en dulles Werrer. Buten fisel de Snee, de Wind hul un klapper mit de Döhrn, dat dat rech grulich an to hören weer. Krischanohm har sin best Kasseltüg an, en blauen bargopsom Rock, en grau engelschlerrern Büx un West, en swarten sieden Halsdook un blanke twenödige Steveln, wat man bi fierliche Gelegenheiten vörkummt. Annamöllersch drog en blau un witt egenreed Kleed, woto se sülben dat Gorn spun'n hett, har en swarten siden Platen vör un de beste Huv mit roden siden Band op. Ok de beiden Kinner weeren drall un dreplich antagen. Fritz mak en hunnertjöhrigen Klenner. De lütt Hanna spel mit ehr Wihnachspopp un Krischanohm smök ut sin Meerschumpiep, un blas den Damp in lange kruse Wulken hoch in de Höch, as wenn lütt Mann backt. Op'n Disch stunn de geele Hähn, so

blank putzt, dat man sik dorin spegeln kun, un de brune Lebenssaft kak dorin, dat de Damp hoch ut de Nipp tog. Annamöllersch schenk in. „So," seggt se, „min Kinner, kamt her un langt to." Do nehm se de Knütthaas wedder to Hand, un de Maschen gungn se gau von de Wieren, dat man se nich telln kunn. Se föhl sik so glücklich un tofreden, un seh in ehr Freid bald ehrn Mann, bald ehr Kinner an un krag un nödig jümmers los.

Do kehm Nawer Boysen un wünsch ehr'n fröhlich Fest. „Danke," sä Annamöllersch, un schöv em den groten Löhnstohl torech, „sett He sik un drink He en Tass mit." „Ja, min Nawer," sä Krischan, „dat ward He uns nich versmahn." „Gewiß nich, Kinner," sä de, un eet un drunk, as wenn he Vörmiddag noch nicks kregen har. „Jüm könt dat wedder afhaln," sä he, un dorbi smunster he as'n Botterlicker, „awer son Stuten hev ik nich, denn de versteiht uns Annamöllersch man to maken. Doch ick dörf daräwer de Hauptsaak nich vergeten. Min Swager ut Angeln will Sin Söhn gern as Kind annehm, min Krischanohm, mi dünkt, dat schull He nich utslan, denn ik hol't för'n grotes Glück." Krischan leet de Piep ut de Mund sacken un Annamöllersch würr't hitt un kolt aewern ganzen Liev.

„O Gottes, min Nawer," sä se, „unsen enzigsten Söhn schulln wi weg geben?"

„Jüm schölt nich, min Nawersch, awer dat könt jüm mit'n besten Willen för den Jung nich dohn, wat min Swager deiht. Schickt he sik, so makt he sin Glück, dat is so gewiß, as twe mal twe veer.“ „Mi düch ok,“ sä Krischanohm, „min Moder.“ „Ja Kinners,“ sä Boysen, „wenn jüm nich wölt, denn lat blieben, von Twang is hier keen Reed; aewerlegt de Saak un snakt mal mit den olen Recter, un denn segg He mi morgen Bescheed, min Krischanohm.“

De ol Recter würr op'n Kaffe nödigt, Krischanohm mak em de Piep in Gang un sä em, wat he op'n Harten har. „Dat is'n wichtige Saak,“ sä de, un wi weet bischurens nich, wat dat Beste is, awer Carstens is'n braven Mann un sin Fru en Engel. Har ik en Söhn, den kreg he gliek.“ Dat tog hen. In Annamöllersch ehr Ogen würr't hell, un Krischanohm drück em de Hand. As nu ok noch Simonnawer, en oln Husfründ, kehm un sä: „Das ist ein Capitalglück für den Fritz, Leutchen, haut doch ein mit beiden Händen! Jungs müssen in die Welt und sich stoßen und reiben, und gestoßen und gerieben werden, damit sie das Winkelkantige verlieren und Männer werden, um dereinst auch ohne Winkelmaaß, Senkblei und Wasserwage eine regelrechte Arbeit liefern zu können,“ do gev Anna ehr Tostimmung, un de Sak würr noch Abends klapp un klor makt.

Krischanohm slöp bald den Slap der Gerechten; doch Annamöllersch kunn kehn Rau findn, denn ehr weer Kopp un Hart vull von ehrn Jung. As se toletz doch indrus, dröm se von Röwers un Banditen un flög mit Geschrich in de Höch, dat Krischanohm meen, dor weer'n Deev un all na'n Knüppel grep. Toslapen kunn se nich wedder un se stunn all op, as't noch balkendüster weer. Krischanohm mak awer noch en fixen Tog un kehr sik den Düwel an Drohm. „En Drohm," sä he, „is'n Drog un de doran lövt, is'n Narr."

Annamöllersch har't so hilt, as ol Lucksch, denn se wull ehrn Söhn nich as'n arm Kind in de Welt schicken, dat weer ehr'n Ehrensak. Se beseh sin Tüg von Endn to Wendn, neih hier noch en Knoop un dor en Band an un pack dat tohop, wobi ehr bischurens en stille Thran aewer de Backen lep, wenn se doran dach, dat se ehr'n Jung so wiet weg geben schull. Den annern Morgen, as de Nachwächter tom letzten Mal tuut, stunn se lies op, stell dat Licht op de Siet, dat dat nich op de Släpers schien, sett sik vör ehrn Söhn sin Bett un bee to'n leben Gott. As de Stuv warm un de Kaffe klor weer weck se Vader un Söhn. Gau weern se in de Behn, doch dat Eten un Drinken wull nich smecken, denn de Afscheed stek sin griesen Kopp all in de Döhr.

Fritz full sin Moder um'n Hals un snükker; ok se ween. „Nu kumm, min Söhn," sä Krischan, un steek de Piep an, „wi gaht je nich ut de Welt. Adjüs, min Moder, ik kam bald wedder."

„Adjüs, min Vader, adjüs, min witte Kind," sä Anna; mehr kunn se nich seggen.

As se ehr Treet nich mehr hören kunn, gung se rin un sett sik bi ehr lütt Döchdeken vör't Bett, de noch as son söten Engel slöp, un heel Afreken mit ehrn lewen Gott un ehr Hart. Do mak se ehr Hus in de Reeg, sett sik an't Spinnrad un spunn so drötig, as wenn se ehr Brot damit verdeenen schull. Se dach all an ehr lütt Dochder ehr Utstüer un wull to Förjohr noch en Stück Laken Linn op=leggen laten.

Namiddags kehm Simonnawer. As he ehr so drötig spinn seh, sä he: „So recht, Arbeit giebt neues Blut und macht den Kopf wieder frei. Alles ist Gottes Werk, Trennung und Wiedersehn, und ohne seinen Willen fällt kein Sperling vom Dach. Ihr Sohn wird glücklich werden, denn hier entläßt ihn die Liebe mit Thränen im Auge, und dort em=pfängt sie ihn wieder mit offnen Armen. Wie stellt sich dagegen meine Kindheit! Ich ward von meinen Eltern in die Welt gejagt, ohne daß ich wußte, wo=hin ich gehen sollte. Ein alter Onkel nahm mich aus

Mitleid auf und theilte mit mir sein kümmerliches Brod, bis ich als Hirte einen Platz auf dem Außendeich fand. Hier mußte ich unter den größten Mühen und Gefahren Tag und Nacht eine große Viehherde hüten. Manche Thräne habe ich damals vergossen, oftmals war ich nahe daran, in's Wasser zu springen und dem Leben ein Ende zu machen. Doch jetzt erkenne ich auch darin Gottes weise Fügung. Im Kampfe mit den Elementen ist meine junge Seele schon früh erstarkt, und ihre Kraft hat treu ausgehalten in allen Wechselfällen meines späteren Lebens. Darum danken wir Gott, er hat alles wohlgemacht"

Dit Stück ut Simonnawer sin Leben weer för Annamöllersch nich mit Geld to betahlen, denn dat gev ehr Trost un Beruhigung, wenn se an ehrn Jung dach.

Dat har de Nacht bannig frorn, un de scharpe Ostwind puß de Reisenden int Gesich, dat ehr de Thran langs de Backen lepen, awer Krischan stek fix achter, un se kehmen all in de Heid, as Fru Lippens noch mit ehrn Wischdook op un dahl gung un de letzen Sporen von de Fesdag wegwisch.

„Herrje!" sä de ol Fru, „ik lat mi ok nich von Dag in't Bett fat kriegen, awer He geiht mi aewer. „Ja, min Fru Lippens," sä Krischanohm, „wi Butenlüd nehmt de Nacht to Hölp, wenn uns de Dag to kort

ward; ok is min Weg noch lang, denn ik will min Söhn na Angeln bringn."

„Na Angeln," sä se, „herrje, wo dorhen?"

„Na Herr Carstens, de will em as sin Kind annehm."

„Ja, ja," sä de ol erfohrne Werthsfru, „denn kann He woll lachen, dat bünd gode Lüd."

„Dat freit mi! doch nu schenk Se man ers en lütten in, mi is dat Hart rein verfrorn. Awer rein Gotts Wort!" Lang har'n se keen Tied, un as se sik wedder dör warmt harn, gungn se wieder. Achterum bi Landvagtsholt luer de Wagen all op ehr. Dat weer awer keen Onebus, as wi se nu hebbt mit Springferrern un Pulsterstöhl, ne dat weer en wohre Rödermaschin, op un dupp vull Kisten un Tünns, un baben dorup enige grote Vögelstöhl för de Minschenfracht. Se klattern en bi en op de grote Böhnlerrer rop, as wenn de Höhner to Wiem gaht, un as de Fracht fast staut weer, sä de Fohrmann „jü" un nu gungt mit veer ut de Lien lang de Heistedterstrat ut de Heid rut na Hohnerfähr to. Na, dat weer en Fohrt. Op Dod un Leben gungt nu eben nich, awer wat denn kommt. Stöt un Püff gev't, dat man de Engeln in Himmel singn hören kunn. De Snee leeg op veele Steden Böhn hoch, un wenn de Buern ok schüffeln, Blasius weih

gliek wedder grote Schanzen tohop, un dor hendör to kam, kneep't.

Fritz har noch min Dag son Reis nich makt, sin grötste Tour weer von sin Dörp na de Heid wähn; dorüm weer em ok Allens niet, un as' se an de Eider kehmen un de grote Strom so dick mit Is aewerfrorn weer, dat se mit Peer un Wagen raewerföhren, do sä he to sin Vader: „Simonnawer hett Rech, in de Welt givt dat doch veel mehr, as in uns Dörp.“ „Dat is noch nicks,“ sä de, „schast mal sehn, wat't all in Rendsburg givt.“

Hier harn se noch'n beten Tied aewer un se gungn na't Tüghus. Vader un Söhn sparrn Näs un Muul apen, so wat harn se noch min Dag nich sehn. De Kugels legen hier in ganze Hümpeln, as op'n Feld de Grausteen, Kanonen gev't in alle Galungen, un Flinten de Dusende; Sawels un Banjenetten weern nich to telln, un Mordinstrumente gev't, wo Krischan noch min Dag nich von hört har, un he meen, wat dor woll för Blot anklevt, wenn se doch snakken kun'n. Fritz har de oln Harnische am meisten in Kieker, de sehn em gor to gruselig ut. Ok Krischanohm mug sin Deel doraewer denken, denn buten hal he deep Luft un sä: „In uns Dörp is't doch veel beter, dor is Allens frank un frie, dat Feld un de Minschen un de Vagels in de Luft. In de Ecken luert nicks,

un man brukt nich bang to wähn, dat en son Düwel von achtern unverwohrens in't Gnick packt. Dat is wohr, so fien as de Stadtlüd bünd wi in de Marsch nich, wenn wi awer ok en beten gröwer bünd, wat deiht dat? Jeder seggt dat, as he't meent un hölt nich achtern Busch."

Doch de Tied gung vörwarts un ehr Fohrwark alleben mit. Mirrwegs na Sleswig föhrn se in un nehm sik en lütt fin Dings, denn wenn se ok ünner ehr Planlaken Oewerschutz harn, so puß de Nor-Ost ehr doch hellisch in't Gesich, un Minsch un Veh sehnen sik na Glas un Krüff.

„Br!" sä de Fohrmann, as he op'n Friedrichsbarg ankeem, „hier spann ik ut; um twe Stundn geiht wieder na Flensborg; de mit will, paß op."

En bi en krabbeln se rut op Handn un Föt, as Diogenes ut sin Tünn. Ok Krischanohm un sin Fritz keemen bi lütten an Dag. Se rütteln un schütteln, strecken un recken sik un güngn mit de Annern hrin. Hier weer't as in all de Fohrmannskneipen; en Poor hölten Banken, un twe roth anmalt Dischen maken dat ganze Ingut; doch von't Schenkschapp ut keem ehr en fründlich Willkam in de Möd. Hier har twüschen son ganzen Wold von Buddels un Gläs en lütt blid Werthsfru dat Regiment.

„Sett Ju, Kinners, dat is hüt bannig kolt, warmt Ju dör, de Kachelaben pußt god von sik! womit kann ik denen?“

Dit klung Krischan as Musik ut de Heimath, he vergeet Küll un Strapazen. „De Fru is gewiß ut de Marsch,“ dach he, un dat Hart slog em dorbi vör Freiden. „Dank veel mal!“ sä he, „wi müchen woll en beten Kaffe un Botterbrot hebben, wi wölt vör Nach noch na Flensborg.“ „Dat schall gliek hier wähn, lat jüm man de Tid nich lang wardn,“ un in'n viertel Stundn stünn de geele Hähn op'n Disch un damp, as to Hus; Brot, Käs un Botter dorbi, un Krischanohm un Fritz leten sik dat god smecken. As se ehr Abendkost to Boss harn, sä Krischan: „Nu kumm, min Söhn, wi wölt uns dat Sloß noch mal besehn. Peterohm hett mi dor heel veel von vertellt.“ Wiet bruk he nich to gahn, eben to linker Hand an'n Damm le'gt, liek vör em, dat ol ehrwürdige Hus. Langsam gungn se na den Sloßhof ruv un keken na de hellen Finstern un lies sä Fritz to sin Vader: „Dat schall dat Sloß wähn? dat is ja nich smukker as anner Hüs, blot en beten gröter; dor har ik mi ganz wat anners von dacht!“ „Ja, min Söhn,“ antwor de, „dat Schöne sitt woll binnen; awer kiek, wat kummt dor?“ En smukken Kutschwagen mit veer ut de Lien föhr liek vör de grote Husdöhr. Twe jung

Kierls mit bunte Röck sprungn achter af un en half Dutz flögen ut de Husdöhr un hölpen en olen Mann ut'n Wagn. As he rin weer, gung uns Butenlüd lies na den Kutscher un fragen em, wer dat weer.

De rich sik, kiek ehr mit grote Ogen an un sä to Krischan: „Hat Er darnach zu fragen? Sr. Durchlaucht ist's, Prinz Karl, unser allergnädigster Statthalter und Herr, den jedes Kind kennt.“ Krischan arger sik aewer den näswisen Bengel, dat em dat Blot to Kopp steg, un ball de Fust in de Tasch. Weer't in't Dithmarschen west, har he em en an de Snut geben, dat he den tweten nich verlangen schull, doch hier weer he in de Fremd, un dorüm sweg he still. Ünnerwegs sä he to Fritz: „De grawe Kierl! Dat't ok son Swienegels in de Stadt givt, har ik nich dacht.“ Un Fritz meen: „Ja, min Vader, dat is wohr; un de ol Mann, dat schull Prinz Korl wähn? Ik hev jümmers glövt, dat son Prinz veel gröter weer, as anner Minschen, wiel de Königs dorut makt ward; düß ol Mann awer is ja nich mal so grot as Du.“ „Dat geiht mit den Prinzen ebenso, min Söhn, as mit dat Sloß, in de Fern hölt man mennigmal wat blank is, för Gold, un wenn man't dich bi besüht, is't Kopper.“

De Sleswiger Wagen weer ok nich schön, denn dat rummel dorin as in en Döf maschin. Se

keemen bi'n Scholmeister to sitten, de an sin wittes Bundesteeken to kennen weer. As Krischan sä, dat he sin Söhn na Angeln bringn wull, do sä he: Angeln, dat glöv ik, min smukkes Geburtsland, en Angeln giv't man. Wenn de Hölter grön bünd un de Weiden ehr Sündagstüg anhebbt mit all de bunten Blöm, un dat Feld vull Korn steiht, denn weet ik nich, ob dat in't Paradies schöner wähn is; dat weet ik awer, dat wi de Slang hier nich hebbt; un wat is't för'n prächtig Volk, de Angliter, slich un rech. Wörd makt se nich veel, awer truhartig bünd se un flietig as de Imm. Ut uns lütt smuck Angelland stammt ja ok de Engländer af, un wi könt dor stolz op wähn, denn dat engelsch Volk is un blivt doch grot, wenn sik't bischurens ok en beten verlept."

„Is möglich," seggt Krischan, „de Engländer stammt ut Angeln? Denn hört he ja to uns. Wo sükken kannt awer angahn, dat se 1807 bi Kopenhagen de Flott wegnehm, en Kind bestehlt sin Moder doch nich?

„Ja, min lewe Mann," sä de Scholmeister, „de Groten hebbt en annern Globen von Min un Din, as wie Slag Lüd, dat nömt se Politik."

In't Werthshus bi Hilligbeek drunken se Kaffe, wobi de redselige Scholmeister ehr noch gau vertell, dat Anschar 826 hier in de Bek de Heiden döpt har, dorvon weer de Nam kam.

Gegen Morgen keemen se in Flensborg. Dat weer noch fröh, de Stadtlüd legen noch in de Puug un in de Straten weer noch Allens still. As awer de Dag grau, würr't lebendig; enkelt keemen de Butenlüd rin un de Fischwiewer rücken ut un schrien in dänsch un dütsch ehr twiefelhaften Globensartikel so fürchterlich in de Welt, dat man de Krämpf in't Trummelfell kreg. De Kramers pann ehr Boden apen un de lütten Dierns susen aewer de Straten, um Brot to haln. De Fabriklüd un all dat Slag Minschen, de von de Hand in den Mund levt, gungn in Trupps op de Arbeid. Hundn un Jungs kemen op'n Placken. Ganze Reegen Wagens togen in mit Torf un Holt, Hei un Stroh, Korn un allerlei Saken, enkelt seh man ok all en Kutschwagen, un as nu noch gor de Börgers op't Deck keemen, do weer't en Driwwark, as wenn de ganze Stadt ut enannern wull. Nu rück Krischan ok ut; he wull mit Carstens sin Kutscher na'n Hof föhrn, de alle Dag von Stadt Hamburg de Avisen afhal. De fründliche Werth sä to em: „Son Glück find't man nich alle Dag op de Landstrat. Carstens is'n Mann, as dat in Angeln keen tweeten givt, de Kutscher ward bald kam." Fritz keek ut Finster un kunn sich gornich satt sehn. Op'n Mal juch he hell op. En lütt smukkes Kinnerfohrwark mit veer Zegenbück ut de Lien kutscheer vörbi.

De oln Bück drogen de grauen Köpp mit dat grote Gaffeltüg un den Judenbort so hoch in de Luft, as wenn se in en Tour von Moses sin Sündopfer herkeemen. Se keeken von ehr Höchde so verwogen op dat lütte Gewörm hendahl, as wenn ehr de Strat alleen to hör. „Dat Fohrwark hört unsen Consul," sä de Werth, un Fritz meen, dat möt woll bannig rike Lüd wähn.

„De Lüd bünd lang nich all rik, min Söhn," sä de Werth, „de mit veer Zegenbück ut de Lien föhrt. In de Stadt doht wi veel för't Og, gaht in Sammet un Sid, holt Kutscher un Deners un könt mennigmal nich vör Hunger in Slap kam."

„Ne," sä Krischan, „denn is't bi uns doch beter. Unse grötsten Marschbuern gaht in ehr Jack un Büx as en Daglöhner un verkehrt so niederträchtig mit Hoch un Siet, dat man ehr den Riekdohm nich ansehn kann, un dorbi hebbt se wat in de Melk to krömen, un Kisten un Kasten bünd so vull, dat de Deckels springt."

Wedder seten se op'n Wagen un susen ut'n Dohr rut, as wenn de flegende Mercur dat sülwen weer.

„Son Fohrtüg lat ik mi gefalln," sä Krischan. „Ja, dat is noch nicks," sä de Kutscher, „wenn se man ers mal uns Kutschwagens mit dat Staatsgeschirr, den smukken Hof un all uns Peer un Bees seht, denn

schölt se sik krützen un segen; awer dat Beste von Allen bünd noch unse goden Herrschaften, för de gaht wi dör Füer un Water."

Carstens har't all sehn, dat he Fremden kreg un keem vör de Döhr. Fritz sprung af un stunn op de Siet mit de Mütz in de Hand. Ok Krischan steg af, gröt von sin Swager ut Dithmarschen un sä: „Ik bring Se min Söhn."

„Willkam, von Harten willkam!" sä Carstens un gung mit sin Gäst rin. Ok Fru Carstens weer ebenso hartlich un nehm Fritz sin lütten Bündel af, denn he noch jümmers ünnern Arm har. Do gung de Döhr op un rin flög en lütten rothbackigen Engel, ehr Moder lik in Schoot. Ja en Engel weer't, wenn em ok de Flünck feiln. Dat weer Melk un Blot un lach un lev all, wat doran weer. Ogen har he so blau un so deep, as de Heben, un'n Kranz von lange blonde Locken hungen aewer de Schullern. Dat weer en gor to nüdlich Ding, de lütt Diern, dat man de Ogen dor nich von afwendn kunn. Carstens sä: „Süh, min Dochder, dat is din Broder!"

Un de lütt Mite gev Fritz de Hand un wull em gor nich wedder los laten. „Wi heeßt du, min Brö= derken?" sä se, „ik heet Marie!

„Un ik heet Fritz, magst du den Nam lieden?" „Ja," seggt se, „nu schast du awer ok min Speeltüg

sehn, wat mi de Wiehnachsmann bröcht hett!" un do wies se em ehrn ganzen Riekdohm. Von all de smukken Saaken gefulln em de Billerböker am Besten, un wat stunn dor all in to lesen! dat weer ers wat för em. He sett sik op'n Disch, Mite op'n Stohl un nu les he ehr von de hübschen Kinnergeschichen vör un se hör niep to. So speeln de Kinner still för sik los, ok de Öllern würdn still un freien sik aewer ehr Kinnerglück. Mite ehr Lehrer, Herr Jensen, meen, dat schull wull gahn, de Beiden schien em ganz för'n anner to passen. Doch in Carstens Hus gung Allens na'n Klockenslag un von de Husordnung würr nich afweken. Fru Carstens har in de Kök to dohn un he wies ünnerdeß sin Gast de Werthschop.

In Stall stunn in lange Reegen de Keih, en bi en opschwänzt, as de Fruenslüd in Regen. Dat weer grad Fodertid un de olen Bester weern so drötig bi to müffeln, as wenn de Schrotmöhl güng, se harn awer ok Deeg dorvon, denn se weern so glatt un blank, as wenn de Bull ehr lickt har. In Peerstall weer't noch smukker, denn jedes Peerd har sin Fack un sin Nam. Krüffen un Röpen weern so rein, dat dor en Minsch ut eten kunn, un de Peer weern so rund, as wenn se ut'n Deeg wöltert weern, kort in de Hor un spegelblank, denn de Ruchhorigen much Carstens nich lieden. Kalwer un Swien weern dick

un fett, ok de Schaap harn sik wuschen un Krischan sä: „Ik meen, wi harn blot in de Marsch dat fettste Tüg un op de Geest gev't man dröge hölten Bück, awer ditt hier hett de Wind föhrwohr nich tosam weiht, dorüm müg il woll weten, ob de Segen in't Land oder in de Hand ligt."

„De ganze Kunst, min gode Fründ," seggt de Godsherr, „ligt dorin, dat ik min Kalwer an't Kohjirrer börn, bi de Swien för'n drögen un warmen Stall un en lerrigen Trog sorg, min Peer fix in de Schrotmöhl gaht, un ik min Keih dör'n Hals melk."

„Ja, dat lat ik mi gefalln," sä Krischan, „op düße Wies let sik ok Gold ut'n Sandknüll maken." De Kinner speln noch, as se wedder rin keemen, un ehr Scholmeister seh to.

De Disch würr deckt; doch slich un rech as de Lüd weer ok de Mahltied. As se satt weern, wischen se sik mit de Sevjetten den Mund af, Krischan deh't nich, he har dat Dings, wat bi sin Töller leeg, gornich anrögt. „As Jung," meen he, „har he sik all nich mehr beklackert un so bruk he as Mann ok keen Börten." Gliek na't Eten gev't Kaffe. De Mannslüd steken sik en Cigarr an un nu güng't Politisiren los, denn Politik hett all geben von Evas bedenkliche Verföhrungsgeschich an, un ok unse goden Angliter weern düße Arfsündn verfulln. In de helln Köpp fung't

all an op to blitzen von Slesvig-Holsteen un sin Friheit, wenn de Slag von buten keem. Ganz so, as wenn man bi't Rojen mit de Reems in de stille Phosphorflot sleit. Ok unse Carstens weer En von düsse hellen Köpp un en warmen Patriot, de sin Slesvig-Holsteen aewer Allens in de Welt lev har. So kunn't denn nich feiln, as hier Stahl un Steen, Hamer un Ambold, en Dithmarscher un en Angliter tohop keem, dat Funken gev. Mite wies Fritz ehrn Speelplatz un sä: „Wenn't man ers wedder Sommer is, denn wölt wi fix von Bohm to Bohm speln un Kirschen un Johannsbein plücken."

Bi Carstens weer vörn Dag grote Freid intagen, he har Fritz all so lev, as wenn't sin egen weer. Fru Carstens bröch em sülwen to Rau. In sin Stuv stünn en lüt sneewittes Bett, dicht dorbi en Waschdisch, in de Eck en Gardrov, vör de Finstern weern hübsche Gardinen, op de Spegelwand stünn en blanke Komod un rechs an de Wand en Disch mit en Bökerbord. „Süh," seggt Fru Carstens, „min Söhn, dit is din Stuv, dor dicht an slöpt Herr Jensen, denn hest du Selschop. Nu slap god, puß de Lamp vörsichtig ut, dat keen Füer kümmt un vergitt in din Abendgebet nich din Vader, Moder un Swester!"

Carstens bröch Krischan to Rau und sä: „Se brukt sik üm't Opwaken nich to kümmern, weckt ward to rechter Tid."

Ünner Carstens sin Dack sleep sik dat god, lang vertellt würr nich, denn de fix arbeid, schall woll liggen. Awer düß Nach gungt nich so gau, denn de Dag har in de lütt Familje so veel Verännerung bröcht, dat de poor Stundn nich reckt harn, Allens to besnacken. Carstens aewerleg mit sin Fru noch so mennig Deel, un ers as se ehr Dagsconto nareknt un afslaten harn, slöpen se mit en Dankgebet in. Krischan un Fritz slöpen ok nich gliek, se legen noch Beid un dachen un grübeln, un wenn ehr Gedanken ok nich jümmers aewereen weern, as dat Öller un Lebensstellung mit sik bringt, so dachen se doch Beid an de leve Heimath. De En, dat he nu bald wedder to Hus keem, un de Anner, dat he sin söte Moder un Hannaswester woll lang, lang nich wedder to sehn kreg. Sin lütt Hart sä em awer, dat he in Mite en ni Swesterken fundn har, un dor de nien Oellern ok so god gegen em weern, bed he sin Abendgebet un slöp söt in.

De Scholmeister har nich nödig, den annern Morgen an de Stubendöhr to kloppen, Fritz weer all fröhtidig op, un wuschen un kämmt, as he wecken wull. Ok Krischan weer all ut de Ferrern, doch as

he sik waschen wull, keem he bannig in de Kniep. To Hus hal he sik en Ammer Water un wusch sik in de Kök, hier schull he sik in de Stuv waschen op'n blanken Disch, in en Suppenkumm, dat kunn he gornich klok kriegen. Doch he muß in suern Appel bieten, nehm awer man en bitten Water un gung so vörsichtig dormit um, dat he keen Druppen spill. In de Wahnstuv sus de Theeketel op't Füerfatt, un de Husfru schenk den Kaffe in, he wull awer nich mundn, ok weer't bannig still; weer't noch to fröh an Dag oder de Tunghaken noch nich smert. Do baller de Kutscher mit de Pietsch. Nu sprung Allens op. Krischanohm drück den Husherrn de Hand un bedank sik. „Adjüs," sä he, „min lewe Carstens, ik lat Se min Lewstes torüch, wat ik op de Welt hev: min Jung. Sorgen se för em as Vader, he ward se achten un ehren, awer lat'n Se em ok sin lievlichen Öllern nich vergeten." Ebenso bed he de Husfru, Moder bi sin Jung to wähn.

To den Scholmeister sä he: „Kopp hett de Jung, Se bruken em nich to schonen, he kann un mag lehren."

„Reisen Se mit Gott," sä Carstens, „för den Jung wölt wi sorgen."

„Adjüs, lütt Mite," sä Krischanohm un nehm ehr op'n Arm, „du büst nu min Fritz sin Hannaswester, he schall ok god mit di lehrn un speln." Nu keem

dat Sworste. Fritz stunn an't Finster un ween, he nehm em in sin Arm un sä: „Adjüs, min witte Fritz, schick di god, hör op un doh, wat du din nien Öllern an de Ogen afsehn kannst; lehr fix un sorg för de lütt Mite, wo du kannst, du büst gröter un starker as se, un kannst op ehr passen un ehr mennigmal schützen. Vergitt den lewen Gott un den Vers nich, den din gode Moder di lehrt hett: „Ueb' immer Treu und Redlichkeit."

„Ja, min Vader," sä Fritz, „ick will mi woll schicken, gröt min witte Moder un Hannaswester!" Carstens pack sin Gast sülwen in un tog em de Dek torech, dat he nich frern schull, denn kolt weer't Vörmorgens wedder bannig, un de Winter nehm noch jümmers to.

Fru Carstens sä: „De lütt Kiep dor achter in Wagen hev ik för de Fru packt, gröten Se ehr recht veel mal."

Vörmorgens güng't noch gauer as vörgüstern, in kuum annerthalf Stundn höln se vör Stadt Hamborg. Veel Tid harn he awer nich, denn de Wag na Husen gung gliek af; in fief Minuten weer he wedder ünnerwegs. Dat weer en scharpe Tuhr, aewer den veelen Snee kemen se ers mit Abend un all in Husen an. Den annern Morgen reis he mit de Schosterpost wieder, liek dör de Südermarsch und gung bi Reimersbod aewer de Eider na Wullersen.

As he so op't Oewer stunn un in de frie Marsch na de Gegend seh, wo sin Dörp leeg, do würr em dat Hart grot un slog, as wenn't baben rut wull. Dat weer de Leev to sin Heerd un de Sinigen, de em de Bost füll. Hier kenn he wedder Weg un Steg, un Busch un Brok, un jeden Steen; he har't grot wassen sehn. Nu hett woll Jederen den Platz lev, wo sin Hus un Heerd steiht, awer de Dithmarscher levt sin Heimath aewer Allens un wenn he ok an't Enn von de Welt reist. Seggt mal, Landslüd, is't nich so? Ok Krischan föhl dat viellicht Vörndag ton ersten Mal in sin Leben, denn wenn he hier ok nich tagen un born weer, so har he doch all aewern viertel Johrhunnert hier levt, un Dithmarschen weer sin twete Heimath wordn. Doch he rappel sik op, sprung för Freid hoch in de Höch, nehm sin Kiep wedder aewer de Schullern un sus af in Huppeldraf, as wenn de Schoster Steweln to Dörp bringt. Anna kenn ehrn Krischan an Tritt; as se em hör, sprung se op un leep em mit den Freidenutrop in de Möt: „O Gott, min witte Krischan, büs Du't? Wat makt uns Fritz, hett he't god? Wo kümmst Du her, ik weer Di noch gornich moden!"

„Ja, min Anna, gottlof! dat ik wedder hier bün; ik hev jümmers an Di dacht."

Moder un Dochder haln em Stewelknech un Tüffeln, schöben den groten lerrern Löhnstohl dich na'n Aben ran un maken em dat maklich; Krischanohm pleg sik un sä: „Ost un West, Hus is doch jümmers dat Best." Anna pack de Kiep ut un Hanna kiek to; dat gev ers Freid, denn Jeder kreg sin Deel; en schön siden Platen för sik un en Kled för ehr lütt Hanna.

In de Städer tellt se sik de Kantüffeln in Putt un de Dahlers in Büdel, se kiekt sik in Hals un in't Hart, un is dat Og to kort un will de Fründschop nich to Stohl, denn mut de Klatsch Moder-Griebsch speln. Wat nu nich in son lüt Dörp, dat man von en Endn bet ton annern afropen kann. De Nawers maken en langn Hals. Vör Allen rücken de olen Wiwer ut to kundschaften. Krischan un Anna heeln awer keen Opslag mit Sluderbütten un so kunn dit Slag ehrn Haken nich anslagen. Doch Simonnawer wehr ehr truesle Fründ. „Willkommen in der Heimath," sä he, as he keem, „es ist wohl eine böse Tour gewesen. Was macht der liebe Junge? Wie hat's auf der Reise gegangen?"

As Krischan nu vertell un bi't Tüghus un de Kanonen un Kugeln ankeem, sprüng Simonnawer op un sä: „Ja, ja, die Kanonen, ich kenne sie, die Mordinstrumente; wenn sie ihren Grundbaß spielen,

tanzen Kopf und Kegel, und Fels und Mauern zittern. Vor ihren eisernen Würfeln fliehen die Menschen und das Thier sucht scheu die Höhle. Glück, Zufriedenheit und Völkerwohl verschwinden, und Jammer und Elend heulen durch die Unglücksstätten. Sind wahre Höllenmaschinen! Habe auch bei Smolensk eine Bravourarie darauf gespielt, daß ganze Reihen der Feinde vor ihren dröhnenden Accorden zusammen sanken, wie die Halme vor der Sense. Mögte noch ein Mal wieder abprutzen und alle Moskowiter und alle Tyrannen in Grund und Boden schießen und alle Verräther dazu. Was war aber mein Lohn? Die Erinnerung und diese lahme Pfote! doch nehmt mir's nicht übel, lieben Leute, die verfluchten Kanonen brachten den alten Soldaten wieder in's Feuer!"

Dat weer Nijohrsabend un Anna mak de beiden Mannslüd en stiven Krock. Ob den olen Sylwester to Ehren oder ut Freid, dat se ehrn Krischan wedder har, dat weet ik nich. As de Klock twölf slog, nehm Simonnawer dat Glas un sä: „Dieses hier der ganzen Menschheit, daß sie frei und glücklich sei."

Wenn Snee un Js sin Warkstädt todeckt un de Ploog in Stall steiht, geiht de Marschbuer op't Nawern, denn he lewt Sellschop un mag't gern weten, wo sükken as't in de grote Welt hergeiht. Vörndag an hilligen Fesdag weer de Nawerschop bi Boysen

tohop, as uns Krischan mit Grödniß von Angeln keem. Dat weer Water op ehr Möhl. En Wort hal dat anner un bald weer't Gespräk scharp in Gang. „Ik har't nich dacht," sä Krischanohm, „dat't in Angeln son fettes Tüg gev. De angelsche Buer mut awer fix schorwarken, un unse Marschbuer kann bi em noch in de Schol gahn." Hansohm würr stramm utsehn, deh'n scharpen Tog ut sin Meerschum un sä: „Nich to vörlud, min gode Nawer! Anners is en anners, un Angeln is keen Dithmarschen. Wenn de angelsche Buer unse slimmen Tiden hatt har, un vör Allen dat letzte natte Johr, schull he ok woll sweten, un bi em würdn sik ebenso de Rotten in de Krüff bieten, as bi uns. De Marschbuer ornt man en Mal; stött se in und hett Korn un Fettwark Pries, so givt Geld, sleit se feil un köft man dat Pund Botter för veertehalf Schülnk, de Tünn Hawern förn Drüttel, un dat Pund Ossenfleesch för dree Süsselnk, so hölpt all de Klokheit nicks un de Marschbuer brukt nich bi den Angelschen in de School to gahn. Dorto kamt Diek un Dämm; harn wi düssen Krew nich, denn kun'n wi mit'n golden Ploog plögen. De Geestbuer ornt awer tweemal; sleit dat Buerwesen feil, so hett he Törf un Holt, un wenn all de Streng riet, smitt he de Kluckhehn von't Nest un verköft de Eier. Süht he, min Nawer? jede Saak hett twe

Siden, un för uns Marschossen schall de Geestbuer woll sin Hot afnehm.“ De ol Hansohm weer warm wordn. He weer keen von de latinschen Buern, wovon dat nu all heel veel in de Marsch givt, sünnern En von't ole Slag, de den Nagel lik op'n Kopp sleit, un sä, as he dach. Krischan har em awer drapen, wo he kittelig weer, denn sin Marsch gung em aewer Allens un dorüm beet he ok scharp um sik.

„So is't nich meent, min Hansohm,“ sä Krischan.

„God, min Nawer,“ sä de Ol, „bös hev ik't ok nich ment, awer Saak is en Saak, un anners is en anners, un Angeln is keen Dithmarschen, dat is so wohr, as de lewe Gott in sin hogen Heben,“ un dormit gev he Krischan de Hand un sä: „Ünner uns keen Hartenschop.“

As de See wedder ruhig ward, wenn de Storm vörbi is, so würdn de Beiden ok wedder ruhig un de Wachen güngn nich mehr so hoch, as vörhen. To Slapentid gung Allens to Hus, de jung Kierls lik aewer un lik an, awer Krischan bröch den olen Hansohm bet an sin Hofdohr, dat em keen Unglück tostött. Hier wünsch he em en gode Nachrau un dach nich mehr an de scharpen Wörd, de he em vörn Abend seggt har, denn wenn de Dithmarscher ok grov bünd un de Wesselburner am grövsten, as Friedrich Hebbel seggt, falsch bünd se nich, un nadregen doh't se ok nich. —

As wi den lütten Fritz verleten, stunn he vör't Finster un de blanken Thran lepen em aewer de Backen. Carstens gung op un dal un smök sin Morgenpiep un Herr Jensen sä:

„Ich begreife Deinen Kummer und fühle mit Dir, aber Kommen und Gehen, Freude und Schmerz wechseln stets mit einander, und ohne diesen Wechsel würde das Leben seinen Werth verlieren. Blicke hinaus in die Winterlandschaft! Alles, was Du siehst, ist todt, und dennoch keimt darunter das junge Leben. Schon jetzt gewinnen die Tage, die Sonne steigt höher, und wie lange wird es dauern, so haben wir den schönen Frühling wieder. Alsdann werden wir nach absolvirter Schulzeit und an Sonn- und Feiertagen Feld und Wald durchstreifen und botanisiren und Käfer sammeln; deshalb, mein Junge, sei nicht traurig und blicke getrosten Muths in die Zukunft, Du wirst Dich hier bald zu Hause fühlen!" Mite fat ehrn Fritzbroder bi de Hand, as se seh, dat he ween, denn se slot sik in de poor Dag all so fast an em, as wenn se tohop opwussen weern. As ehr Mama sä: „So, Kinner, nu gaht rut un speelt en beten," do leet se sik dat nich twemal seggen, denn Umherflegen weer ehr dusend Leben.

De Snee leg awer enige Foot hoch un dorüm sä se: „Kumm, wie wölt na'n Stall un Versteken

speln!" Hier dröpen se den Vagt, un wiel he un sin Plegsöhn faken in uns Geschich vörkamt, möt wi se kenn lehrn.

Jes Petersen weer op'n Hof born, un en half Stieg Johr öller as de Godsherr. He weer noch nich wieder in de Welt west, as na Flensborg. Na sin Confermatschon har he op'n Hof as Lütt- un Grotknech dent un weer nu to'n Vagt avancert. Sin Amt har he tru un redlich verdent, denn de Ehrlichkeitöv in si n Hart dat Tafeldeckeramt, un de Worheit weer sin Hauptgebot. Wat sin Herr sä, weer em heilig as Gottswort, un de doran twifel, kreg't mit em to dohn. De Godsherr kenn sin Werth un deh nich gern wat ahn sin Rath.

As he em vertell, dat he Fritz as sin Kind annehm wull, sä Jes: „Dat ward de lewe Gott Se lohnen!"

„Ik denk't ok, min Jes, nimm em man god ünner din Ogen!"

As Fritz den olen Mann de Hand gev, un Mite mit ehr schelmschen Ogen em frag, wat se nich en beten Versteken speln schulln, sä he: „Ja, Kinner, awer stiegt nich na'n Böhn rup, denn dor könt ji dörfallen un Arm un Been breken! Hörst du, min Jung? Wees vörsichtig un paß op Mite, denn se is so veel lütter as du. Do keem Hinnerk, den Vagt sin Plegsöhn, un Mite sä: „Dörvt Hinnerk mitspeln, Jes?"

„Ja, min Kind, dat dörvt he, he is man so unortig. Jung," sä he to Hinnerk, „schik Di, anners will ik Di den Baß strieken, dat de Farv in acht Dag nich afbleckt."

Hinnerk har keen Oellern un weer bi Jes in Kost un Pleg.

Hee weer bi sin Vader sin Lebenstid all en Daugenicks wähn un schien nu ok noch nich anners to wardn, alle Vermahnungen flög he in den Wind un gev't Hau, so blev he stumm as'n Fisch. Keem he rut, so weer't as wenn de wille Jagd ankeem, gev't en Wagniß, so weer't Water op sin Möhl, un de dulsten Tög weern em de levsten; dorbi weer he tüksch un lög, as wenn't drükt weer. Von Binnen kennt wi de beiden Jungs temlich, von Buten könt wi se mit en poor Wör kenn lehrn.

Fritz weer en slanken Jung, mit en hogen Vörkopp, en fries Gesich, den man de Ehrlichkeit ut de blauen Ogen seh. Hinnerk weer en Duckmüser, mit en Been hink he, de dicke Kopp seet em op de Schullern as'n Körbs op'n Dohrpahl, Hals har he nich, de Hoor weern as Bessenries un de Düwel grien em ut de Ogen, un wenn he löp, güng't jümmers mit'n Schups von wegen dat korte Been. Na, dor kunn he nicks för, awer duppelt swor fallt för son häslichen Character in de Wagschal, wenn de Natur en Fehler

makt hett. Jes kenn den Slev, dorüm sä he noch en Mal: „Jung schick di!“ un to Fritz sä he: „Hör nich na em, min Söhn, wenn he di wat vörsnacken will!“ Do susen se af; Hinnerk vörut, de lütt roth-backig Engel flög achteran, un Fritz slöt den Tog.

De ol Vagt kiek de Kinner na un sä bi sik sülwen: „De Fritz schient mi en prächtigen Jung to wähn, he hett'n godmödig Gesich un is dorbi so togedanig. Weer min Slöpendriewer man dat Halwe, denn wull ik gern swigen, awer in den Jung stickt nicks Gods un mi is jümmers, as wenn he noch en grot Unglück anricht, doch wi wölt dohn, wat wi könt, min Olsch is ok en scharpen Kaptein, un denn ward Gott wieder sorgen.“

De Kinner speln op de grote Lohdeel Ball, doch ehr Quickfülwernatur hölt nich lang bi en Deel ut un Hinnerk sä: „Ik mug woll en beten Waghals, dor givt bannig Brüffels to setten, oder Trünnelkülk,“ denn to Lüren weer sin Dusendleben. Fritz har gern ful Sög oder Pickpahl spelt un Mite much am levsten von Bohm to Bohm. Doch Allens gung nich in't Hus un buten leg Snee, do sä Hinnerk: „Lat uns Versteken.“

„Ja,“ seggt Fritz, „awer nich op'n Böhn, dat will Jes nich hebben!“

„So dumm," sä Hinnerk, „keen wull sik dor an kehren? op'n Böhn geih't am besten."

Nu würr utmakt, dat Fritz un Mite sik tohop versteken schulln un Hinnerk schull söken, tonös schull Hinnerk sik versteken un de Annern söken. So gungt god, bet de Tour wedder an Hinnerk keem. Do füll dat den verdreiten Bengel in, sik aewern Bullnstall op de Hilg to versteken, un dat de annern Beiden em nich so licht findn schulln, kröp he so deep ünnern Oken dahl, as he kunn. Op enmal dröp de arm Slucker en Sted, wo keen Sleten weern, he föhr mit dat en Been dörweg un as he dat anner fast opsett un sik wedder in de Höch huffen wull, güng't ok hendör un so suß he as'n Blieloth von baben hendahl, dat he splettbeen op den Bullen to riden keem, as de Esel op'n Plumbohm. En Ogenblick gung't god, denn se harn sik Beid verfehrt. De Bull besunn sik toers un smet den Splettrüter in de Eck, dat em Hören un Sehen vergüng un dorbi brüll he, dat de Wandn klötern; do ret he de Halterked af un suß an Fritz un Mite vörbi, de lud opschrien, ut de Bosdöhr rut lik na'n Mesbarg rop. Jes har dat Schrien hört un keem an, as wenn he flög.

Fritz röp: „De Bull, de Bull!" un wies na'n Buten. Bald har de ol Jes den bösen Geselln wedder

bi de Hörn, un as de Godsherr keem, full em en Steen von't Hart, as he sin Kinner unschamvert seh.

In Bullnstall weer't düster un Jes grabbel na de Ked, den Utriter wedder fast to maken. „Zum Donnerwetter," rep he, „wat is dat," as he'n Minschenbeen fat kreg. Hinnerk kunn sik noch nich rögen, so har de Bull em gegen de Paneel smeten. Jes fat awer na un tog em an't Dagslich. „Haha, Fentjen!" sä he, „büs du't? ik kunn mi't woll denken, denn wo de Düwel nich sülwen is, schickt he sin Brettgesellen. Töv man, wi sprekt uns! Glöben Se mi, Herr Carstens, ut den Jung ward min Dag nicks, he kummt noch mal an Galgen un Rad. Se wölt ja noch jümmers en Minschen ut den Daugenicks maken, ik segg awer un bliev dorbi, wat ton Swienstrog born is, dorut ward min Dag keen Vijol."

„Jung," sä Carstens „du büs doch en Bösewicht, war doch endlich en Minsch!" Do nehm he sin Kinner an de Hand un gung rin.

Jes mak den Bulln wedder fast, kreg Hinnerk bi de Slafitschen un tog em mit en fingerdicken Blieferrer son Stücker süss liek aewer dat Sitzfleesch, dat dat bi jeden Tog en Striemen gev. Doch de vergritzte Bengel bet de Tähn tohop un gev keen Lud von sik. Do lep den olen Mann de Lus aewer de Lewer. „Töv," seggt he, „ik will di gliek en Damm=

brett maken!“ un nu tog he eben so veel twer aewer, as ers liek dahl, wo möglich noch en beten scharper. De en Tog weer em woll an't Mager gahn, denn op en Mal schrie he bannig op, awer ok man en Mal. „Ha, ha,“ seggt Jes, „dor hest du't sitten! nu nimm di in Acht, dat du keen Dummheiten wedder makst, nu weet ik de Steed!“

Fritz weer noch man jung, awer de Vörgang mak doch son Indruck op em, dat he em sin ganzes Leben nich vergeet un sik in de Tokunf vör Hinnerk in Acht nehm. Jes awer meen: „En slechten Anfang, en god Endn.“

In de School gung dat Lehrn, as wenn't Speln weer. Jensen vergeet doraewer Eten un Drinken un de Diern muß ers ankloppen, as't Etenstid weer. Den annern Dag weer Fritz sin Geburtsdag. As he Middags ut de School keem, schenk sin Papa em en poor Duben un Kaninken un sä: „Wat du dorut makst, is din. Achternahmkorn för de Duben kann Jes di geben, un för de Kaninken findst du Affall in de Kök; de Discher is all op'n Böhn bi't Slag, un tonös schall he den Kaninkenstall maken. Paß de lütten Dinger op un hol se god, awer versüm din Lehrn doraewer nich!“

Fritz weer vör luter Freiden rein stumm, so dat he de Wör nich findn kunn, sin Papa to danken.

Duben un Kaninken har he sik to Hus all jümmers wünscht, awer nich kregen, un hier kreg he se, ahn dat he doran dacht har. So har Fritz sin Sinn na twe Siden Beschäftigung, sin lütt Werthschop un de School, un de Wessel twüschen dat Angenehme un dat Nützliche heel em so in Gang, dat he mit jeden Dag en fixen Sprung wieder keem. Sin Miteswester wull nich achter em torüch blieben un kreg son Iwer op dat Lehrn, dat ehr Mama ehr bischurens dat Book wegnehm muß. Mit Hinnerk keem he nich tohop, de gung in de Dörpsschool. De Bengel würr awer jümmers slechter un boshafter, as he an Gröt tonehm.

De Snee weer wegdaut un de Ploog in't Feld, Allens grön un blöh. Dat Holt har sin Sündagskleed antagen un Koppeln un Wischen weern mit Blöm aewerseit, in Gordn speln de Sommervageln von Blom to Blom, un in de Luf summ un brumm de Imm un de Sewers, as wenn se en Orgelconzert geben, un in Busch un Brook un an blauen Heben süngn de lütten Vagels so schön, dat Fritz op sin Spazeergang stillstünn un vör Freid nich wüß, wo he henhören oder sehn schull. Op en Mal hör he dich bi sik in Knick von luter Kanehlböhm, as se se in de Marsch in Gordn hebt, en Vagel fleiten, den he noch min Dag nich hört har. Dat keem em vör

as en Verzauberung. Bald gung't hoch, bald deep, bald lies, dat man eben to hören weer, un denn wedder mit Gewalt ut de vulle Boß, bald weer't en Klagton un würr jümmers liefer, as wenn he starben schull, un denn keem wedder son hellen Freidentriller, as wull de lütt Singer sin Seel ut de Boß trillern.

„Nicht wahr, mein Junge," sä Herr Jensen, „ist's hier nicht schön? hast Du solchen Vogelgesang schon gehört? Das ist die Nachtigall, die Königin des Gesanges. Sie feiert das Auferstehungsfest der Natur und jubelt in schmelzenden Accorden und schmetternden Trillern ihrem gütigen Schöpfer ihr Danklied entgegen. Sage mir, habt ihr so etwas auch in euer Marsch?"

„Nein," sä Fritz, „einen solchen Vogel haben wir nicht, aber meine liebe Heimath ist doch schöner. Die üppigen Grasfelder, das kräftige junge Korn mit seinem saftigen Grün, die blühende Rappsaat, das markige Vieh, und während vom Seedeich herab gesehen dieses liebliche Bild in unabsehbarer Ferne zu unsern Füßen liegt, haben wir auf der andern Seite das Meer, das unendliche, von vielen Schiffen mit weißen Segeln durchschnitten, als gälte es einer lustigen Wettfahrt. Denken Sie sich, Herr Jensen, dieses herrliche Bild," röp de begeisterte Jung, „kann es etwas Schöneres geben? O, meine liebe Heimath

ist schön!" „Ja, mein Sohn, Du hast recht, wir haben Beide recht," sä Jensen, „es handelt sich hier nicht mehr um die wirkliche Schönheit der Natur, es ist die Liebe zur Heimath, die aus unserm Herzen spricht, es ist das sympathische Gefühl für den Flecken Erde, wo wir geboren sind, wo unsre Wiege stand, und wäre es ein kahler, nackter Fels, wir würden ihn lieb haben und einem Paradiese vorziehen, und wenn seine Bäume Goldstangen und ihre Früchte Diamanten wären. Es ist ein göttliches Gefühl, diese Heimathsliebe, das uns selbst in der Ferne noch in der Erinnerung verbleibt und den sittlich gebildeten Menschen bis in das späte Alter begleitet. Bewahre es denn auch treu in deinem warmen Herzen, es wird dir manches süße Glück bereiten. Wenn der Ernst des Lebens dich auf hastiger Bahn zum Stillstand zwingt, dann ist es die Vergangenheit, die ihren Dämmerschein an das feurige Morgenroth anschließt und den jungen Tag erleuchtet." Herr Jensen weer't week üm't Hart wordn, doch he keek nich anners torüch, as wenn he müß, dorum sä he: „Jetzt wollen wir nach Hause gehen und uns fertig machen, das Wetter ist zum Botanisiren wie gemacht."

Gau weer Allens in de Reeg, de Botaniseerbüß op de Nack, en Stück Speck un Brot dorin un vörwarts güngt mit'n fröhlich Hart un lustigen Sinn

na't Holt. Hier güngt Söken un Sammeln los. Herr Jensen wies em de Planten un Krüder för de Aptekers un de Wutteln un Bein för de Farwers un lehr se em ken'n an Form un Farv, op latinsch un dütsch. Dat mak Fritz veel Freid un he beheel de Kennteken so genau, dat he bald sülwen Bescheed wuß. Op'n grönen Platz heeln se puß. „Hier ist gut sein, hier lasset uns Hütten bauen!" sä Jensen. „Das Herz hat seinen Freudenantheil genossen, der Magen muß auch den seinigen haben." Nu vertehrn se ehr Speck un Brot un dat smeck ehr so söt, as wenn se Saden un Braden harn. Wenn't Hart sund un de Kopp frie is un de Minsch fix arbeid, smekt Eten jümmers god. Ehr Aptiet bruk denn ok keen Reizmittel, as de Fulenzers se brukt. As de Magen sin Recht har, sehn se sik in dit schöne Stück Welt ok na geistige Kost üm, un de fundn se hier so rieklich, dat se aewer all de Pracht un Herrlichkeit sik un de Tid vergeten. Do sprungn twe lütt jung Hasen ut Holt un fungn in warmen Sünnenschien vör ehr an to speln. Bald keem ok Mosje Voß. He steek ers sin'n Rüker ut un ünnersöch, ob de Luft rein weer; bi lütten keem he neger, as son echten Höhnerdeev, Foot üm Foot. As de lütten Dinger den rugen Geselln wohr würdn, verfehrn se sik. Slaukopp leet ehr Angst awer nich opkamen, kehr se

in Vertruen um un tog Nutzen dorut. He gung op ehr Dohn un Drieben in, speel as se speeln, duk un versteek sik, keem wedder rut, leg op'n Rüch un op de Siet, sprung vörwarts un rüchwarts, keem dorbi jümmers neger un neger, bet he den en arm Schelm op enmal bi de Plünn har un em Knuff gev, dat em de Luft utgung, de Anner kneep ut, as wenn de wille Jagd achter em weer. Do wull he sin Braden vertehrn, doch as he Jensen un Fritz wohr würr, löp he dorvon, as wenn he dat Blie in Lop sehn har.

„Dieser kleine Vorfall, mein Sohn, zeigt uns," sä Jensen to Fritz, „daß das Gesetz der Sicherheit in der Natur auf Stärke und List beruht; unsere Sicherheit der rohen Kraft gegenüber besteht jedoch in unserm geistigen Uebergewicht." So sorg Jensen jümmers för nie Kost. He vertusch so veel as möglich de harte Schoolbank mit de frie Gottsnatur, denn he wußt woll, dat dat frische Av sin Schölers beter mund as de drögen Koppnöth. Ok in sin lütt Werthschop funn Fritz de angenehmste Afwesselung mit de School, ok hier weern't Luft un Lev, de sin kindlichen Sinn föhrn, un de lütten Dinger weern em dorför so togedahnig, dat se em dat Foder ut de Hand nehmen. Blot mit den oln Kuhnhahn kunn he sik nich verdregen, so veel he ok mit em rüm klucker, un wenn he em dat beste Foder gev, Allens nütz nicks.

He füng an to bieten un mit de Flünck to slagen, wenn he den Jung seh. Ok vörn Dag har he wedder sin Törn. As Fritz den Kohknecht dat vertell, sä de: „Anners man nicks? Du mußt em man en beten Terpentin in de Achterport geten, denn ward he din besten Fründ." De arglose Jung folg den Schelm, awer kuum föhl Mosje Rothkamm den Brand in sin Trechterwark, do sus he rut na'n Hof un kuller un sprüng jümmers hoch in de Höch, as wenn he'n Schruv los har; un nu keem dat ganze Feddervch un kakel un schrie mit ehrn Captein in de Wett, dat man sin egen Wort nich hören kunn. Allens keem to Döhrn, ok de Herrschaften; awer Keener wuß, wat den Hahn feil. Hans Jochen un Hinnerk maken sik ut'n Rook un grienen as Botterlickers, un de Köksch meen, he weer behext. Do heel't Fritz nich länger, he gung na sin Papa un vertell em, wat he dahn har. „Vergiv mi," sä he, „de Kohknecht hett mi verföhrt, ik will't min Dag nich wedder dohn." „So recht, min Söhn!" sä Carstens, „jümmers segg de Wohrheit, un wenn du ok schüllig büst, dat keen Unschülligen in Verdacht kummt; de Schad is hier dat Wenigste, denn de Hahn weer doch in de Pann gahn, awer nümmer folg den Verföhrer, denn de smitt nich hen, wo he hen winkt."

In Fritz sin Leben gung Allens in ole Wies. In de Hundsdag föhr he fix twüschen un de Arbeid flasch em, as wenn he bi't Buerwesen grot wordn weer. Jes meen, so schull he bi blieben, denn bruk he sik dat Brot nich vörkauen to laten. Na de Ferien keem he bi de Musik, un as he man erst de Steertpunkten kenn, do haspel he ok bald de Tonlerrern af, as de Matrosen de Ankerked von't Gangspill, wenn Allens an Bort klor is to landn. So keem dat lewe Wiehnachsfest, dat schönste för Jung un Old in de ganze Christenheit. De Kinner könt toletz kuum vör Freiden mehr slapen, so vull is ehr lütt Hart vull Wünschen un Hapen, un de Oellern findt ehr Freid in de Torüstung un ehr Kinnerglück. Fru Carstens hart so hilt, dat se nich wuß, wat se toers anfaten schull, un de ol Herr reis in de letzen Dag vör Wiehnachen noch sülwen na Flensborg.

Fritz har to Hus ok sin Kinnjees kregen, dat heet, en Töller mit Koken, Pepernöt un Appeln un wenn't Glück god gung, steek in en Appel noch en Koppveer; awer as he hier ropen würr un de Döhr apen gung, do würr he von de veelen Lichter an Dannbohm blendt, dat he de Ogen topann.

Mite weer bi so wat grot wordn. Se flog op ehrn Disch los, har gliek en smucke Popp bi'n Kopp

un danz un jubileer dormit rum, dat de ganze Stuv klung.

„Kumm, min Söhn," sä Carstens to Fritz, „dit is din!" „Ja min Broder," sä Mite un tog em ran, un as he nu all sin smucken Saaken seh, do lös de Freid ok em de Tung un he mak sin vulles Hart in den warmsten Dank Luft. Dat weer en Freidenfest in de vullste Bedüdung. Allens jubileer un aewer de Lippen ström de Dank, as dat Hart em gev; sogor Hinnerk sä bi't to Hus gahn ton Kohknecht: „Uns Herrschaften bünd doch heel god, anners har ik nicks kregen."

„He," seggt de Bengel, „Du blivst wat Du büs, en Theeputt un lehrst min Dag keen Witt von Swart ünnerscheden, wat Du kregen hest, har he Di ton anner Tid doch geben müßt; dat he Di't vörn Abend geben hett, is sin Klokheit, denn he makt sik dormit en Nam för de Welt; mit den Fritz-Jung is dat awer en anner Dings, watt hett de All kregen, un woför, wees Du't? Ik weet nich. Wi möt arbeidn, dat uns de Sweet dörn Kittel geiht, un he deiht keen Slag. Awer so bünd de Groten; den se wölt, den wölt se, un den se nich wölt, pett se in de Schiet. Wi bünd un blievt Slaven un freit uns in uns Dummheit, wenn se uns den Foot op de Kehl sett. Ik behol min Globen, glöv Du wat Du wult!"

Hinnerk weer wedder op'n goden Weg, em feil blot de gode Wieser. Den Kohknech glöv he, wiel he ok keen Oellern har un sines Glieken weer, awer Jes tru he nich, wiel he em as sin Vörgesetzten anseh, ok verstunn de beiden oln goden Lüd sin störrige Natur gor nich to behandeln. Jesmoder weer noch ganz vull von den Wiehnachenabend un heev ehr Herrschaften in'n Heben. Hinnerk weer nich so happig bi dat Lawen un meen: „Na, so gefährlich is't doch nich, dat is all lang mit Sweetdruppen betahlt, un mi mütt he Tüg geben."

Wieder leet de Olsch em nich kamen, do brenn se em en an den Blackputt, dat em dat Füer ut de Ogen flög.

Intwüschen keem Jes torüch un seh gliek an sin Olsch ehr Gesicht, dat op Storm stunn, un kuum föhl he to, wo de Wind herweih, do buller se los, as en Hagelschuer in April.

„Jung," seggt Jes, „Du büs un blivst en Bösewicht, wat is de Fritz doch för'n prächtigen Jung; weerst Du mann dat Halwe, all uns Vermahnen nützt nicks; frei Di, dat ik hier nich wähn bün!"

Dit brenn noch duller as de Olsch ehr Waschholt. Sin Neid gegen Fritz wüß as de Pilz op'n Meßbarg, un he nehm sik't vör, ehr den Bax to Hus to drieben. Den annern Nameddag mak he sik'n

Schabülkengesich, un dat't noch gruseliger utseh, streek he't mit Holtköhl an. Jes mak sin Rundn un de Olsch mak ehrn Theeputt in de Reeg un stell'n op't Füerfatt, dat dat ol Garwerkrut beter uttog. Do fung se an to spinnen, denn flietig weer se bannig. Dat schien Hinnerk de rechte Ogenblick. Lies as'n Höhnerdev hal he sik den oln Godswächter sin Röterwach, bünn sik dat Schabülkengesicht vör un steg as de Hadbor in Mandschin op de Olsch ehr Finstern los. En Ogenblick heel he de Luft an, do dreih he sin Bangmaker man en Mal um, aber ut'n f. f. De Olsch verfehr sik un glup na't Finster. As se hier den swarten Düwel mit de witte Näs un de groten Ogen seh, schrie se luut op un full aewer Spinnrad un Disch weg platt op de Eer hen.

Dat har he nich dacht, mit'n poor Sprüng bröch he de Röter wedder to Platz un weer eben so gau wedder bi de Olsch. Do keem Jes. „Wat is hier?" sä de ol Mann un zitter un bev, dat he kuum Licht maken kunn. As he sin ol Fru awer ahn Besinnung liggn seh un tofällig en Blick op Hinnerk sin Gesicht smet, do sä he: „Dat hest Du Bösewicht dahn, de Verräder steiht Di noch in't Gesicht, rög Di nich von Placken!"

„Ne, ne!" jammer Hinnerk un kunn nich begriepen, wovon he dat wüß, an dat swarte Gesicht har he

nich dacht. As Jes sin ol Moder wedder in Gang har, heel he Afreken mit Hinnerk. „Töv!“ sä he, „Di will ik den Düwel utdrieben, dat Du keen ol Lüd wedder foppst!“ Un nu walk he em in alle Kanten, dat he in acht Dag nich sitten oder liggn kunn.

Fritz schrev in sin Hartensfreid to Hus. „Das war ein Weihnachtsabend! Schöner kann der Herr Jesus ihn mit seinen Engeln im Himmel nicht feiern. Mitten in der Stube stand ein großer, grüner Weihnachtsbaum mit der Christbescherung, erleuchtet von vielen Kerzen. Rund herum standen alle Gutsleute mit ihren fröhlichen Gesichtern und Jeder erhielt sein Theil. Den Alten und Kranken ward ihre Gabe in's Haus gebracht. Auch ich habe sehr viele Geschenke erhalten, die liebsten sind mir die neuen Bücher und ein hübscher Anzug. Wärt Ihr doch auch hier gewesen, meine guten Eltern! Doch habe ich Euch in meinem Glücke nicht vergessen. Beifolgend sende ich eine kleine Christbescherung, die ich für meine Ersparnisse gekauft habe. Der gute Papa hat für den lieben Vater die schöne Pfeife und das Paquet Taback beigelegt; Dir, liebe Mutter, sendet die gute Mama ein neues Kleid. Die Puppe schickt Mite der lieben Hannaschwester und die Kuchen und Nüsse sind für Euch Alle bestimmt. Ich lerne fleißig, aber in den neuen Büchern soll es erst für Recht

gehen. Macht Euch keine Sorge um mich und lebt recht vergnügt! Grüßt meinen guten, alten Rector und Simonnawer!"

As Annamöllersch düssen Breef les, ween se Freidenthran un Krischan sin Glückspott lep aewer.

„Blitzjunge!" sä de ol Simonnawer de doraewer tokeem, „er schreibt als ein Pastor. Wir machens ihm nicht mehr nach. Welche Sünde, wäre er ein Sclave geworden! Sclaven giebts ohne ihn genug, aber Herren nur wenig."

Fritz un Mite seten wedder op ehr Schoolbank un lehrn flietig, ok Hinnerk har Waffenstillstand makt, un wiel sik in Johr un Dag nicks todrög, wat dat Opteken verdeent, so doht wie en Sprung mit Söbenmielensteweln.

De ol Paster in't God weer dod bleben. Herr Jensen meld sik to den Deenst un de Gemend wähl em. De Freid weer doraewer op'n Hof grot, denn Fritz keem nu ok bi sin Lehrer ton Beden. Fru Carstens rüst den nien Paster mit en ganz Föhr Lebensmittel ut, un dat he för den ersten Imbiß wat har, pack se en Kiep mit bunten Stuten un Mettwus! Hinnerk föhr. Ünnerwegs plag em de Nischier, he nehm de Safjet von den Korf af un dat Water lep em in't Muul tosam; de Düwel speel Smuck-Ölben mit de Ehrlichkeit un gewünn bi jeden

Stich. En bunten Stuten un en fette Mettwus würdn toers op't Spill sett un de Düwel gewünn. Hinnerk dach, den Stuten un de Wus is't ens, wokeen se fritt, du oder de Paster. „Wult wat af?" sä he ton Kohknecht. De har son Globen as he, un nu freten se den ganzen Kram mit Rup un Stup op.

„Süh so," meenen se, „dat is an de Kant, un de Prester kriegt dor keen Lievwehdag mehr von." Smeckt har ehr't bannig un se licken noch na mehr ut, awer Stuten un Wus weeren dor nich mehr un Presters gev't ok nich all Dag to förn. De Mundrov, as düsse Lüd son Devstahl nömt, keem nich vörn Dag un drög Hinnerk keen Prügel in.

De Prester weer all fix in't Amt und predig, as wenn he Johannes sülwen weer. De Buern togen Sünndags von wiet und siet to Kark, und wenn he recht in't Füer keem, denn slög de Blitz von alle Kanten in de Bliekammer ünnert Bosdok, dat se de Ogen opreten as Sempschütteln un nich an Eten un Drinken dachen. De Fruenslüd stelln de grötste Tall; lammfromm hangn se an sin Lippen, un wenn he ehr op de rechte Sted anfat, denn flögen de witten Taschendöker dutzendwies na de Ogen.

Allerhil'gen weer in't Land und dat Prestergahn gung los. Bi dat erste Mal würden de Kinner sett. Fritz weer de Böwerst un Hinnerk de Uennerst.

Beid harn se kregen, wat ehr tokeem; weer't möglich west, so har Fritz noch enmal so hoch mußt; awer de Spitz blivt jümmers Spitz un kann nich höger. Hinnerk har ok sin Deel, denn de Uennerst kann nich deper sacken, wenn man nich den Born ut de Tünn sleit. För Fritz weer dat Butenkopplehrn Speelwark, für Hinnerk weer't awer en Peerkur, un he seet lewer den ganzen Dag op't Sadelpeerd un drev Plog, as en Stundn op de Bank bi'n Prester. De Geböd wulln em denn ok gornich in den Kopp, und he weer gewiß afwiest, wenn dor Utsicht west weer, dat in't anner Jahr beter gung. Doch wat enmal versümt is, lett sik nich nahalen, un wo Undög ligt, kann keen Dög liggn. „In uns Tied," sä Carstens to Herr Paster, „drivt de Damp, de Geister kriegt Flünk un an de Föt waßt Sporen. Unser grote Landsmann Uwe Jens Lornsen hett de Sleswig-Holstener opwakt, de Nach is ut un dat fangt an Dag to wardn. De Kraft in de Knaken hett, geiht an de Arbeid, de Geldsack verlüst sin Werth un de Verstand steiht op den Courszettel as de Kaffe un de Peper, dorüm schall Fritz ok lehren wat möglich is, denn wat nich mit de Tid vörwards geiht, geiht torüch. Ok de Buer müt vörn Dag mehr verstahn, as Plog kieln un Hawer seien. In düssen Deel weet he Bescheb, awer in Kopp is noch Platz för mennig schönes

Saatkorn, un de dor god bestellt is, geiht nich ünner, wenn't Fohrtüg ok mal schev löpt, en richtigen Seemann is noch lang nich verloren, wenn de Kompaß ok aewer Bort geiht, dann söcht he sik den Weg an Heben. För't lewe Vaderland war't ok Fröhjohr, dat Is smölt un de Knüttens an de Böhm wölt dörbreken. Uns Kopenhagener Quälgeister schient dat to föhln, un wenn't ok man en Schienmanöwer is, so hebbt se uns de Sprak doch wedder frie geben, dat wi mit raden könt, wenn wat an de Maschien twei is. Awer Insicht hört dorto, un de mut he sik von buten haln."

„So is't recht!" sä Herr Paster, „de wat is, gelt ok wat; dat Peerd kriegt den Ehrenplatz un de Esel geiht in de Kor; de bi de Saat knickert, ward min Dag keen gode Ohrn dohn. De Fust deiht ehrn Deenst, wenn't erst an't Fellutwaschen geiht, awer ahn Verstand un Klokheit lett sik de Voß nich an Liev kam. Wi möt all en beten scharper tokieken, dat wi den rechten Weg findt, un de jung Welt mut gau topetten, wenn se mit will. Fritz is en fixen Jung, de Grund is bi em god, un wenn't de Bumeister versteiht, lett sik dor'n Hus op buen." Dat weer nich to marken, dat de En Prester un de Anner Buer weer. Denn Jensen weer'n Angliter, slicht un recht, ob he en swarten oder en witten Rock drög

un as se man ers enig weern dat Fritz in de Welt muß, aewernehm he't förn gode School to sorgen.

De Eer har den Winterpelz affmeten, dat Fröhjohr ehr dat gröne Kleed mit de bunten Blöm antagen un Allens wat lev, spod sik mittokam in den groten Wettlop. Ok Fru Carstens har't heel hilt to ehren Fritz sin Utrüstüng, denn he schull gliek na de Confermatschon afreisen.

So würr't Oculi. De best Kutsch würr anspannt. Papa, Mama, Fritz un Mite stegen in, Hinnerk bi'n Kutscher op'n Buck un so güng't to Kark an.

Dat Weder weer moje, de lewe Sünn schien warm, de Luft weer so klor, dat man dor dör sehn kunn un de lütje Lurk steg hoch in de Höch un bröch den lewen Gott ehr Dankleed.

Von alle Kanten togen de Lüd to Kark; hier de Vader mit sin Söhn, dor de Moder mit de Dochder, in de Hand dat Gesangbook mit de sülwern Knipp un den witten Taschendook mit den Blomstrüschen von Gollak un Hofruth, un All seegen se so ernst, awer doch so glücklich ut, dat dat En to Andacht stimm, wenn man düß enfachen frommen Landlüd anseh. Se bröchen ja ehr Kinner, dat Lewste, wat se harn, to Gotts Disch; wat förn Glück kunn för ehr woll gröter wähn? De Stöhl un de Hangelkamers weern ton Breken vull. Herr Karstens güng mit de Sie-

nigen in Godsstohl. De Prester sprök ut dat weke, warme, vulle Hart aewer den wichtigen Dag, un dat sin Predig hentog, kunn man in de andächtigen Gesichter sehn.

Keen Luud weer to hören, denn de ganze Gemeen weer bi den lewen Gott un mennig stille Thran full ut inniger Dankbarkeit, hier den Vader in den Bort und dor de Moder in't Taschendook. Ok de Insegnung weer fierlich. Fritz stunn baben an op en smucke Deck, Hinnerk beslöt de Reeg. Jeder kreg sin Spruch. To Fritz sä he: „Thue Recht und scheue Niemand!" To Hinnerk: „Ladet dich zum Sündenmahl der Versucher ein, Gottes Wort laß überall deine Leuchte sein!"

Hinnerk glup von ünnern op un dach: „Schull de Kierl dat doch weten, dat du em den bunten Stuten un de Mettwus opfreten hest? Nu wenn't is, so is't, he ward woll wat anners kregen hebben; geben doht son Slag doch nich gern wat, wenn man sik't nich sülwen nimmt. Lang duert nu nich mehr, denn büs du'n frien Mann un wenn di't nich länger gefallt, steiht di de ganze Welt apen."

De Segen weer spraken, de Organist präludeer, de Kanter süng mit sin Kinner: „Unsern Ausgang segne Gott," un de fromme Gemeen verlet erbut dat Gottshus.

Her Paster föhr mit Carstens. Bi Disch nehm he sin vulles Glas un sä to Fritz: „Alles zu seiner Zeit mein Sohn, Ernst und Scherz müssen miteinander wechseln, wenn wir nicht das Gleichgewicht verlieren sollen; das rechte Maaß zu treffen ist das höchste Ziel der Weisheit. Sei ernsthaft, wenn Zeit und Ort Ernst von dir fordern; aber freue dich auch, wenn der Augenblick dir die süße Himmelsfrucht der Freude reicht! Wahre Freude ist eine Gottesgabe und bringt im Kreise guter Menschen ihren Verehrern ebenso reichen Segen, als die heilige Religion der gläubigen Gemeinde am Tisch des Herrn. Du stehst offensichtlich unter dem Schutze eines freundlichen Schicksals, freue dich dessen und mit dem innigsten Dank gegen deine guten Eltern und dem lieben Gott tritt frohen Muthes ein in den zweiten Abschnitt deines Lebens.“ „Amen!“ sä Carstens.

De Dag weer schön un so würr in de Veranda Kaffe drunken. Mama muß sik an Disch setten, denn vörn Dag wull Mite wiesen, dat se ok nich mehr datt lütt Kind weer. Se weer slank opwussen un wüß sik to kanten un kehren; un wo hübsch stünn ehr dat Kaffemaken un Präsentiren an!

Wenn de Cigarr brennt un de bläue Damp in kruse Wulken in de Höch treckt, denkt sik dat scharp. De Gedanken flögen in de blaue Unendlichkeit gauer

as de Blitz, un mennig scharpe Kant würr afhaut von den rugen Steen. Ünnerdeß güngen Swester un Broder Hand in Hand dörch Gordn un Holt un freien sik aewer jede Blöm de se fundn, denn de lütten Sneeklocken harn sik all rut makt, um dat Fröhjahr intolüden, un de Krokos keken so fründlich in de Welt un lachen de glücklichen Kinner an. Dat se bald sik trennen müssen, daran dachen se nich. Glückliche Kindheit, so wie du sülwen en Ogenblick büs, sünd ok all din Blöm un Dröm Kinner des Ogenblicks!

Hinnerk würr Lüttknech. Jes meen: „Huffen schall he de Plog wull, wenn he man nich to veel Undög in Kopp har, awer de Arbeit schall se em woll verdrieben."

Ok Fritz har de Kinnerschoh uttagen, ok he stunn vör en nien Lebensaffnitt. De hoge School weer fundn, de Contract slaten un sin Reis fastsett. Fritz nehm Affched von sin Blöm un sin Feller un Allens, wat em düer weer, he nehm Affched von sin twete Heimath mit all ehr söten Dröm un stell aewer de Wandelbarkeit des Lebens sin kindlichen Betrachtungen an.

Sin Papa sä: „Dat is uns Bestimmung, min Söhn! op en Placken könt wi nich stahn, de Rau is för'n Dod, hebbt wi't god, so möt wie dat Betere söken, de Kraft ward ers Kraft, wenn wie se brukt

un de Demant kriegt ers Werth, wenn he slepen ward.“ De Reiswagen stunn vör de Döhr; Hinnerk gev dat Kutscherteken.

„Sieh so, min Söhn,“ sä Carstens, „nu reis mit Gott.“ Sin Mama drück em an't Hart un sä: „Lev wull, min Jung!“ Mite gev em de Hand; seggn kunn se nicks, aber de Thran lepen ehr langs de Backen. Gau steg he to Wag un de wehligen Peer langn ut, as wenn se wussen, dat se ehrn jung Herrn togen. Carstens mit Fru un Dochder sehn ehr na, so lang as se Stoff sehn kunn; do gung Jeder still an sin Dagwark.

Von Rendsborg mak Fritz en Affteker na Dithmarschen. 'As he Hohnerfähr achtern Rüch har, schien he in en anner Welt to kam. Büsch un Böhm weern gröner, Weg un Steg trulicher, de Luft weih frischer un de Boß gung em so hoch, as wull se ut'n anner springen: Dat weer de söte Heimathslev, de ehr Osterfest fier. De Dithmarscher hangt an sin Heimath, as dat Kind an de Moderboß. Kümmt he an't Endn von de Welt, ward he riek as Krösus, mächtig as Cäsar, old as Methusalem, un ward sin Hoor witt as Snee: sin Heimathslev blivt jung un frisch, un se geiht em aewer Allens op de Eer un folgt em bet in't Graf. Dat föhl ok Fritz. As he den annern Morgen von de Heid na de Marsch dal gung,

seh he in de Fern sin Karkdörp mit den slanken Thorn un den Kaspelschriever sin groten Böhm, un dat Hart slog em so lud, dat he't hören kunn; he tog de Been noch gauer na, un kuum kunn he den Ogenblick aftöben, dat he to Hus keem. Dicht vör't Dörp bemött em de ol Simon.

„Goden Morgen, min Simonnawer!" sä he, un gev em de Hand. De ol Burs reet de Ogen op, richt sik un schien sik to besinn.

„Blitzjunge, bist du es? Donner und Doria! wie bist du heraus gewachsen, hätte dich bald garnicht wieder erkannt; wie werden deine Eltern sich freuen! Nun fahrt wohl, ihr Marktfreuden! ich kehre mit um, deine Mutter vorzubereiten, damit sie vor Freuden keinen Schlag bekommt, denn für diese Kost hat die gute Seele keinen Magen."

Annamöllersch weer drötig bi to schüern, as Simonnawer in sin best Kasseltüg bi ehr ankeem.

„Guten Morgen, meine liebe Nachbarin! unten im Dorf fragte eben ein schmucker junger Herr nach Ihnen."

Se wull em eben sin Bescheed geben, as de glückliche Fritz sin Moder in de Arm flög.

„Ach du lewe Gott!" sä se, „min witte Kind, büs du't? wat hev ik mi verfehrt, ik dach, ik har en Slag kregen! Min Söhn, wo kümst du her? O Gott, wat frei ik mi, wat schall din gode Vader sik freien un

din lütt Hannaswester; wat schült de Lüd in't Dörp seggn! O, wat büs du enmal smuck un grot worden! wat makt de goden Lüd? ik verget jümmers, woans dat heet; — un de lütt Mite?" So snack un frag se jümmers in en Tour los, nehm awer bischurens ehrn Platen un wisch dormit lies aewer de Ogen, wenn se ehrn Deenst verseggen.

As de lütt Hanna ut de School keem un den finen Herrn seh, wull se nich rin.

„Kumm in, min Kind;" sä ehr Moder, „dat is din Fritz-Broder. Awer Hanna wull't nich glöben un dat kost Künst, ehr Blödigkeit to aewerwinden. Se dauh ers op, as Fritz ehr de Hoor strakel un ehr en Koken in de Hand drück. Do neih se to Dörp un vertell Jeden, de ehr bemöt: „Min Fritz-Broder is kam un hett mi wat Schönes mitbröcht."

Krischan smet Hamer un Kell in de Eck, as he hör, dat sin Söhn kam weer, un lep as'n Fadbinder, dat he to Hus keem: op twe Tret gev he en to un bald har de glückliche Vader sin goden Jung bi de en un sin vergnögte Moder bi de anner Hand.

Den annern Morgen in de Fröh lüden de schönen Dörpsklocken dat Osterfest in, un wielt hillig Dag weer, güng de Klingelklock mit. Fritz hör still to; de Klocken güng noch ebenso as in sin Kindheit, un he würr so festlich un fierlich to Mod, as wenn he

to Fröhpredig weer un sin Morgengottsdenst heel. He dach an sin Kindheit un an sin schön Angeln un wat em dor All lev un düer weer. He reis in Gedanken dör de groten Städer, seh ehr Merkwürdigkeiten, besöch de hoge Schol un lehr flietig. Freid gev em dat Leben aewerall, in de Erinnerung un in de Würklichkeit. Doch de Jugend hett ehr egen Welt un ok ehr egen Lebensansichten, de dat Oeller nich begript un versteiht, ehr Blöm un Dröm bünd hell un heiter as en Maidag, Hagelslag kennt se nich, ok keen Riep un Nachtfrost, se liekt de Blöthknuppens an de Fruchtböhm; Unweder kann se nich verdregen, för den Ernst hett se noch keen Verständniß un will he ehr wat, so bestreit de Phantasie ehr den Weg mit Rosen. Ok unsen Fritz gung't so. He sprung ut Bett, tog sik an un gung na'n Gordn. De weer noch ebenso, as he em anplant har, an de Blombleek weer nicks verännert, blot de Böhm weern gröter wordn as he sülwen, enige Beerböhm harn sogor all Dragknuttens, de Tulken un de Hahn un Hehn weern opkaam, un Zittelröschen un Osterblöm stunn in Blöt un Allens weer so rennlich un so sauber, as he't sülwen holen har. Ok de Lagustrumtun mit de lütt Port weer noch dor, un he kunn sik dor kuum satt an sehn.

„Dat magst du woll, min Söhn!“ sä sin Vader, — „dat makt din lütt Hannaswester all to Schick; awer nu kumm mit! Moder hett den Kaffe klor.“

In de Stuv weer't ok Ostern, Allens blitz un blänker un de Footborm weer mit witten Sand bestreit, denn sin Moder har all ganz fröh schüert un sin Vader har den Öliglappen mehr brukt, as sin Näsdok dat ganze Johr. Op'n Disch stunn de mischen Kaffekann op't Füerfatt un suß un damp eben so as vör Düssen, un de Osterstuten leg dorbi.

„So, min Söhn!“ sä sin Moder, „nu sett di; sett di, min Krischan; kumm, min Dochder! Anna, schenk in!“ un so eten un drunken se na Verlop von fief Johr ton ersten Mal wedder tohop.

„Wat is't doch en schönen Ostermorgen!“ sä Anna, „so is he in all de Johr nich west, min witte Söhn; dat makt, dat Du hier büs.“

Vörmiddags gung Fritz mit sin Vader to Kark. De Jungpaster predig, un dor he bi de ganze Gemende belevt weer, weer't Gottshus ok vull.

Na de Kark blasen twe Wesselburner Muskanten von Thorn, en mit de Klarnett un en mit Waldhorn. Staat weer nich dormit to maken, awer dat klung Fritz schöner, as de grote Stadtmusik in Flensborg. Sin ol Rector weer storben. He besöch sin Graf un bröch em den besten Toll, den de Schöler sin Lehrer

bringen kann, Lev un Dankbarkeit. Un datt hett he noch jümmers dahn, wenn he wedder in Dörp keem. Den Organisten besöch he toers; ok bi em har he to Schol gahn un em veel to verdanken. Von da gung he na'n Kaspelschriewer un so de Reeg rund; wo he keem, weer he willkam.

„Dat freit mi, min Fritz," sä Boysen, „dat di't so god geiht! Empfehlen is anners en gefährlicheres Spill as dat Pharao. In't Glück kriegt de Empfehler nicks von Gewinn, in't Unglück mut he awer den ganzen Verlust drägen."

So vergung Fritz de Tid, as wenn se flög, un he har se gern fast holn, wenn't to dohn weer. Doch de Stundn to de Afreis slog. Sin Vader un Simonnawer wulln em na de Heid bringen. De Fründn umstunn den Wagen un drücken em ton letzten Mal de Hand. „Adjüs, min witte Moder!" sä he, „adjüs, min Hannaswester!" sprung to Wag, un vörwarts gung't, wat de Peer lopen kunn.

Tweete Deel.

In den Utgang von de dörtiger Johren harn se in de Marsch noch nich de smukken Klinkerschausseen, de se nu hebt. De Weeg bestunn noch ut den Grundthon, worut de wille See de ganze Marsch in ehr grote Waschanstalt torech wuschen hett. In Harst, wenn bi Nordwest de Slüsendöhrn nich apen kun'n, gung bi't Regenweder dat side Land ünner Water, un Weg un Steg würdn so dep, dat nich dörtokam weer, de Peer sacken bet an Liev in de Klei un wrasseln sik dorin fast, dat veer von de starksten Kracken kuum en lerrigen Wagen slepen kunn. Denn würr reden un de keen Peer har, güng to Fot. Ok de Fruens reden, awer sömsch. Wenn de lewe Sünn hoch steg un de scharpe Fröhjohrswind ut Osten blas, tog't Water bald af un de Weeg würdn so fast as'n Lehmdeel. So weern se ok düssen Fröhjohr, un se harn denn ok keen Schuld, wenn't Fohrtüg nich von de Wall wull. De oln Knewels heeln awer to faken puß, hier würr en Klöschen aflegt un dor ers en fin Dings nahm un

so keemen se ers Namiddags in de Heid. Simonnawer räsonneer jümmers los, denn he har ut luter Freid en Lütten aewern Döst nahm. Ok Krischan weer vergnögt, awer he har't mehr in sik. As se sik en Beten besunn harn, rücken se ut um ehrn Fritz en Platz op den Brunsbütteler Wagen to besorgen. Fritz beseh sik den smukken Markplatz, wo he as Kind so mennig Mal inköft har un wo de oln Dithmarscher Recht spraken un mit König un Kaiser Bündnisse slaten harn. Dat, meen he, weer doch en schöne Tid wähn, schad dat se nu nich mehr weer un dat sin Volk de Frieheit verloren har.

De Quarteermakers keemen torüch un Simonnawer sä; „Alles in Ordnung, das Fahrzeug ist segelfertig und zum Auslaufen klar; Wind und Wetter sind günstig, in einer Stunde geht's ab. Es wird eine Nachtfahrt, aber der Fuhrmann kennt die Wege. In Gottes Namen denn vorwärts, nimmer blicke zurück! Du stehst unter einem gnädigen Schicksal. Hat es Dir im kalten Norden schon Freudenkränze gewunden, im Süden, wo an der zackigen Felswand die feurige Rebe glüht, wird es Dir die Bahn mit Rosen bestreuen, und solltest Du an ihren scharfen Dornen Dir auch manchmal den Fuß ritzen. Die Wunde nach vorne ehrt den Mann, nach hinten drückt sie ihm den Stempel der Feigheit auf. Keim und Triebkraft gab

Dir Natur, gebe Glück oder Zufall Dir nur den rechten Gärtner, der es versteht, die Gottesgaben zu entwickeln, und zu ziehen', und wenn alsdann noch Dein Wille seine Lanze einlegt, wird der Fleiß eine Edelfrucht zeitigen, dem Wissen zur Zierde, Dir zum Nutzen und uns zur Freude. So drängen sich Abschied und Wiedersehen und damit nirgends eine Lücke sei, hat die Phantasie darüber ihren Wolkenbogen ausgespannt, daß unsere Hoffnungen und Wünsche daran hin und her ziehen.

Krischan sä; Ja, min Söhn, so is't rech, ik kann't blot nich so seggen as Simonnawer, awer föhlen do ik't ebenso.

Simonnawer har den Wagen en Fohrtüg nömt. Dat weer awer ok en wunnerliches Rullwark, halv Schipp un halv Wagen, för Stückgut un Minschenfracht makt. Op düße Rödermaschin klatter rup, wat Arm un Been har. Old un Jung, Manns un Fruens. Ok uns Fritz mak de Himmelfahrt mit. As se sik torech russelt harn, sä de Fohrmann: „Jü!" un langsam dreien sik de oln Röder ünner de swore Last. Simon un Krischan keken ehr na, so lang se ehr sehn kunn, do dreien se af, nehm noch en lütten Wegwiser un keemen mirren in de Nacht seelenvergnögt to Hus.

Rechts bi Fritz seet en lütt Heidersch, en smukkes Kind; op de anner Siet en Vullmacht ut

de Marsch, den man de Behäbigkeit von buten ansehn kunn. Ers weer't still op'n Wagen, de Gedanken weern woll noch in't Hus. As de Nacht awer ehrn Fredenssleier utbreed aewer Good un Leeg un allen Ünnerscheed liek mak, do lös sik dat Swiegen un dat duer nich lang, do weer allens bekannt.

As se in de Brunsbütteler Gegend keemen, weer all Allens in de Been. Slapmützen schien't hier nich to geben, un man schull binah glöben, dat de Buer mit dat Sprickword op de Welt kummt: „Morgenstund hett Gold im Mund". Dicht an de Landstraat bred en lütt backig Diern dat Linn ut. Se müch de Tid verslapen hebben, denn se präsenteer sik as'n Paradisvagel in dat pikante Kledungsstück, wat alle civilisirten Minschen Dag un Nach drägt, un se har dat so hilt bi ehr Arbeid, dat se nich to sehn schien, wat üm ehr vörgung.

„Prr!" seggt de Fohrmann. Ok uns Reisenden kregen dat Stillswiegen, denn se meenen, de twete mediceische Venus to sehn. Arms un Waden weern so drall un rund, as wenn se eben von de Dreihbank kamen weern, Hals un Schullern leten kuum ahnen, dat dor Knaken ünner seeten, un de ganze Diern weer, as ob se in Form gaten weer. De Hoor hungen los dal, de Backen weern von de Arbeit roth as'n Ros un dorbi lach se so blied in den schönen

Fröhjohrsmorgen, as wenn de lewe Sünn eben ut ehr Daubett opsteiht.

Se kreg en Hoch, dat de Dacklünken in de Arfen bang würdn. Sogar de Fohrmann nehm sin Piep ut Muul, wat he nich anners deh, as bi't Eten un wenn he to Gottsdisch wull, un schrie kröpelskraft mit, wat sin Smöklung hergev. De lüttt Dithmarscherin verstunn son Spaß awer nich. Gau grep se na'n Bolten Linnen, rull em af un heel em vör sik in de Höch as'n Schirm, de so dicht weer, dat dor keen Kattenogen dörkieken kunn un de heilige Clara dor achter nich roth to wardn bruk. Nu tog se awer all ehr Stimmregister an un fung ut Xdur an to orgeln, dat de Fruenslüd op den Wagen de Ohren to stoppen un de Fohrmann so wüthend op sin Kracken hau, as wull he en grote Eek ut de Schiet föhrn.

De Floot weer in Antog, de Ewer ton seiln klor und de Kaptein sä just Besched, as de Fohrmann op'n Diek ankeem. Gliek gung't an Bort un as de Minschenfracht un dat Gepäck instaut weer, leet de Kaptein de Anker opwinden, de Segel opspannen de Flagg hissen, un de Ewer stüer in See. Buten weer't nich geheuer; de Wind puß ehr liek ut Osten in de Möth, de olen Prükenköpp stegen en bi't anner in de Höch un de Kaptein mak en suer Gesicht.

Schippbruch givt op de Elv so licht nich, awer se hett doch ehr Nücken, un vör allen bünd de bösen Geister bi't Vagelsand nich to truen. As se en Stundstid seilt harn, gung't Krützen los un dat Fohrtüg keem mehr trüch as vörwarts. As awer noch en dulles Hagelschuer dorto keem, würr an Bort Allens op Storm klor makt, de Südwester opsett, de Segels refft un de Luken topannt. De nich koppfast weern, mussen dal in de Kajüt.

Fritz blew baben, denn he keek dat Schicksal lewer liek in de Ogen, as dat he sik verkröp. Bischurens pietsch son grote Wach aewert Deck, as wull se Allens von Bort wegwaschen. De Kaptein schien bi dit Höllenweder ers rech in sin Element to kamen, denn he flök mehr as dat he bed. De Passenscheers weern natt bet op de Hut, de arm Döwels in de Kajüt awer weern von all dat Gesus un Gebrus so krank, dat se nich mehr wussen, ob se leben oder dod weern. De Floot har ehrn letzten Trunf utspeelt, de Arjergard tog af un dor tred en Tostand in, dat man't nich seggen kunn, ob't vörwards oder rüchwards gung, denn Stillstand giv't in de Natur nich. Bald wies de Ebb awer ehr Plänklers, de Kaptein deh en Slag in Lee an de Dithmarscher Küst un leet de Ankers smieten. So leeg dat Fohrtüg an de Red, awer de Seevagel böhm

sik in Reden un Bann noch op gegen Minschenkraft un Element.

Uennerdeß de Schippskok den Kaffe makt, wölt wi sehn, wat wie vör Lüd an Bord hebbt. De lütt Scholmeistersdochder ut de Heid, weer mit von de Partie. En weer ut de Büsener Gegend. He har de Weisheit nich freten, awer de Godmödigkeit seh em ut de Ogen. He weer en Botterbuer, un wull de Hamborgers ansmeren. En weer en Ossenkoopmann von de Geest. De ganze Kierl har wat Ossiges. He weer op un dupp liker dick und drög sin veerkantigen Kopp mit de struppigen Hoor so fast op de Schullern, as wenn de lewe Gott den Hals vergeten har. Sin Gesicht weer platt as'n tohop sackten Riespudding, de Ogen schien von Stutendeeg und Waschblau un von buten in Kopp schaben to wähn, Leben weer dor nich in, dat si denn, dat man de waterblaue Unhemlichkeit för Leben heel. Bi alledem weer he doch swienplitsch un gierig as'n swindsüchtige Luus. Um datt Quartett vull to maken, mut ik noch en Wiewsstück beschrieben.

Dat Minschenkind stamm ut de Brunsbütteler Gegend un conditschoneer, as se sä, bi'n ol Madam op St. Pauli. In Wohrheit awer weert en Fiken, lang as Lawrenz sin Kind, en wohren Slunk-Slank. Se mug in dat Oeller stahn, wo de lütten Dierns

bischuren den Geburtsschien verleert oder dat Karkenbook opbrennt is, so twischen dörtig un föstig. As de Bohnenstakenposentur weer ok dat Klederwark, dat hung ehr slunkig an Liew dal, denn Crinolinen gev't domals noch nich. De Backen weern small, dat Gesicht lang un mager, de Ogen as Swiensogen matt un släprig. De Backentän har se opeten, blot vör seten noch en poor lange Hauers. Mit de Hoor har't ok en egen Bewandnis, denn de Swibsen de ünner den runden Strohhot utsteken, speln in allerhand Farben un schienen mit Eiwitt an Kopp paeckt to wähn; un en Muul har düsse St. Paulsengel, as'n Kedenhund.

De Kaffe weer klor un Jeder kreg sin Kumm brunen Lebenssaft, woto he sülwen de Bohnen lewert har. He smeck ehr so söt, as weer't de beste Mokko, ok de drögen Stuten gleden ahn Smeer. Mit den Ossenkoopmann weer't en Anners. He kau an en grot husbacken Brot, as dat Krokodill an't Seekalv. As he sik de Jack von ünnern bet baben vull neiht har, wisch he sik um't Muul un leg sik twüschen sin Ossen, um to verdauen.

De Seepagel weer weder fri un he tog langsam dör de blaue Floot, as wenn he sik recht behaglich föhl. De Wind weer still, dat grote Weltfüer in't Westen gung ut un de Abend weer gegen den bösen Dag moje. Op't Water hett de Minsch aber jümmers

Hunger, un wenn de lütten Sterns ok noch so hell un fründlich schienen, so kregen se dormit nicks in'n Magen. De Ossenkoopmann füll sik den Ranzel awer wedder von Endn to Wendn, un bald snark he mit de Ossen in de Wett. Har he de Ogensprak verstahn, würr he sin Brot mit de Hungrigen deelt hebben, de verstunn he awer eben so wenig, as dat Johannesgebot.

De Botterbuer luer em de Sted af, wo he sin Menasch verwohrt har, un as he mark, dat Urian in absentia weer, nehm he dat Rest ut un rep: Hurrah: Alle Mann an't Gangspill un en Bottertünn op Deck.

Paulus sin beste Predig kunn nich duller wirken, as dit Wort; he deel dat corpus delicti gewetenhaft, un wenn't ok nich ton satt wardn reck, so wür de Magen doch to Rau bröcht.

Kuum harr de Mund Fierabend do mak de Rumbuddel de Rundn und de St. Pauls=Engel flög von Mann to Mann.

Fritz, de mit sin lütt Landsmansch de Stern=pracht an Heben bewunnert har heel dat nich länger ünner de rogen Gesellen, se gungn dal na de Kajüt, setten sik op'n Presenning un verteln sik wat von de lewe Heimath un ehr Kindheit. Jümmers liefer würr ehr Vertelln un jümmers stiller würr't üm ehr her, bet se toletz ganz still würdn un as'n poor Kinner

söt inslöpen un nicks mehr to hören weer, as dat Plätschern von de Wachen an de Planken.

Aewer ehr Köpp ras de Leidenschaft awer noch en Tidlang fort, bet de Natur ok hier ehrn Sticken vörsteek.

As Fritz opwak, danzen de Wachen all wedder lustig in Sünnschien un slogen den Tact dorto an de Scheepswand, ok sin lütt Landsmansch wak op. Se harn Beid söt slapen un noch veel söter drömt, denn Schuld kenn se nich. Op't Deck weert en Gewog, as wenn't Johrmarkt weer. Enige von de Nachtswärmers maken awer en bannig suer Gesicht, denn dat Gift jag ehr dör de Adern as brennendes Füer, wat se in de Leidenschaft för Honig insagen harn. De Minsch itt de verbadene Frucht, wenn se em söt smeckt, un wenn se em nich bekümmt, verwünscht he den Bohm, de se drög, den Planter un de Kraft, de Bohm un Frucht wassen leet.

Schreckliches Wirrsal, worin de Leidenschop em förht! De armen Tröpfe harn den vullständigsten Jammer, worin de Minsch sik un de ganze Welt verwünscht, Orsak un Wirkung umdreiht un de ganze Schöpfung förn verfehltes Tonstück un sik för de grötste Dissonanz hölt. De grote Schipperknecht meen: Harr ick blot son lang Lerrer, so hang ick den Düwel to'n afschreckendes Biespiel an den Mand op,

dat he keen Unheil mehr makt. En Dichter hett seggt: „Keen Minsch geiht alleen dör't Leben, en goden un en bösen Engel geiht mit em von de Weeg bet an't Graf, de gode Engel wiest em dat Gode und de böse dat Böse.“ Vörmorgens erschien vör unse Passenscheers de Schippskok as de gode Engel. He har güstern so veel Kaffe op de Siet bröcht, dat he nu noch en krallen Drunck torech bruen kunn, un wenn't keen Brot mehr givt, is en gode Taß Kaffe beter as en Puckel vull Prügel.

As de Kok mit sin dampenden Ketel vörrück un Jeden en Kumm Lebenssaft gev, würr he mit Jubel empfung. Ok de Ossenkoopmann kreg sin Deel, wenn he't ok nich verdeent har. Sogliek hal he sin Kiep mit de Menasch. Doch dit Gesicht, as he se apenpann un Allens lerrig weer, — en Steen har sik doraewer erbarmen kunnt. De Passenscheers harn för em awer wieder keen Beduern, as son fürchterliches Hurrah, dat de Schippswandn zittern. De Lekschon gung em dör de dicke Hut. Ahn sin Kaffe an to röhren, vertog he sik un keem de ganze Reis nich wedder in Sicht.

„Sieh so“, säh de Schipperknecht, „de is afmeiert, tonös kummt de grote Schachstaken an Danz.“

Fritz stunn op't Deck un beseh sik de smucken grönen Buschpartien op dat Holsteensche Oewer. De Floot har ehr Pulver verschaten, de Wind weer still un de Kaptein wull wedder Anker smiten, awer de Hunger klopp an de Magenwandn un Allens wull an't Land. Do dreih he bi. Dicht an't Oewer kunn he awer nich kamen, de Elv weer hier so flott, en Boot weer ok nich an Bort un so schull de grote Schipperknecht de Passenscheers an't Land dregen. En Afdeelung har he all ran lootst, do sett he mit de grote Larmstang af. Wiet weer he awer noch nich kamen do rep he: „O Gott! ick kriegt nich god," un pardotz! dor leg he mit ehr in't Water dat de Wachen ehr aewer de Köpp tohop slogen.

En Ogenblick weer't still un nicks von de Beiden to sehn. Do keem dat Fruensminsch in Sicht. Se flög in de Höch as'n Popp, de man den unehrlichen Deel mit Blie utgaten hett; ers op düssen Deel un as ehr so dat Water noch aewert Muul gung, deh se noch en Schups un dor stunn se so lang as se weer bet an Liev in't Water. Nu keem ok de Schipper in de Höch, schürr sik un säh: „Dor büs du Düwel Schuld an."

„Wat," sä se; un nu brok en Storm von Schimpwör los, dat he sik de Ohren tostopp un as'n Donnerwetter mak dat he an Bort keem.

De dövte Engel awer tog af, as'n Hund ahn Steert, un de Passenscheers lachen, dat ehr de Buuk bewer.

Fritz sä sin lütt Landsmansch Adjüs un gung aewer de Elv. Op de Hannöversch Siet stunn de Postkutsch torech un gliek gung't wieder wat Tüg un Tögel holn wull, denn dat Fohrtüg weer god un de Weeg ok.

In de letzten acht Dag weer he nich ut Tüg kamen un he frei sik, as he endlich in X. ankeem. Hier mak he sik dat bequem, un an Liev un Seel gestärkt, mak he den annern Vörmiddag sin Besök bi'n Director. Dat weer en lütten behäbigen Mann in de besten Johren, sin Gesicht weer appelrund un in en groten Bort ganz versteken. He keek mit de blauen Ogen so klok ut dat Buschwark, as de Fleddermus ut'n Dies Heed, un de Göd har noch eben so veel Platz ehrn Spegel dorin op to hangen.

„Willkommen!" sä he to Fritz, „willkommen in unserer lieben Musenstadt. Mit uns solls schon gehen, wenn wir uns nur erst eingewohnt haben. Das Original sehe ich, stimmt vollkommen überein mit dem Bilde, welches der Vater mir gab. Sorgen wir jetzt nur für unsere Einrichtung. Mein Nachbar, ein Schuster, hat seine Hinterwohnung offen, sie ist freilich nur klein, aber gemüthlich. Wir können sie uns besehn und gefällt sie, so wäre diese Angelegenheit

geordnet. Die Leute sind brav und die Miethe moderat. Morgen muß ein Ruhetag sein, denn der Montag ist nicht schön für den Anfang eines großen Werkes, Dienstag werden wir uns're Arbeit beginnen, und wir wollen hoffen, zu unserm Nutzen und Frommen. Wenn wir unser Tagewerk vollbracht haben und wir unsere Zeit nicht besser anzuwenden wissen, steht unser Haus offen. Im Uebrigen bitten wir, uns alle Wünsche rückhaltslos mitzutheilen, und stimmen dieselben mit unserer Ueberzeugnng, so sei deren Erfüllung im Voraus zugesagt. Und nun, mein liebes Holstein, Gott befohlen!"

Fritz mug den Mann liden, he weer apen un fründlich un he mark nicks an em von den Scholmeister-tick, de sik bischurens gern op dat hoge Peerd sett un mit Gnadenbrocken um sik smitt. Wat em opfull, weer, dat he jümmers in Plural snack un de Schölers nich bi ehrn Nam, sünnern na dat Land nöm, wo se her weern. Na, gelehrte Lüd hebbt ehr Nücken, un as Fritz den Weg man ers wuß, wull he'n ok woll finden.

He seh sik nu na sin Loschie üm. Dat weer enfach awer fründlich un har Ähnlichkeit mit sin lütt Stuv in Angeln. Dat saubere Bett bewies em, dat de Husfru den sülwigen Globen hebben muß, den sin Mama har; wat he hier seh, gefull em.

„Ich bin nur ein Schuster, junger Mann," sä de Huswerth, „arm aber ehrlich, habe viel Pech, aber auch mein Theil Glück. Einfach wie mein Handwerk ist auch mein Haus; sicher wohnt sich's darin und gut, denn in keinem Winkel lauert der Verrath. Die Arbeit ist mein Freudenquell und die Zufriedenheit meines Glückes Priesterin; Freundschaft ist mir das Brot des Lebens und die Treue ihre Amme; der Verstand ist meine Leuchte durch die Finsterniß und das Herz der Regulator in des Zweifels Wirrsal. Mit diesen Werkzeugen schreite ich an der Weisheit Hand nach der Wahrheit Ziel. Auch der Schönheit bin ich tributair, denn ein schöner Fuß ist des Menschen Zierde und ein starker Fuß trägt ihn fest und sicher über alle Gründe hinweg bis ans Ende der Tage. Hier haben Sie den Schuster wie er leibt und lebt und ein getreues Conterfei Ihres künftigen Hauswirths. Gefällt es Ihnen, so können wir pactiren." Sin lütt fründliche Ehehälfte sä: „Was eine Mutter dem Sohn ist, kann eine Fremde ihm nicht sein; was einer Fremden möglich ist, will ich versuchen, Ihnen zu werden."

Fritz kreg rein dat Stillswiegen, un he kunn den Riem to düssen Vers nich findn, de Rahm von dat Bild weer ut grawes Holt rug tohop timmert, awer dat Bild sülwen weer mit Goldfarben malt. He weer

mit sin Wahnung mehr as tofreden un süm nich, intothen. Sin Husmoder, de wi in de Tokunft Fru Lebrecht nöm wölt, har em smucke Blömpütt vör de Finstern sett, un reine Gardinen opsteken, so witt un sauber as'n Kried un as he sik in sin lütt fründliche Wahnung man ers inricht har, vergeht he, dat he in de Fremd weer un fleit sin lustig Stückschen.

Dingstag Morgen gung he to Klass. Hier funn he Dütsche, Franzosen, Amerikaner un Engländer. Ut Holsteen weer he de Enzigste. De jungen Lüed kemen um em rüm un drücken un schürrn em de Hand ton Willkam. Wat kümmert de Jugend sik um Natschonen, Geldsack un Stand. Gliekheit an Johren verbindt ehr Hart un so strevt se ahn Rücksicht na en grotes Ziel, wo Ruhm un Ehr op de Wacht staht, un buut sik ut Ideale ehr Glück. Is de Eer ehr to lütt, nimmt se den Himmel to Hölp. Mißtruen kennt se nich un de Fründschop is ehr heilig.

„Willkommen in unserer Werkstätte, mein liebes Holstein," sä de Directer to Fritz, as he keem. „Zwar ist es ein ernster Ort, keine rauschende Freude ladet uns hier zu Gast und keine schimmernden Werke blenden unser glanzsüchtiges Auge. Wir ringen unter Sorge und Mühe um der Arbeit höchsten Preis, — doch nur der treue und fleißige Arbeiter wird sich Schätze sammeln, köstlicher als aller Erdentand und unvergäng-

lich als die Wissenschaft selber. Fürst oder Bettler sind vor ihrem Throne gleich, keine Geburt erschließt dem bevorzugten Erdensohn ihren ernsten Tempel, und kein Privilegium und Gold bahnen der Dummheit die steilen Wege zu ihrem köstlichen Heiligthum; nur Fleiß, Ausdauer und ernster Wille vermögen es zu thun. Beherzigen wir dieses, mein junger Freund, und essen wir es immer und immer wieder mit unserm Morgenbrot, dann wird das geistige Wachsthum nicht ausbleiben."

Fritz seh em mit sin groten blauen Ogen an un sä: „Ich danke Ihnen, Herr Director, mit dem Lernen wird es schon gehen, wenn ich in der Fremde nur erst die verlorene Heimath wieder gefunden habe."

„Die ganze Welt ist unsere Heimath," sä de Directer; „was wir Heimathsliebe nennen, ist oft Illusion, oft Eigennutz, und nur in den seltensten Fällen das süße Empfinden, das wohl gefühlt, aber nicht in eine Form gezwängt werden kann."

Do gungt an de Arbeit un mit son Iwer, dat Dumme un Kloke lehren müssen, se müchen Lust hebben oder nich. He har en Stück ut de Naturgeschichte, un wi wet, dat Fritz dorin beslagen weer dorüm blev he ok keen Antwort schüllig. De Directer frei sik doraewer un sä am Sluß: „So recht, mein liebes Holstein, so recht, wenn alles Andere

versagt, die Arbeit allein gewährt uns Ersatz für unsern Verlust, wenn sie das Verlorene auch nicht wiederbringt! Gewinn und Verlust sind die Hauptfactoren unseres Strebens, dieser entsteht oft ohne unsere Schuld, öfterer noch wider unsern Willen; jener ist ein legitimes Kind unseres Fleißes, und bald eine Gabe des Zufalls oder Glücks, bald der Preis unserer sauren Arbeit. Bald ist es ein echtes Product eigner, bald fremder Zucht, bald ist der Verlust sein Erzeuger. In diesem Falle verwechselt die Natur Ursache und Wirkung, die Wirkung wird zur Ursache um neue Wirkungen zu erzeugen und aus dieser Wechselwirkung geht die Riesenkette hervor, die sich bald als Eisenklammer der Noth, bald als Prachtgeschmeide des Wohlergehens um die Menschheit schlingt. Wir haben im kleinen Maaße mit einer solchen Wechselwirkung zu thun. Die Trennung von der Heimath und den Lieben ist ein Verlust, er mußte aber erfolgen, um gewinnen zu können. Sie gleicht einer Entdeckungsreise, von wo der Wanderer früher oder später mit Kenntnissen und Schätzen beladen zurück kehrt, um sich an der süßen Frucht des Fleißes zu laben. Nun denn, die Fremde wird zur Heimath, der Verlust wird unser Gewinn, das Leid wird unser Glück, wenn wir die Augen offen haben, das Herz empfänglich und der Verstand zum Han-

deln klar ist." As Fritz ut de Klaß keem, mak he erst sin Pensum, do schrev he na Dithmarschen un Angeln un vör Allen an sin Mite. De Sehnsucht na ehr gev em de Wör in, un ehr schütt he sin ganzes Hart ut, dat ok nicks in de Ecken blev. De Tid vergung em so gau, as se jeden jungen Minschen vergeiht, den dat an nicks feilt. Mit de Tid heel sin Lehren Schritt. Na enige Wäken weer he en von de ersten Schölers, un sin Directer stell em bischurens sogar as en Munster vör de Annern hen. Dat wak den Neid bi sin Kameraden op un se fungen an em to haten un to verklenern. Fritz kümmer sik nich dorüm, he deh sin Pflicht na as vör un deen Jeden, wo he kunn. Op düsse Wies kreg he bald de Risen, un as he se man ers har, beheel he se ok.

He weer in den drütten Mand in X., do kreg he'n Bref, na de Voßwäsche to kam. De arm Jung wuß den Henker wat dat weer. As he Meister Lebrecht den Bref wies, sä de: „Haha, da beißt der Floh! ich kenne das Narrenspiel, das sich jährlich wiederholt und oft die traurigsten Folgen hat; nur ist mir nie klar geworden, ob die Priester oder die Gläubigen die Narren sind; doch gäbe es keine Esel, so gebe es auch keine Eseltreiber. Ursprünglich mag die Sitte

löblich gewesen sein, denn sie wurzelt in Gleichheit und Brüderlichkeit. Zeit und Verhältnisse haben sie aber zur Unsitte gemacht und darum ist sie verderblich und jeder gesittete Mensch muß ihr den Krieg erklären. Zum Auskehren solcher Unsitte aber bedürfen wir eines Luther, und der sind Sie nicht. Der Holsteiner hat einen ruhigen Charakter und ist mäßig, daher wird das Gift Ihnen auch so leicht nicht schaden. Gehen Sie denn, mein junger Freund, und denken: „Wer unter den Wölfen ist, muß mit ihnen heulen."

Fritz seh in, dat he sik nich torüch then kunn, wenn he nich de Uhl mang de Kreien wähn wull. As he in de Negde von de Kneip keem, hör he en Larm, as wenn't en Dullhus weer. Binnen gung't noch duller her.

„Hurrah, der Fuchs!" brüll de Chorus, „die stärkste Batterie vor, eine volle Ladung vom schwersten Kaliber!" Ok Fritz kreg sin Schoppen.

„Auf die Mensur, alte Häuser!" schrie de Chorföhrer in depen Beerbaß, un nu rappel sik op, wat noch stahn kunn, tummel op enanner los, rull mit de Schoppens, as wenn't dunner, un op Comando göten se dat Koppheisterwater in de drögen Kehlen hendal, as in lerrige Beertünns. „Sequens!" intoneer he wieder un wedder füll de Werth de lerrigen

Schoppens un wedder gung de bittere Saft den sülwigen Weg. Gambrinus, de ol Generalwachtmeister schöw fix nah, wenn En uthaken wull un drev de arm Sluckers jümmers von Nien an't Geschütz. So gung't god, so lang de Kraft utheel, as de awer nich mehr wull, weer et ok mit'n Verstand to Endn. De Freid spann ut, de Unschuld tog ehr Fahn in un de Rohheit fier ehr Bacchanalien bet de Tung stiev in Hals würr un de Ogen in Kopp glösen as verbrennte Köhl. Do sacken se hen as de Flegen, wenn se sik vull Gift sagen hebbt. De Chorpräsident seet noch jümmers fast op sin Stohl, as wenn he dor op smeed weer. Har de Natur bi em fuschert oder weer he Gambrinus sin Schootkind, wiel he in't Beerland boren un mit Beer börmt weer? Ik weet nich; awer as de Slacht ut weer, sorg he toers för de Verwundeten, dat se Quarteer kregen, un do ers tog he ok af, stiev as en Lüchterpahl, aber würdig as'n Voor, de mit'n Ring dör de Snut noch dat ganze Apengeschmeiß imponeert.

Fritz har bi all sin Vörsicht doch to veel kregen, denn as he buten keem, dreih sik de ganze Welt mit em, un he schöt hen un her, as wull he dat Gliekgewicht wedder söken. As he to Hus keem un ers Stubenluft insog, do würr't em grön un geel vör de Ogen, un beter würr't ers, as sin ge-

sunde, kräftige Natur utsmeten har, wat se nich hebben wull. Dat weer'n Nacht, as he se in sin Leben noch nich hatt har, un as he den annern Morgen opstahn wull, weer sin Kopp em so swor, dat he em kuum bören kunn. Kaffe much he nich, eet den ganzen Dag ok nicks un drünk blot Water. Ers gegen Namedag keem he wedder in de Been. De Düsigkeit weer awer noch nich weg un dorbi seh he so wittnäsig ut, as wenn he de Kullera hat har. Har sin ol gode Fru Meisterinn nich so mit em rum klöscht, weer't leger worden; nu keem he awer mit'n blau Oog dorvon. Abends besöch he Meister Lebrecht, de seet noch fast op sin Schosterstohl un tog den Drath, dat em de Sweet bi Näs un Ohren dallep, awer bi all sin sure Arbeit heel he sik dat Hart warm un den Kopp klor. As Fritz keem, sä he: „Es freut mich, daß Sie die Thorheitsprobe bestanden haben, die Weisheitsprobe werden Sie schon bestehen, wenn's Zeit ist. Die Erfahrung allein macht klug, sie giebt Wissen, und Wissen giebt Wahrheit. Was nützt dem Kinde das Feuer vom Hörensagen? nur wer sich gebrannt hat, wird sich davor hüten. Die Nonne in ihrer Zelle faselt von Tugend, während ihr der Weg zum Laster verschlossen ist. Nur in der Freiheit bewährt sich die Tugend. Der Vater führe seinen denkenden Sohn

an die Höhlen des Lasters und zeige ihm die traurigen Opfer der Unwissenheit und des Leichtsinns. Eine Viertelstunde Erfahrung in der Schule des Lebens trägt der Tugend mehr Früchte, als alle Theorie moderner Moralisten aus der Vogelperspective während des ganzen Lebens. Alles ist gut, wenn wir das rechte Maaß anwenden, auch das Gift ist ein Glied in der Kette der Heilmittel, nur der Mißbrauch macht es gefährlich. Mäßigkeit kann der Mensch nur üben, wenn er die Unmäßigkeit kennt. Das Bier ist eine Gottesgabe; in Mäßigkeit genossen giebt es Kraft und Leben, im Gegensatz den Tod. Ihnen, mein junger Freund, hat die Erfahrüng die Grenze gezeigt zwischen Nutzen und Schaden. Wer in der Versuchung bestand, gewann sich selber, deshalb lassen Sie sich das Opfer nicht verdrießen, wenn Sie dabei auch etwas unter das Messer gerathen sind, das Haar wird schon wieder wachsen."

In de Klaß weer Fritz vörn Dag nich west, denn de Kopp weer em noch so swor. As he den annern Morgen keem, weern all de olen Spölgenossen wedder op ehren Placken.

Bi den Directer stunn dat Gesicht awer op Storm un he seh ut, as wenn he En op har un bi den Annern bi wull. Aewer de Beerfabrikatschon snack he sik in't Füer un gev unsen Baier dorbi so veel Kol-

benslåg, de'n Esel harn mör maken kunnt, awer de blev ruhig un seet ebenso fast op de Schoolbank, as op'n Präsidentenstohl in Comang, denn he wuß't woll, dat na'n Storm wedder Windstille gev.

Fritz gev keen Grund to Untofredenheit. He weer in de Klass flietig un in de Friestunden bi Directers. Dat Directerhus weer em in de Fremdn, wat dat Öllernhus em in de Heimath weer, un hier har de Tid en Verhältniß bildt, wat anners de Natur man deiht. De Fru Directer betracht em as ehrn Söhn un he hang an ehr, as dat Kind an sin Moder. Se rög nicks, wo he nich mit bi weer, un genöt keen Freid, wo he nich sin Deel afkreg. Düsse herrliche Umgang har den grötsten Influß op sin Hartensbildung un bewohr em för vele jugendliche Dohrheiten, de so licht Gesundheit un Leben ünnergravt. All sin Breef to Hus bewiesen dat, un de Breef ut de Fremdn bünt de Wedergläs von dat Kinnerhart. Ok sin Miteswester entwickel sik ünner dat sorgende Moderog as de Rosenknuppen in warmen Sünnenschien. Ok in ehr junges Hart drev en smucken Trieb na den annern, un Gestalt un Wesen paß so tohop, dat man ehr woll den smucken Engel nöm kunn. Sogor de störrige Hinnerk verget sin Undög; he weer folgsam gegen sin Plegöllern un deh för Mite, wat he ehr an de Ogen afsehn kunn. En Wort von ehr un he

gung dör Füer un Water. So vergungn de Johren as Ogenblicke. De glücklichen Oellern un de fröhliche Mite telln all de Wäken un de Dag, dat ehr Fritz wedder kam schull. Naturgeschicht, Physik, Chemie un Mathematik weer dat Veergespann, wat he Dag un Nacht mit Fliet reden har, as de Dichter sin Pegasus, un dorum kreg he ok in't Examen den ersten Pries, un dat he em redlich verdeen, bewies de Biefall von sin Mitschölers, as de Directer bi sin Afgang sä: „Das Lehrercollegium, mein liebes Holstein sieht Sie mit aufrichtigem Bedauern scheiden; stände es in unserer Macht, wären wir eigennützig genug, Sie hier fest zu halten als Zierde der Schule und um der nachfolgenden Generation das bei Ihnen belegte Capital zinstragend zu machen. Doch wir können es nicht und da Sie den Preis Ihrer Arbeit ebenso sauer erworben, als redlich verdient haben, entlassen wir Sie mit unsern aufrichtigen Wünschen für Ihr ferneres Wohlergehen. In diesem Testimonium finden Sie unsere Ueberzeugung für Ihre Führung als Mensch und Ihre Leistungen als Schüler symbolisirt."

De Prov weer öffentlich un Meister Lebrecht weer dorbi. As se ut weer, paß he Fritz all bi de Döhr op. „Gratula, gratularum, mein junger Freund!" rep he ut vullen Hals, „das heiße ich

mir die Weisheitsprobe bestehen; hätte übrigens einem Schulmeister nicht so viel Mutterwitz zugetraut, als der Director heute gezeigt hat. Habe immer geglaubt, daß so ein Schulmonarch nur aus verknöcherten Lehrsätzen zusammengesetzt sei und kein Verständniß für das Leben habe. Sehe aber, daß der Schein trügt und der Mensch sich irren kann." Fru Lebrecht paß Fritz vör de Döhr op. „Heute Mittag, junger Herr," sä se, lade ich Sie zu Tische. Wenn mein Haus Ihnen die Heimath auch nur in so weit zu ersetzen vermochte, als Sie sich darin wohl gefühlt und mein Mann und ich zu diesem Wohlbefinden beigetragen haben, so bitte ich um die Gewährung meiner Bitte." „Mit Vergnügen," sä he, „meine gute Frau Lebrecht, werde ich Ihr Mittagsgast sein, der Lohn ist ohnehin mäßig genug für all Ihre mütterliche Sorge."

De Disch weer festlich deckt un Meister Lebrecht keem mit twe vulle Buddels, de he all lang to düssen Dag opphegt har un sä: „Edles Gewächs, wie der Vater Rhein es ausschließlich zeugt, mit feuriger Blume." As de Wien op de Neeg gung, sä de Meister: „Dies letzte Glas sei der fröhliche Anfang vom glücklichen Ende; es ist die verkörperte Naturfreude, die unser verzagtes Herz ermuntert, unser frostiges Leben in Seligkeit und den zürnenden Menschen in einen wohlthuenden Gott verwandelt! So sei es auch

ein leuchtender Stern der Freundschaft, der uns am späten Lebensabend als Sinnbild der Erinnerung in unwandelbarer Lauterkeit und Treue strahlt! Das walte Gott!"

Se drunken ut bet op den Grund un smeten de Gläs aewern Kopp, dat se in dusend Stücken sprungn un Fru Lebrecht opjuch. Se dehn't na dütschen Bruk, dat keen Minsch wedder darut drinken schull.

Fritz rüst sik to de Afreis. He har sik lang op düssen Ogenblick freit, doch as he dor weer, föhl he't, dat ok düsse Freid ehrn Bismack har. Swor weer em't worden, sik an de Fremd to wendn, doch nu würr em't swor, sik von de goden Minschen to trennen, denn as he bi Directers Affscheb nehm, würr't en Gejammer, as wenn he ut de Welt gung. Se har em bi beide Handn fat un wull em gornich wedder los laten, un dorbi lepen ehr de blanken Thran langs de Backen.

„Entsetzliches Schicksal!" sä se, „die Trennung bricht mir das Herz. Glückliche Mutter, die einen solchen Sohn hat!"

De Directer seh, wat sin Fru led un sä: „Alles hat seine Zeit, mein junger Freund, Scheiden und Wiedersehen! In dem Auge des Guten ist die Abschiedszähre ein leuchtender Krystall des Menschenwerthes. Meine Achtung nehmen Sie mit, lassen Sie

mir Ihre Freundschaft!“ Dormit schöv he em mehr ut de Döhr, as dat he gung, denn he föhl, dat dat so beter weer.

Buten weih en annern Wind, un de frische Fröhjohrsluft gev em anner Gedanken. He hev den Kopp ut de Bost un keek wedder hell in de Welt. De Postillon blas all sin Trara, as he ankeem. Gau sprung he in Wagen un vörwards gung't, kuum dat he Meister Lebrecht noch mal de Hand drücken kunn. So verlet he X. mit'n Schatz an Kenntnissen, dat em de Wagen veel to eng würr, un sin geistiges Og tog rut in de wide Welt un söch hier Exempel, wofür he fröher keen Verständniß hatt har. In Hamborg heelt em nich. Dat tog em so gewaltig in de lewe Heimath, as wenn dor de Magnetbarg weer. In Rendsborg dröp he Hinnerk mit Fohrwark, un he weer am levsten gliek wieder reist; awer Peer un Minschen stoht ünner dat sülwige Naturgesetz, wofür sik ok unser Wille bögt. Slapen kunn he för Freiden nich. Sin Gedanken togen ut in de Nacht un flögen em wiet vörut. Dat weer noch düster, do weer he all wedder ünnerwegs.

Mite har't so hilt, as ol Hacksch. Se mak Fritz sin Stuv so smuck, as wenn hier'n Prinz inteen schull, un kunn de Tid nich aftöben, dat he keem.

Fritz gung't nich beter, un de Weg wull vörn

Dag gorkeen Endn nehmen. Endlich keem de Hof in Sicht. „Gottlov, Hinnerk,“ sä he, „hol still, ick will to Foot gahn; awer föhr langsam, dat du nich vör mi kümmst!“

Lies gung he dörn Gordn. Dör de Büsch op'n Philosophenbarg schien en helles Kleed, sin Hart sä em, wer't weer.

„Mite, min Mite!“ rep he.

„O Gott, min Fritz!“ weer Allens wat se seggen kunn. Do legen se sik in de Arm un harn sik so fast umfat, as wenn se sik nümmer wedder los laten wulln. Fritz sin warmen Kuß wak ehr ut ehrn söten Drom op, he drev ehr awer dat Blot in de Backen un ehr Hart slog so gau, as weer se krank.

Ok Fritz weer't heel snaksch, as he ehr so in sin Arm har un se em so selig in de Ogen keek. „O, min Mite,“ sä he, „wo büs du grot un smuck wordn!“

Nu blöh se op, as de schönste Ros. Awer se weer ok smuck; slank as'n junge Dann un frisch as'n Maimorgen, wo de Daudruppen noch as Demanten an de jungen Blötknuppens hangt.

Ok Fritz weer kuum wedder to kenn. He weer slank opwussen mit'n hübschen Vullbart un sin Anstand verrad den Mann von Bildung.

As de beiden groten Kinner Hand in Hand na ehr Oellern gungn, sä Carstens: „Wat, min Söhn,

du hier? un wie kiekt uns de Ogen stiev na di in Kopp."

„Ja, gottlov, mien Papa!" sä Fritz un fat em bi beide Handn un drück se em so fast, as wull he em seggen: „Hier is min Levstes op de Welt!" Do flog he sin Mama an de Bost un sä: „Directers weeren seelengod, awer en Mama giv't man."

„Dank di, min Söhn!" sä se.

Nu keem ok de ol Jes, de den ganzen Dag as'n Thürmer von sin Söller tru ut de Böhnluk keken har. As he sin jungen Herrn seh, gev he em de swielige Hand un sä: „Hier hett de lewe Gott föhrt, mag he't ok in Tokunft dohn."

Hinnerk folg Fritz mit de Ogen as de Hövt de Duv. He har Allens ut de Fern ansehn, ok de Umarmung in Gordn; un de ole Grull gegen Fritz wak von Nien in sin Bost op, un he lav em Verdarben um jeden Pries. Kuum dat he an sik holen kunn, as he mit de Diern de Kuffers afdrög. „Kiek, Hinnerk," sä de muntere Diern, „schull de König dat woll beter hebben, as't hier in jungen Herrn sin Stuv is? Uns Freiln hett dat rein to smuck makt." He antwor ehr awer nich, slog de Döhr to un flök, dat de Diern Angst un bang würr, se seh em koppschürrend na un sä: „De Bengel hett sik ünnerwegs woll enen tügt, denn in sin Kopp is't nich richtig!"

In de Wahnstuv seet Carstens mit Fru un

Kinner üm den Kaffedisch. Mite har't Inschenken un se weer so flink as'n junges Reh.

„O, min goden Dellern," sä Fritz, „wat bün ik glücklich; un dat hew ik jüm all to danken! Schull ik Methusalems Oller kriegen, so is de Tid noch to kort min Schuld aftodregen!"

Arbeid würr vörn Dag nich; dat weer en Fierdag. De Lüd weern vergnögt, awer Hinnerk bet de Tähn vör Wuth tohop un de Grull blitz em ut de Ogen. Swester un Broder gungn na'n Gordn un slendern in de Stieg op un dal, wo se as Kind so geern speelt harn. Doch de Kinnerlust weer't nich mehr, de ehr drev. Mite weer glücklich, dat se ehrn Broder wedder har, un wenn ehr Hart bischurens ok gauer klopp un ehr dat Blot in de Backen tog, kunn se doch keen Form för dit Geföhl findn. Fritz awer wus, wat he föhl; sin Hart sä em dat, as he sin Miteswester ton ersten Mal an de Bost drück. He wull dit Geföhl awer nich opkam laten un sä: „Dat is hier doch schön, mine Mite, wie frisch is dat junge Grön, wie smuck dat Fröhjohrskled! Dor bünd uns Zittelröschen ok all wedder witt un geel, un de Tulken in alle Farben; annerwegens is't ok schön un in't Süden is de Natur grotortiger, as bi uns, awer de slichten Feldblöm in de Heimath bünd mi lewer, as de prächtigste Drievhusplant in de

Fremde.“ „Dat glöv ik woll, min Fritz“ sä se; „o vertell mi en beten von dat schöne Dütschland!“

„Wo sücken as mi't dor gahn hett, min Mite, weßt du ut min Breef; ick hev jüm't hoorkleen schreben, denn dat weer min Abendarbeit. De Breefwessel mit ju weer ok de Anker, woran ik mi heel, wenn de wilden Kameraden mi mit in ehrn Strudel rin trecken wulln. Würr mi de Stuv to eng, gung ick in't Frie.“ Un nu schiller he ehr de Naturschönheiten so lebendig, dat se glöv, mit em op de Bargen rüm to klattern un ehr de olen Geschichten aftoluern, mit em op den dütschen Rheinstrom to seieln un op sin smucken Oewers de olen Burgruinen to besehn. Bischurens keem se mit Fragen, de em in Verwunnerung setten, un he sä: „Wovon weeßt Du dat, min Mite, segg mi't, un vertell mi ok, wat Du in de dre Johr makt hest.“

„Von mi, min Fritz?“ sä se, stunn still un seh em an, „o, dat weer nicks mehr, as Du weg weerst, do feil mi Allens; mit Lehren wullt gornich, de Gordn har för mi keen Blöm mehr un in't Holt, düch mi, weenen de Vagels un ik ween mit, un as dat sülwst na din ersten Breef nich anners wardn wull, do slögen de goden Oellern op unsern Jensen sin Rath en annern Weg in. De Lehrer würr entlaten un ik kreg en Gouvernante. Du hest se noch

nich sehn, se is verreist, en prächtig Mäten, klok, verständig un dorbi so god. Se würr min Swester, wuß mi to beschäftigen un den Verstand utbilden un as se seh, wat mi dat Levste weer, hebbt wie Geographie, Geschichte, Länder- un Völkerkunde mit Iwer un Utduer lehrt un studeert. Vör allen hev ik mi an den schönen Rhein umsehn, wiel du dor weerst, min Fritz! Wenn ehr Kenntnisse nich recken, keem uns Paster uns to Hölp, wuß se wat nich, denn gungn wi to em, seten bi em in sin Studeerstuw oder Sommers in't Lusthus, un denn harr he anstatt en, twe Schölers. So lehrn wie Beid; weer dat Lehren vörbi, gung he bischurens noch mit uns ut un, Du kennst em ja, bi em würr jede Minut för uns Gewinn. So hev ik lehrt so god un so veel ik kunn, um nich to wiet achter di torüch to blieben, doch keem en Breef von di, so mak ik en Fierdag un mit Lehren weer't ut. Ik gung na min Stuv un les em woll tein Mal för mi alleen dör, denn leg ik em weg, kreg em wedder her un les em von Frischen. Namiddags halen wi Herr Jensen un bi'n Kaffedisch gung't Lesen wedder los. Ers keem Papa sin an de Reeg un denn min, ik les em awer sülwen, denn ik hev keen davon ut de Handn laten un se ligt noch all en bi't anner in min Schrievdisch, den Papa mi to Wiehnachten schenkt hett.

Har Fritz noch nich wußt, wat in Mite vörgüng, nu wuß he't; ehr Hart leg vör em as en apnes Book un he kunn sin ganzes Glück darin lesen. Dorüm nehm he sik vör, duppelt op sik sülwen to passen un sin Gefööhl den starksten Tögel an to leggen, he kunn't nich weten wat sin goden Oellern mit ehr enzigste Dochder in Sinn harn. Ne, he kunn dat mit sin Dankbarkeitsgefööhl nich riemen, sik ahn ehr Weten un Willen in ehr unerfahrenes Hart rin to sliefen. Abends keem Herr Paster. Fritz gung em in de Möth un gev em beide Handn.

„Willkommen, mein lieber Sohn, in der Heimath!" sä Herr Jensen. „Das nenne ich mir zugelangt an äußerer Größe. Daß die innere noch einen Schritt weiter ist, freut mich", sä he, as he Fritz sin schönes Tügniß les. „So trage sie denn hinein ins praktische Leben, die edlen Samenkörner des göttlichen Wissens und streue sie ein in das große Fruchtfeld der Erfahrung! Sie werden dir so viel goldne Aehren tragen, daß deine Scheuern sie nicht zu fassen vermögen." Dat weer en schönen Abend för de Familje Carstens. Jedes Glied har sin egnes Glück. De ol Herr frei sik aewer sin smucken Hölpsmann Sin lütt Fru har er egen Gedanken, Herr Paster weer stolz op sin Schöler un Mite sä: „Nu kümmst nich wedder weg, min Fritz!"

Fritz grep in dat praktische Leben, as Jugend un Lebensstellung dat mit sik bröchen. He weer de Erste un Letzte op'n Placken un har för all de Lüd en fründlich, opmunterndes Wort, denn Strenge gegen sik sülwen un Nasicht gegen Andere weer sin Grundsatz. Carstens wull en grote Hafkoppel dräneeren laten un de Menung aewer de Utföhrung weer verscheden. Jes meen so, un Fritz meen anners.

„God!" sä Carstens, „Jeder mak de halwe Koppel na sin Wies." Dat End von't Leed weer, dat dat Water ut Fritz sin Röhren lep, as ut'n Stewelschach, un Jes sin geben keen Druppen; dat mak, de En har sin mit fasten Lehm bestampt un de Anner in losen Sand legt.

Düsse lütte Vörgang sett Fritz op enmal bi all sin Lüd in Respect, denn Keener ward mehr von ehr acht, as de ehr aewerlegen is. Dorüm folgen se em ok mit Freiden. Doch Hinnerk sin Wuth gegen em nehm von Dag to Dag to, denn he har sik in Kopp sett, dat Mite em lieden mug, un düssen Globen har he sik von all de Gelehrten op de Welt nich utsnacken laten. In Fritz seh he sin Dodfiend, denn siet he wedder dor weer, har se blot Ogen för em. In son Tostand is de roge Minsch gefährlicher as'n anschaten Ewer, denn de geiht lik op sin Fiend los un düss givt em am levsten den Gnickfang von achtern.

Dat Korn weer riep un de Ohrn in Gang. Fritz föhr twüschen un leet fix opdrawen. Op enmal fung sin Sadelpeerd an to spring. He fat faster in de Tögels, denn he har Knöv; do reet wat an't Geschirr un nu gungn de wilden Kracken dör, as wenn se Füer ünnern Steert harn, liek aewer un liek an. De Wagen flög hen un her as'n Weeg, Fritz seh sin Dod vör Ogen, kunn awer nich raf kamen. En gewaltigen Ruck un he flog hoch aewern Lerrerbalken. Gliek darop susen de stüerlosen Bester gegen en Dohrpahl, dat de Wagen in dusend Stücken sprung. So keemen se mit Schum bedeckt op'n Hof an un setten Allens in Angst un Schrecken. As Mite Fritz nich seh, würr se witt as'n Kalk an de Wand un würr hensackt hebben, wenn ehr Mama ehr nich in ehr Arm opfung har. Ok Carstens seh mit besorgten Blick na de Gegend, wo de Peer herkamen weeren. Fritz har nicks kregen, he weer blot bedövt. Sin junge Kraft rappel sik gau wedder op un he keem ganz uter Athem an, as sin Papa weg wull, em to söken. „Fritz, min Fritz," sä Mite, un full em um Hals. De Oellern faten em bi de Handn un dat würr wedder hell in ehr Gesichter. Do keem Jes, den de Angst Flünk geben har.

„Gottlov!" sä he, as he sin jung Herrn unschamveert seh. „Dat seh to schrecklich ut, awer wo is't

möglich, de Thieren bünd doch so sinnig," un nu strakel un klopp he ehr, um se wedder to beruhigen. Do fund he en scharpen Dorn in dat Sadelpeerd sin Steert, de em de ganze Lendn tweistecken har. „Armes Thier," sä he, „du schust woll lopen!" Doch Hinnerk seh he an as ob he em freten wull un sä: Bösewicht! de awer stunn von Fern un flök vör sik hen: „Na, wi drapt uns woll!"

„O, min Fritz," sä Mite, gottlov dat ik Di wedder hev! nu versprik mi, dat Du nich wedder föhren wullt."

„Min Mite," sä he, „wo kannst Du dat verlangn? schall ik denn jümmers to Foot gahn, un bün ick denn seker vör Unglück? Unser Sekerheit ligt in unser true Pflichterfüllung. Ik kann ebenso god in Schaukelstohl den Hals breken, as de Waghals, de op'n Klockthorn stigt; wi bünd aewerall in Gottes Hand. Weisheit bestimmt unsre Lose un Gerechtigkeit deelt se ut."

„Dat klingt woll schön," sä se, „wat Du seggst un ick kann di't nich wedderleggen; awer warüm is dat Unglück in de Welt?"

„Eben so god kannst Du fragen, min Mite, warüm is dat Glück dor? Dat En ist ebenso nothwendig as dat Anner, dat Unglück hört ok to de

Weltordnung. Wenn wi den Schatz verleert oder doch Gefohr lopt, em to verleeren, föhlt wie oft ers sin Werth. De Thranen bünd dat befruchtende Element von de höchste Freid un dat wahre Glück söcht sik in de Unglücksschool den Seelenfreden."

„Allens schön un wohr!" sä se, „awer Wehdag un Kummer bünd doch Oewel; wo he mit edlere Mittel dat Edle erreichen kann, woto de Nod, wo he de Lev hett?"

„Dat grötste Oewel," sä Fritz, „is de Sülwstsucht, Tofredenheit is de Arzt, un Entseggung dat Mittel, dat Oewel to heelen; aewerall findt wi't, wenn wi't man to bruken verstaht. Dat Wunderbarste is, dat de Patschent nich an sin Krankheit glövt. As de Swindsuchtskranke, de vör dat apen Grav steiht, hölt he sik för gesund. Dorüm möt wie den Grund von dat Oewel opsöken, dat Mittel to de Heelung hebbt wi in uns. Wie brukt awer Frieheit ton Handeln. Ob wi föhrt oder to Foot gaht, is eens."

„Versprick mi blot Vörsicht! min Fritz, ik weet nich, worüm ik dinetwegen so veel Angst hev."

„Wi staht ja All in Gottes Hand," sä he, un aewer de Minschen Bosheit wakt dat Gesetz."

Herr Paster keem in de letzte Tid mehr op'n Hof as fröher. Ok vörn Namiddag keem he, un as he mark, dat hir noch allns verstimmt weer, slog he en

Spazeergang in't Frie vör. Fritz un Mite weer't recht, denn in ehr Hart klungn noch de Mißtön, un in de schöne Gottsnatur dachen se de Harmonie wedder to finden. Ok Emma, Mite ehr fröhere Lehrerin, wull mit. Doch dit junge Mäten möt wi ers kennen lehrn. Se har blondes Hoor un blaue Ogen, blank un klor as'n depen Landsee. Ehr Hart weer rein as sin Water un ehr Character sanft as Johanneslev. As Lehrerin weer se düchtig, as Fründinn ehr Mite tru as Gold un dorbi son sötes Geschöpf, dat Herr Jensen all siet längere Tid en Og op ehr har. As se buten weern, leten se nich lang den Kopp hangn. Se togen de hellsten Stimmregister an un ehr Hart lep aewer von Lust. Ob Tofall oder Absicht, Herr Paster un Emma bleben torüch.

„Wie klein kommt mir doch das Endliche dem Unendlichen gegenüber vor," sä Emma to Jensen, „wenn ich die Majestät des Himmels und die Größe der Natur selbst in ihrem Herbstgewande betrachte; wo bleibt der schwache Mensch im Vergleich zum allmächtigen Schöpfer?" „Ja," sä Herr Paster, „es ist ein großer, erhabener Gedanke, dieses Unendliche, Grenzenlose, fast zu groß und gewaltig für den Menschengeist. Wohin wir unsern Blick wenden und unsern Fuß setzen, finden wir Meisterwerke eines allgewaltigen, allweisen Urgedankens. Jedes Blatt,

jede Blume, Mensch und Thier, Erd und Himmel, unser Planet nnd die Millionen sichtbarer und unsichtbarer Welten sind gedachte Gedanken dieses Urgedankens, redende Zeugen eines allmächtigen Willens, und alle diese Geschöpfe sind von dem lebendigen Gotteshauch durchdrungen. Tod giebt es nicht in der Schöpfung; was wir Tod nennen, ist nur eine Verwandlung der Stoffe für ein edleres Sein. Licht und Wärme sind die Grundelemente des Lebens und von der Pforte der Ewigkeit ruft das schöpferische Werde ein mächtiges Vorwärts in die vernichtende Zeit, daß sie dem herrschenden Sein in Gehorsam den Tribut bezahle. O, es ist ein bewältigender Gedanke, diese Allmacht, bis in ihre kleinsten Theile voller Zweck. Und durch das ganze All klingt ein gewaltiger Grundton, auf dessen lieblichen Klang alle Wesen lauschen. Es ist die allmächtige Liebe, die alles Getrennte eint und verbindet. Sehen Sie, meine liebe Emma! hier haben Sie meine Antwort auf Ihre Frage. Erschöpfend ist sie bei Weitem nicht, der menschliche Verstand ist zu schwach, um sie auszudenken und das Herz zu klein, um sie auszufühlen."

Emma weer still, se weer ganz un gor Andacht, as wenn se Sünndags sin Predig hör. Doch as se mit Fritz un Mite tohop drepen, würr se ok wedder lebendig. Je neeger se dat Hus keemen, desto duller

flog de Witz. Carstens un sin Fru würdn mit anstecken. De Paster weer ganz utlaten un von sin Swarten weer nicks to marken. Fru Carstens dach doraewer ehr Deel, denn an de Ogen har se em't ansehn, dat Emma de Magnet weer, de em antog. As Allens in Hus all to Rau weer, dach Emma noch jümmers an Jensen. Wat weer he vergnögt wähn un wat har dat to bedüden, dat he ehr twemal de Hand geben har. Se kunn keen Riem to düssen Vers findn un har doraewer en heel unruhige Nacht.

Ok Herr Paster mak sik allerlei Gedanken, de em bischurens gornich pastörlich schienen. Emma seet em in Kopp un in't Hart, dat he Allens doraewer vergeet. „Nein, nein," sä he, „das geht nicht! sollte ich einem einfachen Mädchen gegenüber nicht Stand halten können? Wo bliebe denn meine Kraft und Stärke? Es ist freilich eine liebliche Erscheinung, das ist wahr, und Anstand hat sie auch, und Bildung und ein herrliches Gemüth. Doch eine Ehe, eine glückliche Ehe verlangt mehr; innige Hingebung, Opferwilligkeit und Treue bilden die Grundlage ihres dauernden Glückes. Doch was sage ich? ich will sie ja nicht heirathen; aber prüfen könnte ich sie." Jensen weer den ganzen Winter en regelmäßigen Abendgast bi Carstens, denn sin Hus weer em to eng. Wenn Mite un Fritz musizeren, wat he so gern hör, üünerheel

he sik mit Emma un har för Nümms anners Ogen as för ehr.

So keem dat schöne Pingsfest. De Godsherrschaft föhr to Kark un dat lütte Gottshus weer so vull von andächtige Tohörer, dat se nich all Platz dorin harn un noch en Deel buten vör de apen Döhr stundn. Herr Jensen predig von de Lev un hal sin Wör so dep ut dat vulle warme Hart, as wull he sin Gemende dat egen Hart hengeben. De Predig mak denn ok son gewaltigen Indruck, as wenn de heilige Geist von Nien aewer all de Tohörer kamen weer. Emma seet noch jümmers still as he all lang von de Kanzel weer un Mite muß ehr twemal seggen, dat se föhrn wulln.

Jensen föhr mit na'n Hof. Bi Disch seet he an Emma un schien blot föhr ehr Ogen to hebben; Kaffe wulln se vörn Dag op'n Philosophensitz in Gordn drinken. Ünnerdeß Carstens un sin Fru Ünnermähl heelen, maken de jungen Lüd en Spazeergang. Mite un Fritz plücken Mösch, de Paster gung mit Emma.

„Heute," sä se, „haben Sie gepredigt wie noch nie. Ihre Worte sind mir tief ins Herz gegangen und klingen noch fort."

„Das war auch eine Predigt für die Herzen, meine liebe Emma;" sä Jensen; „aus Liebe ist sie hervorgegangen, durch Liebe genährt und in Liebe

aufgegangen. Der Prediger hat an der geistigen Liebe genug, der Mensch aber bedarf eines greifbaren Symbols, kein Mensch kann ohne Liebe leben und das Herz würde ein wüster Raum sein, wenn sie nicht darin wohnte. Emma, ich liebe Sie mit der Gluth eines Jünglings, und wenn ich auch schon im reiferen Mannesalter stehe, so schlägt mein Herz darum nicht minder warm, und dieses Herz bringe ich Ihnen. Sagen Sie, wollen Sie mein werden?“

Emma würr roth un witt un zitter un bev, dat se sik kuum liek holn kunn, seggen kunn se nicks.

„O, Emma gieb mir Deine Antwort, kannst Du dem älteren Manne Deine Liebe schenken, willst Du, o sage, willst Du mein Weib werden?“ Lies stöhl sik dat Ja aewer ehr Lippen un glücklich flöt Jensen sin Emma in de Arm. Aewer ehr Köpp in dat blöhende Buschwark slög de Nachtigal son langen Triller, dat ehr dat vörkeem as en köstliches Halleluja. „Heute, meine Lieben,“ sä Jensen, as se torüch keemen, „ist der höchste Wunsch meines Herzens erfüllt; ich stelle Ihnen Emma als meine Braut vor.“ Mite full ehr Emma üm den Hals, küß ehr un sä:

„O, min Emma, warr so recht, recht glücklich, — awer vergitt mi ok nich in din Glück!“ All bröchen se ehrn Glückwunsch oprichtig un ahn Falsch un

Abends würr de Lövniß fiert so heiter un fröhlich, dat se dat ganze Leben bi ehr in Andenken blev.

As de Harst keem, würr de Hochtid. Fru Carstens leet sik't nich nehmen, för Emma to sorgen, as wennt't ehr Kind weer. Jensen föhr sin Emma in de bekränzte Pastoratswahnung un he föhl sik so glücklich, dat he sin Schatz nich mit Rothschild sin Millionen vertuscht har. Ok Emma har en Glück un en Lebensstellung errungen, woran se as arme Scholmeistersdochder nich dacht har. Blot uns lütt Mite har verloren. Mit Emma ehrn Weggang weer dat Öllernhus ehr so grot un so wiet wordn; aewerall feil se ehr. Ok vörn Dag tog ehr de Sehnsucht na ehr swesterliche Fründin, denn se har so mennig lütt Gehemniß, wat se in ehr verswegenes Hart dalleggen wull. As se ehr in ehr Hüslichkeit seh, full se ehr um Hals un sä: O, meine theure Emma, wie bist du glücklich!"

„Gewiß bin ich das, mein Kind! Bist du es denn nicht, meine gute Marie, die es doch so sehr verdient? Jedem Menschen blühen seine Rosen, hier früher, dort später, hier zeitigt sie das Glück, dort der Zufall. Nicht Jeder gewahrt unter dem unbedeutenden Moose das liebliche Veilchen mit seinem köstlichen Duft, er sucht den Preis seines Glückes unter den Treibhauspflanzen und berauscht seinen verwöhnten Sinn an ihrer prunkenden Farben-

gluth. Der gute Gott hat uns Allen unsern Glücksantheil bestimmt, denn er ist die Liebe ohne Maaß uud Ende; aber die Vertheilung ruht in der Hand der Weisheit. Damit das Glück nicht den Werth und das Leben nicht den Reiz verliere, vertheilet die Göttin ihre Gaben nur Körnlein weis und der gute Gott weckte in der Menschenbrust Wunsch und Hoffnung. Damit das verzagte Herz aber nicht im Hoffen ermüde, gab uns die allgütige Vorsicht die Geduld. Du, mein gutes Kind, bist ein Liebling des Schicksals, nicht Kornweis, nein zu Bergen hat es Dir das Glück in den Schooß geworfen. Du hast Erdengut in Fülle und Elternliebe rein und warm, darum mein gutes Kind, sei zufrieden und rüttele nicht am Thor der Zukunft, das die gütige Vorsicht noch gnädig schließt! Die Zeit wird auch dieses öffnen, wenn Deine Himmelsfrucht reif ist." Mite föhl, dat dat wohr weer, wat Emma sä. Se har gewiß Orsak, mit ehr Glück tofreden to wähn un doch sehn se sik na'n gröteres Glück, wat sik nich an Ruum un Tid bindt un in keen Form twingen lett, — en Glück, wat in dat Minschenhart wuttelt un in den Himmel reckt.

Mit Fritz weer't en anners. Ok he led an de sülwige Krankheit, woran Mite led, awer Tid un Verhältnisse leiden sin Gedanken na'n Buten, dat dat Hart sin Wehdag vergeet. In't leve Vaderland rüttel de Frie-

heit all an de Reden, un Fritz weer en von de Ersten, de mit anfat. Dorüm möt wi torüch gahn in de Politik, so wie se in uns Vertellung paßt.

An 3. Dec. 1839 storv de König von Dänemark Friedrich VI un em folg op den dänschen Thron Krischan VIII as König. Mit düssen Thronwessel verbunden sik för Sleswig-Holsteen de grötsten Wünsche un Hoffnungen, denn man heel den nien König för ebenso friesinnig as gerecht. Ok de ol verstorbene Friedrich weer god un gerecht wähn un so sporsam, dat he Abends ebenso god sin bokweten Grütt eet as de geringste Unnerdahn. Awer sin Räthe leet he frie Hand, vör Allen in de letzten Johren, un wat he för sin Person spor, smeten de bi Handvull ut de Finstern. Siet Anfang von't Johrhunnert, all siet Struensee's Dod, har de dänsche Partei in Kopenhagen ehrn Influß op König un Regerung utövt. Düsse Fanatiker kümmern sik nich üm Recht un Gerechtigkeit, se streben alleen dorna, Slesvig to daniseren. Dorüm söchen se Sleswig von Holsteen to trennen un an Gammeldanmark antosluten. De Sleswig-Holsteener treden ehr kräftig entgegen. Wackere Patrioten verenigen sik un benutzen dat beten Frieheit, de ehr noch to Baat stund. Se wenden sik an den dütschen Bund. De ol ehrwürdige Falk in Kiel leg sin sworstes Gewicht för ehr in de Wagschal, un Dahlmann verthei-

dig ehr in Frankfurt. Doch de Bündler harn keen Ohren för de dütsche Volkssaak. Se wiesen de Kläger af un to Rau. O Schandn för ehr. Nu verfolgen de Dänen ehrn Zweck apener as je, de Herzogdöhmer ut'n anner to rieten un Sleswig mit Dännemark to verbinden, awer de Sleswig-Holsteener slepen ok nich, se heelen an de factische un rechtliche Verbindung fast un sehn in de Enheit un Enigkeit de Börgschaft för ehr Frieheit un Recht. So kehm de französche Juli-Revolutschon, de all de europäischen Völker electriseer un ok unsen Norden in ehr Bewegung tog. Uwe Jens Lornsen, de Nordfrees, stunn op un verlang von de Regerung de Verfassung mit beslutende Befugniß un Stüerbewilligungsrecht. Ok dat Volk mak he dat Landsrecht klar un begrieplich un söch mit sin fürige Red to begeistern, wat noch slep. So kunn de dänsche Regerung dat gewaltige Andrängen von de dütschen Patrioten nich länger wedderstahn un gev am 15. Mai 1834 dat Land sin Verfassung. Dat weer nu man en schaaplerrern Dings mit beradende Stimmen, awer dat weer doch beter wat as nicks un dat Volk har doch en Organ, wo't sik utspreken un sin Wünsche an'n Thron bringen kunn. Dat deh dat denn ok bi jede Gelegenheit un dat weer interessant an to sehn, wi de Kämpen hier un in Gammeldanmark för ehr Rechtsanschauung op

enanner los gungn, hier mit dütsche Ehrlichkeit un Apenheit un dor mit Lug un Trug un dänsche Falschheit.

So stundn de Saken, as Chrischan VIII. den dänschen Thron besteeg, un wiel he de Norweger bi sin korte Regentschaft son friesinnige Verfassung geben har, so heel man em ok för friesinnig un hap dütscher Siets op em, as op den Messias. De nie König awer leet Allens bi'n Olen, tred ganz in de Spor, de sin Vörweser gahn har, tog de Tögels möglich noch scharper an un bald sehn de Dütschen, dat he en Twieg na'n annern von ehrn Frieheitsbohm afsnee, de Sülwständigkeit Sleswigs optoheben söch un dat dütsche Element in de starksten Fesseln slog. Wat nütz all dat Protesteeren. Nicks as dat de Dänen jümmers aewermödiger würdn, so dat Using 1844 bi de Rothschilder Ständeversammlung sin Andrag dörsett, Jeden för'n Hochverräther to erklären, de sik bi't Utstarben von de oldenburger Linie ünnerstünd, de Trennung der Herzogdöhmer von de Monarchie to verlangen. Ja, de bekannte Lehmann, schmachvollen Andenkens, gung noch wieder. Mit dänscher Unverschämtheit sä he, wenn de Sleswig-Holsteener nich opheelen von ehr Landesrecht to faseln, so würdn se, de Dänen, kamen, ehr dat Recht mit dat Swert op'n Puckel to schrieben. Dat Slimmste bi düsse dänsche

Grotprahlerie weer, dat de Regeerung mit son fanatische Renommisten gemenschaftliche Saak mak un ehr in't Geheem un apenbor ünnerstütt un opmunter. Sogor de König, de doch aewer de Parthien stahn schall un na alle Sieden hen Gerechtigkeit öben mutt, wenn he Vertruen un Lev von sin Volk verlangt, stür dat Unwesen nich, ok he beförder de dänsche Agitatschonen, heel mit dat Volk, worut he stamm, kümmer sik nich üm de gerechten Klagen un Beschwerden von de Sleswig-Holsteener un nehm toletz apen Parthie för dat Daniserungswark. Wat son Saat för Frucht drägen muß, ligt op de Hand. De Glov von de ehrlichen Dütschen an ehrn König weer erschüttert, Achtung un Vertruen verswunden un de Lev weer mit de Wutteln utreten, dorgegen grepen Mißtruen un Erbitterung so schrecklich üm sik, dat von Eendracht un Volkswohl keen Red mehr weer un de Empörung vör de Döhr stunn.

In düsse slimme Tied stundn aewerall Patrioten in't Holsteenland op, de bereit weern, för ehr Landesrecht in to treden. Se fundn sik ungeropen un kennen sik, wenn se sik in de Ogen sehn. En Handslag weer ehr Edesformel un de Holstentrue ehr Wahlspruch. Carstens weer en von düsse Patrioten. Sin Hus weer de Sammelplatz för de Gesinnungsgenossen in't Norden, mennig ernstes Wort würr hier spraken un

mennig grote Idee beslaten un to de Daht vörbereitet. Fritz weer frielich noch en Jüngling, awer he weer dor jümmers mirren mang. Dat Dithmarscher Blot fung in sin Adern an gauer to lopen, he dach an sin Vörfahren, an ehr Opferwilligkeit un Tapferkeit, wenn't güll, Frieheit, Recht un Ehr to vertheidigen, un he nehm sik dat vör, mit intotreden för Recht un Vaderland, wat dat ok geben mug. Hier funn he ok den sekern Arzt för sin Hartensoewel un den truen Wegwieser, wenn't em düster vör Ogen würr.

In düsse Tied kreg Fru Carstens en Breef von ehr Swester, de bi Altna wahn. „Ik bün krank, min gode Swester!" schrev se, „kann mi nich sülwen helpen un hev nicks as fremde Lüd um mi. Dorüm lat mi Din Mite en Tidlang kriegen."

„Gewiß, min Kind" sä Fru Carstens to ehr Dochder, „wi bünd ehr de Nächsten op de Welt, un möt ehr ok helpen."

Mite weert wennt, Allens gern to dohn, wat ehr Oellern wünschen, awer dit Mal würr't ehr swor un se föhl de Angst an ehr Hart krupen, as Fritz rin keem.

„Wat dünkt Di, min Söhn," sä sin Mama, „könt wi woll anners handeln?"

„Gewiß nich," sä Fritz. „Uns Mite helpt ja jümmers, wo't Noth deiht, un lett sik dat hier gewiß nich nehmen." Dat help, nu har se't blot mit sik

to dohn. Un wenn ehr vulles Hart ok noch nich swiegen wull, so gev de Minschenlev ehr doch Kraft to ehr Samariterwark. Den annern Dag reis se all af un würr mit apen Arm von ehr Tante empfung. „Gottlov," sä de, „dat du hier büst, min Kind! nu hev ik doch en true Seel de mi ut Lev un nich ut Egennutz deent. Wer weet, wi lang as't nödig deiht! Gott mag di't lohnen!"

„De Wehdag, min gode Tante," sä Mite, „kann ik di leider nich afnehmen, awer wat ik to din Erlichterung dohn kann, will ik dohn. So, denk ik, warst du mit Gottes Hölp bald wedder beter, dat du mit mi na Angeln reisen kannst"

„As Gott will, min Kind!" sä de ol Fru.

As son geschäftige Martha weer Mite aewerall, se drög de ol Fru na'n Sopha un pack ehr week in. „Toers man frische Luft," sä se, „un mak de Finstern apen!" Nu mak se sülwen dat Bett un schürr dat so week, so week, un streek de Lakens schier, dat ok keen Fohl dorin weer. „So is't god," sä se, „nu wölt wi en Sopha rin setten, dor will ik op slapen, denn Tante schall nich alleen wähn."

As Allens to Schick weer, wusch se de ol Fru, streek dat Haar glatt, tog ehr as son lütt Kind an un bröch ehr wedder to Bett.

„O min Kind,“ sä Tante, „wo is mi sanft, as wenn ik in Himmel kam!“

Nu sett se sik an't Bett, fat ehr bi de Hand un vertell von't Hus. Bi lütten kehm de Slap mit sin Freden un sin Vergeten. Mite snack jümmers lieser un as son lütt Kind plater se ehr in; lies, ganz lies tog se de Hand weg un paß op jede Bewegung. Dat Mäten bröch Licht, sorgsam stell se dat achtern Schirm un leg sik sülben to Rau un as se nu aewer ehr Dagwark nadach, dank se ehrn Gott von Harten, dat se hier weer, un bed em üm Kraft. Wenn se sik rög, weer se op, schöv de Küssen anners torech, gev ehr Medicin oder Drinken un leet dat an nicks feiln.

As de Docter den annern Morgen kehm, tru he sin Ogen kuhm, so verännert funn he dat hier; awer nich alleen de Umgebung, sin Patschent seh ok ut anner Ogen, so har ehr de gode Pleg betert.

„Hier scheint ein guter Genius eingezogen zu sein, der Wunder wirkte,“ sä he, „das konnte ich mit meiner ganzen Kunst nicht erreichen, mein Fräulein, wenn Sie so fortfahren, bin ich bald überflüssig.“ Mite leet sik genau von em Bescheed seggen un deh dat gewetenhaft, keen Möh weer ehr to veel, un weer dat noch so oft, jümmers weer se Nachts flink in de Been, wenn Tante wat wull, un jümmers lieker fründlich; se har awer ok dat Glück, to sehn, dat se

sik verhaal. De ol Fru föhl sik so glücklich, as se't siet lang Tied nich mehr west weer. Ok Mite frei sik. Se mal sik dat all so schön ut, dat ehr Tante nu bald ganz wedder beter weer un se denn tohop na ehr schönes Angeln reisen kun'n.

Lat wi ehr denn de Hoffnung. De Minsch denkt un Gott lenkt.

„Endlich," schrev se an ehrn Fritz: „finde ich Zeit, ausführlich an Dich zu schreiben. Die gute Tante befindet sich so sehr in der Besserung, daß, wenn nicht außerordentliche Zufälle eintreten, ihre baldige Genesung zu gewärtigen steht. O wie freue ich mich dazu! Wie kann dann Alles schön werden! Wie gut habe ich mir schon Alles ausgedacht. Denke Dir, wenn wir eines schönen Tags bei Euch ankommen, die Tante gesund, und ich als ein glückliches Kind, das eine Reise um die Welt gemacht hat und so viel erzählen kann. Doch ich sehe Dich über meine kindlichen Einfälle lächeln. Pfui über Euch garstigen Männer, die überall den Verstandesmaßstab anlegen wo wir nur das Herz reden lassen. Gut denn, Jeder in seiner Weise; wo der Mann seine Stärke in der Kraft des Verstandes hat, hat das Weib ihre Größe im Gefühl. O wie leicht ist es, unsre Stärke und Größe fruchtbringend zu machen! Es bedarf dazu wahrlich keines großen Opfers, am wenigsten des

kalten Metalls, oft nur einer Handreichung oder gar nur eines Wortes. Täglich erfahre ich die Wahrheit dieses Satzes an meiner guten Tante. Ihre Zunge fließt über von Dankbarkeit und ihr Auge füllt sich mit Freudenthränen, wenn sie meinen Namen nennt, und was habe ich gethan? nur meine Pflicht mit etwas Liebe untermischt, die ich auch der Fremden erwiesen hätte. Ja, mein Fritz, ich ernte tausendfältig, was ich bei ihr ausgesäet. Wo ich Tante die einfache Freude bereitet habe, giebt sie mir dieselbe mit Dankbarkeit zurück. Du siehst, ich brauche nur zu geben, um mehr wieder zu nehmen, als ich gegeben habe. Wenn es also wahr ist, daß die Menschen eigennützig sind und daß der Eigennutz die Welt regiert: o so gebt, gebt recht viel, selbstsüchtige Menschen, Euer Eigennutz wird dabei seine Rechnung finden! Nicht der Eigennutz allein ist die Ursache des menschlichen Elends, so wenig als die Liebe die alleinige Quelle unseres Glückes ist. Nur die begleitenden Umstände machen die That in ihren Folgen gut oder böse, und Unverstand und Trägheit sind alles Guten Feind. Doch öfter sind die Verhältnisse stärker als unsere Kraft, und unser Wille beugt sich unter der Wucht des Schicksals. Da mag denn der gnädige Richter gütig über das weiße Blatt hinweg gehen und auf dem folgenden Conto unseres Schuldbuches das Können untersuchen.

Im Wollen und Können wurzeln und gipfeln unsre Thaten mit ihren Motiven. Sie bilden die äußern Grenzen unserer Handlungen, und was darüber hinausgeht, kommt nicht auf unsere Rechnung. Wie gerne plauderte ich ein wenig mit Dir, mein Fritz! und wenn ich auch vor Deinen Verstandessentenzen die Segel streichen müßte. Heute fühle ich doppelt das Bedürfniß Deiner Gegenwart, denn zum ersten Mal habe ich einen Spaziergang längs dem Elbufer gemacht. Es ist hier schön, weit schöner, als Du mir sagtest. Die Natur ist hier größer und erhabener, als bei uns, und wo die Natur aufhört, fängt die Kunst wieder an. Bei uns ist es auch schön, aber einfacher, wenn auch markiger, und die Kunst wandelt noch im Flügelkleide. Wärst Du hier, würde dies Stückchen Erde zum Himmel für mich werden!"

As Fritz düssen Breef kreg, flog em sin Hart, as wenn en Hamer dorin weer. Wat'n Wunner! All, de in glieker Lag west bünd, ward sin Hartkloppen begriepen. He lang hastig na den Breef, aewerflög de Opschrift, brök em un fung nu an to lesen, ers gau, as wenn Og un Gedanken in de Wett lopen, un he den ganzen Breef op en Mal verslingen wull, do langsamer un ruhiger, as wenn he satt würr un sin Seel sik in söte Seligkeit verlör un sin kloppendes Hart himmlische Versöhnung fundn har in de gött-

liche Leev, de in wide, wide Fern ehr Hymnen sung. So seet he noch lang still un in sik verdeept, dat Og op dat Blatt un de dühren Schrifttteken, awer de Geist har den Körper verlaten un wandel mit sin Mite ünner Blöm un Dröm an den schönen Elvstrand. Dat Gliekgewicht twüschen Verstand un Hart schien för den Ogenblick stört to wähn, un dat Uhrwark ut de Reeg, denn de Perpendikel gung ungliek un hink, as wenn en swartwalder Klock schev an de Wand hangt. De Leidenschaft wak mit ehr grötste Gewalt in sin füriges Hart op un drau sin ganzes künstliches Gehorsamssystem ümtostöten. O, dat weer en schrecklich schönen Ogenblick. Owerminschliches verlang de Pflicht von em, awer he weer ok de starke charaktervolle Jüngling un bög keen Haarbreet af von den Weg, den he för recht heel. Bi lütten sammel he sik, rep sin ümherflegenden Gedanken ut de Fern torüch, as'n Feldherr sin utswärmenden Truppen, leg sin Breef in't Taschenbook, steek em bi sik, wo dat Hart sitt un gung in't Feld, üm in de Arbeid nie Kraft to finden, wo dat Geföhl em binah ünner de Fööt kregen har. As he Abends to Hus kehm, weer he en ganz annern Minsch. In't Gesich weer nicks mehr to sehn von sin Seelenkampf un sin Hart slog wedder ruhig.

Sündag weern Papa un Mama to Kark. Fritz heel ok sin Gottsdeenst.

„Der Mensch," schrev he an sin Mite, „ist ein starkes Glied in der Riesenkette der Wesen. Die Erde ist ihm von Gott zu seinem Wirkungskreis angewiesen, daß er sich darauf wohnlich einrichte. Damit er seine Heimath hier finde, gab die göttliche Weisheit ihm die Natur, und damit er nicht darauf verirre, lehrte ihm die gütige Vorsicht die Gebote der Sitte und Moral. Von der Gerechtigkeit erhielt er den freien Willen zum Handeln und den Verstand zum Denken und von der Liebe das Herz zum Fühlen. Hier, meine Marie, hast du die Grundzüge der Weltordnung! Glücklicher Mensch, der sie begreift und danach handelt, Der Mann folgt dem kühnen Fluge seines Verstandes, das Weib dem leisen Zuge ihres Herzens; jedoch Beide sind die Urquellen des Weltschicksals. Der Mann berechnet nach Zahlen, das Weib nach Strahlen das Erdenglück. Du siehst, wie grundverschieden die Elemente des Glückes sind, und doch fließen ihre Ursachen aus einer und derselben göttlichen Quelle, und so müssen auch ihre Wirkungen in einem und demselben Himmel gipfeln. Dieser Himmel ist aber nicht an den Raum gebunden. Er ist überall in dem Universum. Wo die schaffende Kraft ist, ist Gott, und wo Gott ist, ist Himmel. Der Raum begränzt nur

unser Glück, ist aber das Glück nicht selber, und wenn er ein Eden wäre. Die Erde ist der Menschheit Himmel, die Männer sind darin die Götter, und die Weiber die Engel, wenn sie nach den Geboten der Liebe und Pflicht wandeln. Erkennt der Mensch seine göttliche Bestimmung nicht, reißt er sich los als Glied aus der großen Kette und sucht in stolzer Ueberhebung oder aus Eigennutz und Unverstand einen isolirten Platz außerhalb derselben, so wird an seinem Theil die Weltordnung aufgehoben, das heilige Band der Liebe zerrissen, das Glück in Elend verwandelt und die schöne Erde sinkt zurück in ihr trauriges Chaos. Damit aber dieser unselige Zustand nicht wiederkehre legte Gott den Trieb der Geselligkeit in die Menschenbrust, weckte den Gleichheitszug und schuf die allgewaltige Liebe, die mit ihrer Harmonie die ganze Schöpfung durchdringt, die dem Säugling die Rosen auf die Wangen haucht und dem Tode seinen Stachel nimmt, die dem Werden Ursache und Wirkung giebt und der Vernichtung ihre Grenzen setzt. Aus ihrem heiligen Born fließt Kraft und Leben, Glück, Wonne uud Seligkeit, aber auch das befruchtende Element aller Erscheinungen, ja sie ist die huldreiche Gnadenmutter des Himmels und der Erden, mit der Versöhnung im Herzen, der Vergebung auf der Lippe und dem Wohlthun in der Hand, die zarte empfindungs-

reiche Weltseele, die wieder gütig verbindet und eint, was Verhängniß und Nothwendigkeit getrennt haben. Aus ihrem warmen Schooße sprießen die Johanneswerke und die Samariterthaten, also auch die Deinige, meine Marie! Folge denn getrost ihrem gewaltigen Zuge. Meine heißen Wünsche werden bei Dir sein und meine Gedanken Dich umschweben; Gott sei mit Dir! Auf baldiges Wiedersehn!"

As Fritz düssen Breef farig har, full em en Steen von't Hart, denn he wuß woll, wo swor dat weer, twüschen Lev un Dankbarkeit hendör to stüern, ahn an to stöten, — he wüß woll, dat jedes Og sin Farv, un jeder Wunsch sin Lesort hett, un de Leser mennig Mal ganz wat anners rut lißt, as de Schriewer dorin legt hett. Dorüm har he ehr geistiges Og ok na'n Baben wiest.

In düsse Tid erleet Krischan VIII. den 8. Juli 1846 sin berüchtigten apen Breef, wodörch he dat ganze Herzogdhom Slesvig un en Deel von Holsteen in Gammeldanmark inkorporeer. Düsse Willküract wirk as en Erdbeben un sett dat ganze Volk in Schrecken, denn jeden ehrlichen Dütschen weer't klar, dat de Dänen unser Recht ünner de Fööt petten wulln. Sleswig-Holsteens Recht bestunn awer in sin Sülfständigkeit, sin Enigkeit un sin faste untrennbare Verbindung. Männer von Kopp un Hart harn dat

lang insehn, dat von de dänschen Machthaber keen Gerechtigkeit to hapen weer un dat se ehr Recht sülwen schützen müssen, wenn dat nich för ümmer to Grundn gahn schull. Dat dänsche Volk stunn achter sin König un klatsch em Biefall to, wenn he Ungerechtigkeit öv gegen sin dütschen Ünnerdahn; dorto kehm, dat Däne- mark de ganze Militairmacht to Land un to Water to Bad stunn. Sleswig-Holsteen kunn ogenblicklich nicks entgegen setten, as sin heiliges Recht un de Siegeskraft von de Wahrheit de in't Recht ligt, un düsse Mittel wull't ok benutzen, much dat kosten, wat dat wull.

De erste Schritt to'n Sieg ligt in de Enigkeit. Weer dat nu de Gefahr oder de Rechtsaewertügung: op enmal weer unser ganzes Volk enig. Hunnerte un Dusende sloten sik an de wackern Patrioten, de all siet Johren op de Wach stahn harn, un maken Front gegen Hannemann. Volk un Stände övergeven Vörstellungen un Proteste in Kopenhagen un bi'n dütschen Bund; awer de dänsche König har keen apnes Ohr un keen warmes Hart för sin trues Volk in Sleswig-Holsteen un blev stumm bi alle Klagen. De dütsche Bund gev en Erklärung, nich Fisch un nich Flesch, worin he sik nich för un ok nich gegen uns utspröt. Do stelln de Sleswig-Hol- steener sik op ehr egen Föt, un de lewe Gott, de

jümmers de Gerechten schützt, wenn se ok lütt un swack bünd, stunn ehr bi. Dat dütsche Volk weer ut sin hunnertjährigen Slap opwakt un föhl, dat dat en Natschon weer, en gewaltig grote unaewerwindliche Natschon, wenn se tohop heel un enig weer. Alle dütschen Stämme föhlen ehr gemenschaftliche Affstammung von een grote Moder. Mit düsse Erkenntniß wak ok de Natschonalsinn op un dat dütsche Volk arbeid mit allen Kräften un allen Mittel dorup hen, en gemenschaftliches grotes Vaderland to begründen. Bi son Natschonalgeföhl kunn't nich feiln, dat dat ganze dütsche Volk sin ünnerdrückten Stammgenossen in de Elvherzogdöhmer sin Sympathie towenden, un ehr moralische un physische Hölp versprök. Ünner de Hand un apenbar verlangn de Völker von ehr Regerungen, nich to dulden, dat de dütschen Elvherzogdömer von Dütschland losreten, un in Dänemark inkorporeert würdn, as de Elsaß un Lothringen von den 14. französchen Ludwig mit sin falsches Pfaffenregiment smählichen Andenkens binah för twehunnert Johr von Dütschland losreten weern. Wenn düsse dütschen Sympathien ok vörlöpig keen Armeen in't Feld stelln, so seh de kloke Dänenkönig doch rech god in, dat se vör de Herzogdömer eben son grote Bedüdung harn, as se em nadeelig weern, un dorüm dreih he as en kloken Kaptein sin Staatsfohrtüg wedder

bi un fung an to laweeren. He kenn sin Dütschen un ehrn Betruungsdusel, ehr Gotmödigkeit un ehrn versöhnlichen Sinn un nebenbi har he Respect för ehr Fust un verleeren wull he se üm keen Pries, denn Sleswig-Holsteen weer sin beste Melkkoh un stünn min Dag nich drög, wenn sin dänschen Kei ok keen Druppen mehr geben. Dorüm slög he en annern Weg in, son echt dänschen, un erleet am 18. Septbr. 1846 en tweten apnen Breef, worin he sä, dat he frielich de Sleswig-Holsteener en Fixen in't Gesicht geben, awer dat nich so meent har. Wenn he de Pill ok mit Zucker bestreit har, so weer se doch to bitter wähn, dat se sülfst keen Holstenmagen verdauen kunn. Ja de Slag weer den olen godmödigen Esel dör sin dicke Hut gahn, dat he Wehdag kreg, un wüthend üm sik hau. De slaue Dänenkönig har sik gewaltig verreekt, sin Versöhnungspolitik nütz nicks, denn dat Mißtruen weer dat Volk in't Blot gahn. Dorüm bedenk sik Jeder woll, ehrer he den grötsten Truuf utspeelt un dat Gewehr afdrückt, denn flügt de Kugel ers, kann se keen Macht op de Welt wedder in ehrn Loop torüch kommandeeren.

Carstens weer en von de ersten Lüd in't Land un sin Gesinnung von't reinste Water, dorüm gungn de Patrioten bi em in un ut, as de Ordonnanzen bi'n General, wenn se sik de Befehle halt to de Slacht.

Ok Fritz feil nich un dat Blot jag em gauer dör de Adern, wenn he föhl, dat isern Wörpeln nu bald entscheden müssen, wat Wör nich mehr kunn. Doch aewer dat Vaderland vergeet he sin Mite nich. Ok se sehn sik na em, awer de Tante weer wedder heel krank worden un de Docter sä: „Min Kunst is ut; de Kraft geiht to Endn un de Natur verlangt ehr Recht." Mite verfehr sik, dat se witt würr, denn an Starben har se gornich dacht. Se spaß nu dubbelt op, gung nich mehr von't Krankenbett un deh Allens, wat se man op winden un wardn kunn, ehr Tante Erlichterung to verschaffen, un de lach ehr denn so blied to, as en lewen Fredensengel, de sin godes Dagwark dahn hett un to Rau gahn will. Awer se föhl dat, dat't mit ehr to End gung un weer dormit tofreden, denn se har sik't suer wardn laten.

„Süh, min Kind!" sä se, „ween nich, wenn de lewe Gott mi afröpt, dat is för mi en Wulldaht! Wi möt All starben, un de Tid kummt gauer as wi denkt. Dat kummt mi vör as'n Drom, wenn ik torüch seh op den Ogenblick, wo ik mit min Peter vör't Altor stunn: nu is he all so lang dod un ik gah em bald na. Wi hebbt unsen riklichen Deel an Freiden hatt, denn wi leben heel glücklich, un Noth hebt wi nich kennt, dorüm gah ik mit'n dankbores Hart ut de Welt. Min Hus is bestellt. Wat ik hev, is Din,

denn Du büs mi am nächsten. Dat Du an Din Mama schreben hest, freit mi, ik mug ehr so gern noch mal sehn. Doch nu gah to Rau, ik hap, sanft to slapen."

In de Krankenstuv würr't still. Mite slöp söt un de Dromgott föhr ehrn luftigen Geist in sin smukkes Blomenriek. Ok de ol Tante seh den Himmel apen un ehr Peter reck ehr beide Arms in de Möth. Lieser un lieser hal se Luft, do würr't ganz still. As Mite opwak un ehrn Athen nich mehr hören kunn, schrie se lud op. Dat Mäten keem, awer de ol Fru weer sanft inslapen.

Mite ween bitterlich, strakel ehr aewer de kohlen Backen un klag: „O min Tante, min Tante!" Dat weer en slimme Nacht för de arm Diern, dat Hart weer ehr so vull, as wull't breken, un erst as ehr Oellern keemen, fund se an dat warme Moderhart wedder Trost un Beruhigung.

De Tante würr beerdigt, de Arfschop aewernahm un do reisen se tohop na Angeln torüch. Mite har keen Sinn för dat smucke, winterliche Bild, se seet still un in sik gekehrt un schien in ehr egen Welt to leben. Doch as Fritz ehr bi'n Hof in de Möth keem, würdn ehr Backen wedder roth.

Oellern un Kinner weern to Rau un slepen söt. Do weck Füerrop de glücklichen Slepers. Allens flög

ut de Betten un stört vull Augst un Schrecken rut. Jes weer de Erste mit op'n Placken. Dat ganze Wahnhus stunn in helle Flammen un Hölp schien nich mehr möglich. Grote Füergarben stegen in de Höch un de Heben weer as mit Blot aewertagen. Dat Holtwark krach; en nien Füerstrahl schoot himmelan un dat Dack schoot dal. Carstens reep na Fru un Kinner, de sik in dat Gewirr verloren harn. „Wo is Fritz?" gung de Schreckensroop von Mund to Mund. Keener wuß dat. He weer all rut wähn; awer nu weer he narbens to sehn. De ol Jes reep: „Hier her, de sin jungen Herrn lev hett!" un nu gung dat Arbeiden los mit de Füerhakens op Dod un Leben in de fürchterliche Glot. Aewerminschlich weer de Anstrengung. Carstens un Jes weern vör an un dat Hoor sengel ehr von Kopp; doch se geben nich na un arbeiden jümmers los, ahn an de Gefohr to denken. Wenn't to dull würr, un ehr Tüg brenn, so mußen't de Lüd utgeten. Mite stunn starr vör Entsetzen. Keen Wort gung aewer ehr Lippen un keen Thran mak ehr Ogen natt. Fritz weer wedder rin lopen, um to retten, un so weer he in't Hus befulln. All sin Anstrengung, rut to kamm, nutz nicks un he seh sin Dod vör Ogen. Do keem Hölp un de Bahn würr frie. Mit kräftige Fust slog he en Fin=

ster ut, un mit'n Satz sprung he dör de Flammen un leg sin Mike in de Arm.

„O, min Fritz" sä se un seh em so selig an; „ahn di Dod, mit di Leben!"

Lang legen se Bost an Bost, do flüster Fritz lies: „min för ümmer" un se antwor eben so lies „op ewig." De Bund weer slaten, Carstens un sin Fru drücken ehr Kinner an't Hart un Fritz sin Dodesfackel lüch op as'n Freidenfüer, as wull se de Seligen dor baben sin Glück vertelln.

Hinnerk weer narbens to sehn. An dit Scheusal har keen Minsch dacht, doch wuthknirschend stunn de gefährliche Bengel alleen in de düsterste Eck un led Höllenqualen aewer sin verfehltes Satanswark.

Drütte Deel.

Carstens sin Verlust weer grot, un he weer op'n hang Hoor noch veel gröter wordn, denn Fritz sin Leben hang in dat brennende Hus an'n sieden Faden. Dorüm keem ok keen Klag aewer sin Lippen, un he dank den lewen Gott, dat he dat Unglück so gnädig an em vörbi föhrt har.

Jes grübel, wo he gung un stun, wovon dat Füer kamen weer. He funn awer nicks, as Hinnerk sin vergritztes Düwelsgesicht. Dags legt em in Gedanken un Nachts seh he't in Drom. Sin Herrn vertell he't nich, wiel de in sin Godmödigkeit son Slechtigkeit gor nich för möglich heel. Doch Hinnerk nehm he scharper ünner de Ogen un verwünsch em na Ludeken sin Peperland.

Carstens let för sin Familje en fründliche Wahnung in Nebenhus torechbuen. Moder un Dochder maken dat hir so maklich, dat Glück un Tofredenheit glik mit ehr intogen. So kunn de ol Herr op sin Hofstedt blieben un dat Stüer in de Werthschop un

bi den Niebu in de Hand beholn. Ok weer he op'n Posten, wenn dat Vaderland rep un un dat bruk em bald, denn de düstern Wulken an politischen Heben togen jümmers dichter tohop un de aewermödigen Dänen würden jümmers utverschamter.

Dat weer en swore Tid för uns Land, un Carstens kunn dorvon mitsnacken.

1848 blivt ewig denkwürdig för Fürsten un Völker. De wenigsten Regerungen harn't verstahn, sik dör Friesinnigkeit un Gerechtigkeit Achtung un Lev bi ehr Uennerdahnen to erwarben. Se harn ehr Bedrückungssystem so wiet dreben, dat endlich de Geduldsputt aewerlep un dat Volk sin Recht verlang. In Frankriek brok den 18. Febr. de Storm los. Dat Volk nehm den Tögel in de Hand, un Louis Philipp knep ut na England. De Franzosen bünd frielich unruhig von Natur, un se müchen am levsten de Welt regeren. Awer de König har ehr ok veel verspraken un wenig holn, un wull erst geben, as't to lat weer. De Dänen liekt de Franzosen, ok se bünd herrschsüchtig aewer de Poppen un drömt noch jümmers von de ole Macht un Herrlichkeit. 400 Johr harn se ehr Uennerdrückungssystem aewer de Sleswig-Holstener fortföhrt, ahn dat sik en Mann mit de Waffen in de Fust dorgegen opsett har. Do slog de Friheitsrop von't Süden an uns Ohr, wi wulln keen

Knechts mehr wähn, un de König von Preußen erkenn uns Recht an. In Kiel bildt sik den 23. März en provisorische Regerung un glik dorop nehm Prinz Fritz Rendsborg. Düsse Vörgäng flögen dört Land.

Dat Sleswig-Holstensche Volk weer to lang quält un unnerdrückt, dat dat nich opjubeln schull bi den göttlichen Friheitshauch, de dör de Welt tog. Dör all de Volksschichten drung de Rop: „Los von Dännemark.“ De Jugend versammel sik in Kiel un Rendsborg, um in't Vertheidigungsheer intotreden. Ole Männer mit graues Hor verleten Fru un Kinner un folgen ehr Bispiel. Ok Dütschland schick uns Hölp ut Neeg un Fern. Dat weer en Jubel ünner Riek un Arm, in Städer un Dörper. Dat Fritz nich to Hus blev, ligt op de Hand.

Sin Mite weer sin grötstes Glück op de Welt, för ehr har he to jeder Tid sin Leben laten; awer siet de Sleswig-Holstener en Vaderland harn föhl he, dat dat noch en God op de Welt gev, dürer as de smukste Brut. För dit God verlet de ruhige ernste Mann Fru un Kinner, üm se vilicht nich wedder to sehn. För dit God vertusch de behäbige Gries de Bequemlichkeiten des Riekdoms mit de Entbehrungen des Krieges, un grav bi Elend un Sorgen sin egenes Graf. För dit God ret de Jüngling sik los von de Brut un opfer sin Lev vör't Vaderland. Alles, wat

de Waffen drägen kunn, sammel sik um de blau-roth-witte Fahn. Fritz weer en von de Ersten un sin Mite drück em de Büß in de Hand. Sülvst Carstens gung mit, un wenn sin Hor ok all grau würr, so muß en Jung-Kierl fast in Sadel sitten, wenn he em nich rut wüppen schull. Sogor Hinnerk meld sik friewillig.

Carstens weer ruhig un ernst, sin biederes Gesicht wies Toversicht, Vertruen un Moth. Dat de Kampf wüthend wür un Opfer kost, wüß he. Dat de erste Slacht licht verloren gahn kunn, wuß he ok, wiel Dänemark vullständig rüst weer un Sleswig-Holsteen Alles feil, Manschop un Waffen. Dat awer de dütsche Sak endlich siegen muß weer em eben so seker, as sin Glov.

He aewergev sin olen truen Jes de Opsicht aewer de Werthschop un nehm Affched von Fru un Kind. Fritz drück sin Mite den letzten Kuß op un so gungen se all dre mit de Büß op de Nack na Flensborg un treden hier in't Friecorps.

So keem de 9. April, ewig denkwürdig för uns Land. An düssen Dag kreg unse junge Armee de Füerdöp, un wenn se den Sieg nich haln, so leg de Schuld nich an ehr, denn de Hundn weern god, blod de Jägers döchen nicks.

Uns Armee har to Nordn von Flensborg in'n groten wieden Bagen un to Nordosten bi Holnis gegen de dänschen Kanonenbööt Stellung nahm. Dat Centrum stunn bi Bau un bestunn ut dat 15te Bataillon un en Dehl von't 16te, ut 2 Kanonen un en Swadron Draguners. De rechte Flügel bestunn ut Kieler Jägers, Studenten un Turners, wo uns Frieschärlers bi weeren, un löhn sik an den Haven von Gusau. Op den linken Flügel stunn de Rest von dat 16te Battaillon, dat Ranzau'sche Friecorps un de Brackloer bet na dat Dörp Handewith. Achter uns Stellung leg de Isengeterie. Unse Junge Manschop weer unerfohren un bestunn im Ganzen ut 6 bet 7000 Mann. Awer se weer begeistert von Vaderlandslev, aewertügt von ehr Recht, un brenn vör Verlangen, sik mit den Fiend to meten. Dat Kommando föhr de Brigade-General von Krohn. Dat Oberkommando har Prinz Fritz von Noer sik vörbeholn, awer düsse grote Mann keem gor nich in de Lag, sin Genie lüchen to laten, denn wenn he ok bi den Utmarsch ut Rendsborg to uns Jungs sä: „Am Tage der Ehre bin ich bei Euch," so weer he doch nich dor, as't wat gev, un keem erst gegen 10 in Flensborg, as de Slacht för uns all verloren weer. De Dänen gungn von Alsen op dat sleswigsche Land un fundn in't Sundewitt bie't Volk aewer-

all fründliche Opnahm un Hölp. Se grepen an den Unglücksdag in de Fröh uns Centrum bi Bau mit grote Aewermacht un starke Attillerie an. Uns Jungs wehren sik as Löwen un geben keen Tollbret Land her. De Kommandüer von de 16ner, Graf O. Baudissin, har de Ogen ok apen. As de Dän ehr awer umgahn wull un dat Centrum in Gefohr keem, affneden to wardn, mussen se torüch wieken. Kaptein Schmidt nehm de Dänen bi Harrislev op un slog sik mit den Rest von de 16ner so tapfer, dat se stutzen un ehrn Ümgangsmarsch in en Rad nich utföhren kunn. Dormit kreg dat Centrum Luft un de Mannschop tog sik in Ornung torüch. Schmidt funn leider keen Unnerstüttung von de Frieschoren op sin Flügel, denn de weeren in de Höltung opstellt mit de strenge Order, ehr Stellung nich to behaupten un ahn Befehl nich vörtogahn. En wunnerliche Taktik, vilicht verständlich för den Diplomaten, awer nich för den ehrlichen Sleswig-Holstener, de den Fiend mit de dubbelte Fust op den Kop sleit, wo he em dröpt. Har man düsse wackern Jungs ganz vergeten, de vör Verlangen brenn, mit intogriepen in den Kampf un sik nich mehr holen kunn vör Wuth un Ingrimm aewer ehr Niksdohn? Oder weeren se absichtlich vergeten mit den lisen Wunsch, dat Hannemann mit ehr affusen mug, üm uns' Aristokraten de Frischoren mit en Slag

von Hals to schaffen? Gott im Himmel allen weet dat, un he mag gnädig wähn gegen de, de hier dat nutzlos vergatene Minschenblot to verantworten hebbt. De Frischoren ehr Stellung weer ebenso unklok as gefährlich, denn se wären de dänschen Granaten utsett un dörfen nich in't Gefecht ingriepen. Endlich, as de dänsche Aewermacht ehr umzingeln wull un noch jümmers keen Befehl kehm, torüch to gahn, gungn se op ehr egen Fust, um nich gefangen to wardn, enkelt un in Trupps, un mit de grötste Möh un Gefohr verenigen se sik erst wedder mit dat Centrum westlich von Flendsborg. De rechte Flügel schien awer ganz vergeten to wähn. As dat Centrum von Bau un de linke Flügel von Hannewitt all lang torüch weern, stun se noch jümmers bi Gusau in dat dullste Füer un vertheidigen ehr Stellung mit son bispiellose Tapferkeit gegen de dänschen Kardätschen von de Kanonenböet, un de furchtbore Aewermacht von de Landsiet, dat sogor Hannemann Respect kreg vör düsse Handvull Helden un keen Land winn kunn. As ehr Munitschon awer afnehm un de Slachtendunner sik ganz na Flensborg hintog, worut se op'n Rüchtog von ehr Kameraden sloten, müssen se ok an Rettung denken, wenn't noch möglich weer, un eben so tapfer as se sik wehrt harn, togen se sik ruhig un in Ordnung torüch as erfohrne Männer, de in de

Slachten grau worden bünd. Bi Flensborg setten se sik op de Höchden un bi de Möhlen, un hier gung't von Nien los op Dod un Leben, En gegen Tein.

Mennig Dän muß hier in't Gras bieten, awer ok mennig braves Holstenkind brök hier tohop von tein fiendliche Kugeln op enmal drapen. Pulver, Blie un Kraft gung to Endn, de mehrsten Offzeers weern dod, de tapfere Major Michelsen von 7 Kugeln verwundt in dänsche Gefangenschop, un ehr blev niks aewer, as in de letzte Stellung achter de Isengeterie torüch to gahn. Hier kreg Carstens en Prellschuß in de Bost. Fritz, de tapfer an sin Siet fochten har, seh em falln un sprung em to Hölp. In den sülwigen Ogenblick kreg he ok en in't Been. De Sorg för sin Papa heel em awer oprecht un gev em Kraft. He drog em ut den fürchterlichen Kugelregen un keem ünner Möh un Gefohrn half dod in Flensborg bi ehr'n Husdocter mit em an.

As de ehrliche Aesculapsjünger sin besten Husfründ mit Blot bedekt seh, verwünsch he de Dänen in de Ostsee, wo se am depsten is. Doch üunersöch he de Wundn, un as he fun, dat man'n Schrammschuß waer, sä he: „Dat hett Gottlof niks to bedüden." As awer Fritz ok mit sin blödig Been keem, do flök he so veel Docter-Latin in sin Bort, dat dat Knakengeripp ut sin Stuv weglopen weer, wenn't von'n

Dänen stamm. Doch de Minsch kreg wedder de Bucht. „Ok hier keen Gefohr“ sä he, „awer bald ward se kam de dänschen Spörhundn op dat dütsche Wild. Wehrlose Fruens hebt se wegslept, wosükken schalt' denn de Patrioten gahn. Min Hus kummt toerst an de Reg, denn de Lehmänner un de Scher-nings achtern Belt kennt uns Patrioten beter as uns Recht. Dat mugst woll, Hannemann!“ sä de sarkastische Docter, „twe Flegen mit en Klapp slagen. Dat lerrige Nest kannst kriegen, doch de Eier eet wi sülm. Ik lat gliek anspann un bring jüm na'n Hof un dor givt Gott wieder Rath.“

Den ganzen Vörmiddag harn de Kanonen fürchter-lich gahn. Fru Carstens wuß, dat't keen Freiden-schüß weern, un ehr weer dat Hart so vull, dat't woll breken kunn. Jes weer utwest to kundschaften, har awer niks Negeres to weten kregen. Se set an't Finster un seh lang's de Flensborger Landstrat, de Handn mit de Arbeit weern in'n Schoot fulln un de Thranen lepen ehr lies aewer de Backen. Do seh se in de Fern en Wagen, un as he neger keem, erkenn se ehrn Doctor sin Fohrwark. Se wull op-spring, awer de Kraft versegg ehr den Denst, so fürchterlich pressen Furcht un Hoffnung ehr armes Hart. Nu heel he still, se seh bekanne Gesichter. Do sprung se op, un Öllern un Kinner legen sik in

de Arm. Ehr Glück kann ik nich beschrieben wiel mi de Wör feilt. Doch still weert as de heilige Andacht. De Docter brök toerst dat Swigen un sä: „Nu müg ik wünschen, dat unse Unfrie dit Glück seh, denn kunn he vielicht noch frie wardn.“ „Ach,“ sä Carsten, „de en son Slacht mitmakt hett, glövt an de ganze Unfrieheit nich mehr.

To Bett wull de ol Herr nich, dorüm maken se em en wekes Lager op'n Sopha. Fritz wull sik dörchut nich to Rau geben; „mi feilt niks, wat dat Nömen werth is,“ sä he. „En lütte Schramm dat is Allens.“ Dorbi hink he düchtig un bet bischurns de Thän tohop. Mite tog ehrn Papa de Küssens torecht, lach ehrn Fritz blied to und strakel em de Backen. „Dor buten,“ sä Carstens, „is't fürchterlich, denn de Krieg kennt keen Minschlichkeit.“ „Dat is wohr“, sä de Docter, „un eben so wohr ist, dat de Dän sin Utbetahlung krigt, awer na de verlorne Slacht is hier keen Sekerheit mehr, dorüm so gau as möglich na't Süden.“ De Fruens verfehrn sik, awer Carstens sä: „Lang war't nich durn, min Mama, denn is de Dän aewer alle Bargen un wi kamt wedder.“

Herr Jensen leet keen Rau in sin Hus, as he hör, dat Carstens un Fritz verwundt weern. „Gottlob,“ sä he, „meine Lieben, daß ich Euch sehe! Steht der Baum nur, was thut's, wenn auch ein Blatt fehlt?

Alles ist weise, Freude und Trauer, Sieg und Niederlage und Alles geschieht zu unserm Besten. Das Recht ist unwandelbar wie die Gottheit, nur seine Anwendung ist das Werk der Zeit. Die göttliche Weltfügung ist die ewige Triebkraft aller Dinge und die Weisheit ihr erstes Grundgesetz. Der Sieg des Feindes wird unsere Kraft stärken und die Freunde zu Hülfe rufen, die schon mit zürnendem Auge hinter der Eider stehen. Darum danken wir Gott, er hat Alles wohl gemacht!" „Gehen Sie mir mit Ihren Freunden, Herr Pastor," sä de ehrliche Docter, „was kann es uns nützen, wenn die Freunde hinter der Eider stehen mit zürnendem Auge und Gewehr beim Fuß. An unserer Seite ist ihr Platz, wenn sie es ehrlich meinen, sei es in Freude oder Noth. Ein falscher Freund gleicht dem Hemmschuh, wenn es bergauf geht. Ein Einziger hält mehr zurück als ein Dutzend treuer Arme vorwärts schieben. Gott bewahre uns vor solchen Freunden, vor unsern Feinden ist mir nicht bange." „Friedrich Wilhelm der IV." sä de Paster, „ist ein frommer Herr. Er wird sein gegebenes Versprechen ebenso heilig halten, als die Natur ihre Gesetze. Die gütige Vorsicht giebt jedoch in ihrer unendlichen Weisheit uns oftmals Regen, wo wir Sonnenschein wünschen, und so kann ein großer Monarch sich von seinem hohen Standpunkte

auch nur von dem Gesammtwohl des Volks leiten lassen.“ „Ei was, Herr Pastor!“ sä de Docter, „Gesammtwohl hin, Gesammtwohl her, — wenn ein Glied leidet, leidet auch das Ganze. Das Wort zum Beistand ist gegeben und muß gehalten werden, so will es die Holstentreue.“

As de Docter un de Paster sik noch kabbeln, mak Fritz sik lies rut na sin Mite. De Docter drau em mit'n Finger, let em awer sin Willen, denn he dach wol, dat he ok jung wähn weer.

Dat weer en seeligen Ogenblick för de jungen Lüd, denn se harn sik so lang nich sehn un spraken. Un doch stunn se bi enanner as twe grote Kinner, de niks wussen, denn se swegen as de Sündagsfier, harn sik umfat und sehn sik in de Ogen, as ob de för ehr snacken schulln. Dat is doch en wunnerliches Ding, de Lev, jümmers verscheden und jümmers glik. De Dichters hebt so oft versöcht, ehr to beschrieben awer all düsse Beschriebungen bünd Stückwark un verholt sik to de Würklichkeit as de Schatten to dat Licht. Se lett sik blod föhlen un nich as'n Gipsfigur in'n Form geten, denn se is grenzenlos in ehr Glück, un in ehr Seeligkeit nich uttometen.

Ehr Lust stigt höger as de Wulken, un ehr Entzücken is deper as de depste See. Wat de Farv för de Natur is, dat bünd de Ogen för de Lev; hier

apenbort se sik in ehr Schönheit un dwingt Allens, wat föhlt, to verehren un antobeden.

Doch von de Freid ton Ernst is bischurens man en Schritt. Dat Verhängniß kek all in de Finstern, de Waag wür anspannt un bald weer de Godsherrschaft ünnerwegs na't Süden, un de Gäst na't Nordn.

In Flensborg gung't Gottswort aewerall. Uns lütt Armee weer slagen un de Dänen husen hier as de Swien in't Judenhus. De Dütschen harn veel to lieden, ok Carstens sin Hof würr heimsöcht. As se dat Nest awer lerrig fundn, togen se wedder af.

Carstens weer mit de Sienigen in dat smukke Arfhus ankam, un Moder un Dochder plegen de Verwundeten. Mite weer as son geschäftige Martha aewerall. Wenn Fritz ok nich so veel Hölp bruk, so pösch se mit ehrn Papa ümher as mit'n lütt Kind. De Altnaer Docter weer en olen ehrwürdigen Mann, un de Hartensgöd stunn em in't Gesicht. As he Fritz sin Wundn ünnersöch, sä he: „Hier is min Kunst nich nödig, de Natur hölpt sik noch sülwen," to den olen Herrn awer sä he: „Hier mut de Kunst de Natur to Hölp kam, wenn ehr schönes Wark nich to Grund gahn schall. De Krieg is en Schande för de Minschheit. Leider hett de Sülwstsucht von Anbeginn dat erste Word hatt, Bildung un Humanität könt sich nich

gegen ehr wehren un rümt ehr mit Thranen in de Ogen dat Feld."

„Bitte, Herr Docter!" sä Mite un bröch em en Inbiß." „Danke, min lütt fründliche Hygea!" sä de Medicus, „kregen hef ik ok noch nich veel. De Docter hett en sures Amt, tomal wenn Schicksal un Minschen em togegen bünd, awer schön ist, wenn he ok man en Leben von Ünnergang torüch hölt un dorför mit'n warmen Handdruck un'n dankboren Blick na'n Baben lohnt ward.

„Op de höchsten Lichtbargen," sä Carstens, „waßt de smuksten Blöm, Wenige wet dat un noch weniger kamt herup, denn de Weg is steil, un doch drängt All'ns na'n Baben, üm an de ewige Lichtquell to geneten un sin Schöpfer antobeden." De olen Herrn weern warm wordn bi dit Kapitel, denn se plögen dep dör, un streien von dat beste Korn rin, wat dat Hart gev. De Docter weer en olen fixen Arbeiter. He mak jeden Dag sin stramme Löſen un heel nich anners Puß, as wenn he en beten foder.

„Dat is en goden Mann," sä Carstens, as he weg gung, „wenn he eben so veel Arzt is, is he duppelt god." „Mi schient," meen Fritz, „dat in de groten Städer betere Minschen bünd as in de lütten." „Gelegenheit un Bispiel, min Söhn," sä Carstens, „makt den Minschen god oder leg. In de groten

Städer hett de Noth ehr Hogeschol un de Minschenlev lehrt hier, wat se in de lütten nich föht." „Du magst Recht hebben, min Papa," meen Fritz, „doch dat Laster steiht hier ok in de höchste Blöth un waßt duller, as to Hus de Pilze op'n Mistbarg."

Dat Förjohr weer wedder in't Land. Busch un Brok har Loov, un wenn de griesgrammige April sik ok doraewer arger, dat he bischurns Hagel un Snee utspie, as wenn he dat kole Unheil mit grote Wörpschüffeln hendal smieten wull, so keem doch glik Herr Blasius un jag sin Busemänner weg, de leve Sünn lach wedder so blied un fründlich, as wenn niks passeert weer, un küß de kindliche Natur de Schrecken von de verfronen Lippen. De Lurk an blauen Heben, un de lütten Vagels in Busch un Brok sungn Freidenleder, un dat vergnögte Minschenhart slog duppelt so gau vör Glück. Fritz sin Wundn weer wedder heel. In sin Adern jag de Lebenssaft gauer un de Lust to de Arbeit leet em keen Rau. He gung mit Mite Arm in Arm an den schönen Elvstrand. „So schön as dat hier is," sä he, „mutt de kranke Minsch sund wardn un de Dode kunn woll ut sin Graf opstahn. Mit uns is Gott un alle goden Geister, dat Schicksal givt uns gnädig de Hand un hölpt uns aewer de slimmen Steden weg, wo dat nich seker is. De Lev bestreit uns den Weg mit

Rosen un dat Glück folgt uns op Tritt un Schritt.“

„O, min Fritz,“ sä Mite, „min grötstes Glück büs Du! Du givst den Rieckdom erst sin Werth, dat Leben sin Reiz un min Himmel de Seeligkeit.

Wrangel weer mit sin Preußen aewer de Eider gahn un jedes dütsche Og folg em mit Hoffnung un Lust. Bi Sleswig keem dat den 23. April mit de Dänen to'n Slacht, dat se ut de Holtscho lepen, un Wrangel leet se lopen. Warum? dat weet ik nich. Har he se fast hol'n un fix op de Jack neit, so weer de Slachterie op enmal to Endn west. Nu togen se in en Johr na Alsen un hier achter dat fürchterliche Bullwark gungt von Nien wedder los.

Den olen Herrn sin Wundn wull nich ut de Steed, un de Docter sä: „Dat is en wunnerliches Urwark, de Minsch, künstlich und enfach toglik, un geiht jümmers sin egen Gang, höchstens könt wi nahölpen, wenn hier oder dor en Thän fast ward oder de Oelig feilt. Wenn wi ers de Föftigen fat hebt, geiht dat wedder bargaf. Achter uns verwelkt de Rosen un vör uns in de Grund deiht sik dat Graf apen. De Kraft dreiht sik as dat Blatt an Bohm na Johanni. Dat Blot geiht langsamer un dat Heelen will nich ut de Steed. Doch as de Kraft afnimmt, nimmt uns Geduld to, un wenn de richtig brukt ward, schalt wol hölpen. De junge Herr kann awer reisen. He hett

nicks, wat em afhölt, as höchstens de Lev un de blivt ok in de Feern, wenn se echt is.“ „Ja, min Papa,“ sä Fritz, „Herr Docter hett Recht, lat mi reisen.“ „Denn in Gottsnam, min Söhn!“ sä de ol Herr. Fritz tog sin Mite fast an't Hart, seh ehr lang un glücklich in de Ogen un bald weer he ünnerwegens. As he in Angeln ankeem, smeet Jes vör Freiden sin Warktüg op de Siet. „Gottlof, nu schallt woll wardn!“ röp he, „de Dänen bünd aewer alle Barg un ward hier keen Ostereier wedder eten.“ Dat meiste Saatwarken weer dahn. Dat nie Hus stunn all ünner Dak. Fritz grep fix mit an, ünner sin Ogen gung Allens noch beter. Den ganzen Dag har he vullop to dohn, doch de Abend würr em ewig lang, he beschäftig sin Geist as vördüssen, awer de Gedanken sprungn jümmers af von den Weg, den he ehr wies, un togen in de wiede, wiede Fern na den smukken Elvstrand. Nu ers föhl he ganz, wat Mite em weer, un he sehn sik na ehr as de Hungrige na'n Stück Brot. Doch ok düsse Tied vergung. Carstens sin Wundn weer heel un ok he keem mit Fru un Dochder glücklich wedder in de Heimath an.

Op'n Hof gung't von Mund to Mund, dat de Herrschaften wedder kamen weern, un Allens jubel. De Jungen verteln't de Olen un de Gesunden de Kranken, — ehr gode Engel weer ja mit intagen.

As Jes sin Herrn wedder gesund vör sik stahn seh, keem em de Freidenthran in de Ogen.

Hinnerk weer na den Malmöer Freden ut de Gefangenschop torüch kam, doch he frei sik man von buten. In em kak de Wuth. „Givt dat denn wirklich en Gott, de den Fluch för Fritz in Segen verwandelt?“ sä he, „oder is Allens Tofall, oder makt de Bestimmung den Enen to'n Herrn un den Annern to'n Knecht? Ik krieg nicks un wenn ik mi ok op'n Kopp stell, un Fritz flegt de braten Duben in'n Hals. Doch opschaben is nich ophaben!“

De Ohrn weer ünner Dak un Fak, un de Gottssegen so grot, dat he kuum to bargen weer. Dat nie Hus weer farig un weer so schön, dat Fru Carstens meen: „Dat is keen Hus för'n Landmann, dat is ja en Sloß.“ „Dat schal't ok wähn, min Mama,“ antwor Carstens, „wi könt eben so god in'n Sloß wahnen as de Eddelmann.“

Ünner de velen Fründn un Gäst, de in düsse Tied bi Carstens in un ut gung, weer ok en Avkat, de sik Lurup nöm. He stell sik as Kampfgenosse vör un würr von den olen Herrn hartlich opnahm.

Fritz kunn em nich lieden, un wi kriegt to sehn, ob he dor Ursak to har.

He stamm ut de flegende Marsch, wo sin Vader son Hungersted har, de ton Leben nich nog un ton

Starben to vel hergev, dorüm bestimm he em ton Avkaten, denn he meen, sin Kopp weer grot nog un Striet un Spektakel har't geben, so lang as de Welt stunn, un wenn he man wat von de Avkatenknep fat kreg, würr he lichter sin Brot findn as op sin Hungerknüll. Studeert har he denn ok fix, awer den Beerseidel, un nich de Pandekten un dat corpus juris; dorbi weer he so dick wordn, dat sin Collegen em dat Mastswien nöm. Doch Lurup weer en Sündagskind; un so En geiht nich ünner, wo de Alldagsminsch versupt. Wat em an Weisheit afgung, har he an Glück to veel. Charakter har he nich, un ok keenen verdeent un doch kreg he von den Professer in't Examen all dre. Nu hang he sin Schild ut un steeg op't hoge Peerd. Doch dat Publicum is wat fiennäsig un kümmert sik nich üm Professorenweisheit un Avkatenknep, denn bald weert bekannt, dat uns Pandektenritter beter Beer drinken kunn, as Processe winnen, un kreg he mal'n Heek in't Gorn, so gev he dor niks von rut as de Graben, wiel he se nich verdauen kunn. Nie Arbeit kreg he nich, he muß sik mit Oldflickerie behölpen, darum har he bald niks as Exkutergeschäfte. Ton Exkuter paß he ok, denn en Hart har he nich. He schon keen Minschen dat Witte in't Og un de ünner sin Messer keem, weer verloren. Ob Vader oder Fründ weer em glik, de nich stahn kunn muß

falln. Dorbi kreg he awer Geld in'n Büdel, he kunn Gambrinus wedder opfern; de Buuk wür jümmers strammer, un he plier mit de lütten Swiensogen so klok in de Welt, as de Mullworp in't Licht. Do keem de verdreite Krieg; he kümmer sik dor frielich nich üm; ob Gott oder de Düvel regeer, weer em gliek, awer de Krieg kümmer sik um em. He würr inropen un muß sik in Rendsborg stelln. En Ogenblick verget he dat Lufthaln un dat Blot wull em stillstahn vör Angst, denn he kunn weder Blot sehn noch Pulwer rüken. Doch hier nützen keen Avkatenknep, un he muß in'n sur'n Appel bieten. In de ersten Dag har he dat Soldatenhandwark all so dik, as wenn he't mit Lepeln eten har, un he schrev an'n Fründ:

„Ich bin ein wahrer Unglücksvogel, ich habe die Pandecten mit dem Schießprügel vertauscht und trage die Soldatenjacke. Morgens, ehe der Teufel Schuhe anzieht, ruft mich das Kalbfell zur Dressur, dann wird exercirt, manövrirt, geschossen und geprügelt, Alles nach Komando und Regel, sogar das Gehen muß ich von Neuem erlernen, es ist ein verfluchtes Leben. Ich bin aus der Scylla in die Charybdis gekommen. Wenn doch das Muß nicht wäre! Meine Kost paßt besser für einen Drescher, als für einen Jünger der Wissenschaft; sie ist gemein,

wie meine ganze Umgebung. Mein Unterofficier ist ein Schuster, mein Lieutenant ein Ellenritter, und mein Hauptmann ein Bauer. Der Krieg ist ein Teufelswerk. Denke Dir, wie meine Seele leidet! Keinen Tropfen Bier! Gott mag helfen!"

Ut jede Reeg sprikt de Vertwieflung; awer uns Avkat weer keen Kierl, de sik ut de Schiet rieten kunn, un as he sin Hart Luft makt har, fög he sik in sin Schicksal. Dat Land heel domals keen Soldaten ton Staat, — ne, se müssen Nacht un Dag in de Been wähn, denn de Dänen kunn äwerall an't Land kamen. Lurup sin Compani kreg Befehl, an de Küst to marschern un den Fiend torüchtoslagen. Dat weer en Dunnerslag för em. Doch hier hölp keen Mulspitzen. Fröhmorgens rück de Compani mit den Hauptmann an de Spitz ut. Lurop weer de Achterste, wiel he de Lütste weer, un dat weer sin Trost, denn achter, meen he, weer am lichsten weg to kamm. Se harn all en Poor Stundn marscheert un noch keen Dänen sehn, awer de Angstsweet gung em all dör de Büx. Do keem de Natur em to Hölp. Lies drück he sik sietwarts in'n Brakgraben un de Compani marscheer wider. As he hier nu en Tiedlang mit sik un sin Gott alleen wähn weer, un sik licht makt har, do kreg he anner Gedanken. De Heben weer so blau un de leve Sünn schien so warm, dat

Feld weer so vull smucke Blöm un de lütten Vagels sungn so levlich, dat he den bösen Krieg verget un vör luter Verzückung in dat week Gras hensack. — Wo lang as he dor legen har, wuß he sülwen nich. Op enmal hör he Larm, he kreg den Kopp in de Höch. „Hölp Gott!" röp he vull Vertwieflung, denn de ganze Koppel wimmel von Soldaten, un se kemen lik op em los. Natürlich weern't Dänen; dat kunn he sehn, wenn he ok kortsichtig weer. Nu weer gode Rath düer, he sweet Blot un Water. Weer sülwst Cäsar ünner Brutus sin Dolch fulln, wiel he sik gegen dat Gesetz opsett har; un he har sik gegen sin rechtmäßigen König opsett. Kunn ok ünner düsse veelen Dänen nich en Brutus wähn? Op son schändliche Wies sin groten Geist optogeben, dat weer doch to trostlos! Awer he wull sik wehrn, so lang as he kunn, un mit Heldenmoth sprung he op, smeet Wehr un Waffen von sik, un schrie, dat de Stehn har'n week wardn kunnt: „Pardon! Pardon!" — As wenn de Blitz vör ehr in de Eer slagen weer, so verfehren de Soldaten sik, as uns Pandektenheld vör ehr opsprung, doch in Ogenblick jubileer de Humor in alle Tonorten: „Hurrah, uns Lurup!" denn dat weer sin egen Compani, de von ehr Jagdtur wedder torüch keem, un he kunn sik vör Spott nich bargen. Doch wenn he ok man en Stümper in't

Handwark weer, so reet de Avkat den Soldaten doch ut de Schiet. Mit de jämmerlichste Fratz von de Welt vertell he, dat he en Kulleraanfall kregen har, un ganz to Schick weer he noch nich, denn dat flimmer em noch so vör Ogen; dorüm har he ehr för Dänen holn, un üm Pardon har he beden, um de Dänen achterna en X för'n U to maken. He heel sin Kameraden doch dummer as se weeren, denn se glöben em nich. Enige menen sogor, he har dat Kanonenfever hatt. Von düssen Ogenblick an awer heet he „Pardon". Dat arger em bannig. He pett vör Wuth mit de Föt op de Eer as Mattenhas, wenn man em achter de Ohren sleit, un mug den bunten Rock nich mehr sehn. He har den Denst noch min Dag nich begripen kunnt, awer nu weert gor niks mehr mit em, un wiel de ganze Kierl man dre Käs hoch weer un keen dode Katt ut'n Bohm jagen kunn, kreg he sin Afsched. Lurup sprung vör Freiden so hoch, as sin lütten Been em drögen un mak, dat he wedder in sin Avkatenrock keem. Wo he west weer, wull he awer nich wedder hen, wiel dor noch ole Voren brumm.

Sô keem he in Carstens sin Negde un as he man erst en Poor dat Hoor sneden har, kreg he heel veel to dohn, un do gev't ok wedder Moses un de Propheten.

Carstens har'n Broder in Rom hatt, de all vör Johren storben weer, un bedüdendes Vermögen nalaten har.

De römsche Gerechtigkeit gung awer langsam. As Mazzini dat Stüer in de Hand kreg, würdn all de oln Käs oprögt, un so keem ok dit Stück Recht an't Licht, un Carstens kreg Naricht, sin Arfschop to haln. „Dat is nich so licht, as reis man," sä he to Fru un Kinner; „Rom is förwohr keen Kattensprung. Sülwen kann ik aewerhaupt nich reisen, wiel ik noch nich ganz sund wedder bün. Viellicht kann ik'n Vullmacht schicken, ik will doraewer mit'n Rechtsgelehrten spreken." „Du kannst son wiede Reis nich maken, min Papa," sä Fru Carstens. „Din Gesundheit is uns mehr werth, as de ganze Arfschop. Awer wenn Fritz för di gung?" Mite würrt hitt un kold, se fat ehrn Fritz bi beide Handn, as wull se em fast holn. De seh ehr ruhig in dat natte Og un sä: „Ja, min Papa, lat mi reisen! ick will de Saak woll ordnen. Den annern Dag sprök Carstens mit Lurop, un as de den Braden rük, spitz he de Ohren, as wenn de Voß must, un antwor: „Vörsicht, min gode Herr Carstens, is min erste Rath! Rom is'n grote Stadt, un de wat von de Römlinge hebben will, mutt op alle Kanten beslahn wähn; ok hebt de Banditen hier ehr hoge School." „Glöv't woll!" sä Carstens,

„denk, min Söhn is Kierls nog, um dat mit de Röber optonehmen, un ganz hebt se dat Recht doch woll nicht verloren, wenn't ok man de Schatten von Cato's Tieden is. Dorüm wull ik Fritz en Vullmacht geben un Se schuln se maken."

Dat weer Lurop en Strich dör de Reken, he glöv den fetten Hamel all bi de Hörn to hebben, un nu weer dat man en hölten Buck. Doch he plier mit en Og na Carstens sin Smoltpütt, duk sik, as all de Slikers, un deh, wat de ol Herr von em verlang. Gegen Fritz kreg he awer en Hatenschop, wiel he em sin Weg krüz.

Fritz weer am levsten glik reist, doch Carstens sä: „Alleen, min Söhn, schast Du nich reisen, Du nimmst Fohrwark un Kutscher mit, uns Reiswagen, weßt Du, het 'n dubbelten Borm, un'n Siedenverslag, de de slaueste Bandit nich rükt. Jes kann di föhrn, denn büs Du jümmers Din egen Herr."

„Den kannst Du nicht missen, min Papa!" sä Fritz; „giv mi Hinnerk mit." „Gern, min Söhn," un wiel't Moder un Dochder ok rech weer, würr't so beslaten. In den bösen Bengel sin Ogen blitz dat op as he hör dat he mit schull as bi'n Tiger, wenn he sik to'n Sprung torech legt. Fritz sadel nich lang. Gau weer Allens to de Reis klor, he nehm Affscheed un vörwards gung't na'n Süden.

Lat wi em denn in Gottsnam reisen un seht wi uns na so lange Tied mal wedder um, wosükken as't in Dithmarschen geiht.

Fritz har to Hus schreben, Annamöllersch les den Breef un sä: „Ach, du leve Gott, min witte Krischan, denk di, uns Söhn is versprafen mit dat gode Freieln; wat'n Glück!" Krischanohm sack de Piep ut de Mund, seh sin Anna mit grote Ogen an, kunn awer vör Freiden nich to Wort kamen. Do keem Simon. As he sin oln Fründn so still seh, sä he: „Was gib'ts, Leutchen? ist das Schwein krank oder haben die Hühner den Pips?" „Ach ne, min Simonnawer" sä Annamöllersch, „denk he sik, uns Fritz hett'n Brut, dat lütt Freieln."

„Ho ho! warum denn so schweigsam? Jubelt auf, daß die Todten in ihrer Klause aufwachen und sich mit uns freuen! Laßt Victoria schießen, daß alle ehrlichen Leute tanzen, die Unken verstummen, und der Neid die Schwindsucht bekommt! Hätte ich eine von den Metallflöten mit HFuß, worauf ich den Russen bei Smolensk zum Contretanz aufspielte, heute wollte ich darauf eine Gefühlsarie blasen, daß die Krokodille Rührungsthränen weinen sollten. Donner und Doria, das ist ein Wettersjunge! Hab's immer gesagt, daß es so kommen mußte. Dornen gibt's nun für Euch nicht mehr. Wenn's letzte Stück

Brot verzehrt ist, werde ich mich auf die Wahrsagekunst legen und Hoch und Niedrig die Wahrheit sagen auf ehrliche Soldatenmanier."

Fritz weer ünnerdeß in Rom ankamen. Richter Domus weer en fründlichen Mann un en strengen Richter. He nehm unsen Holstener tovörkamend op, un as de geschäftliche Deel in de Reeg weer, stell he em sin Fru vör. Ok in ehr funn he en von de ehrwürdigen Patrizierinnen, as de Geschichte se uns nömt. Se weer so gastfrie un fründlich gegen em, dat em dat beter bi Richters gefull, as in sin Werthshus. Mit de Arfschop gung't na Wunsch. De Husrath weer licht to Geld, blod enige werthvolle Oeligbiller weern noch na. Twe dorvon schick Fritz to Hus. Mite sprung mit den Breef in de Hand as'n junges Reh von en Stuv in de anner, un de Freidenthran stunn ehr in de Ogen. Se beseh de Biller jümmers von Nien un rep Enmal aewer dat Anner: „Nu kümt min Fritz ok bald." En smukkes Bild schenk he Richter Domus, dat weer en Kampf twüschen Wallroß un Minsch. Dat mächtige Thier drück mit de en Pot sin Junges an de Bost un mit de anner vertheidig he dat op Dod un Leben. Richter Domus weer Kunstkenner un sä: „Das ist eines jener Meisterwerke, mein junger Freund, wie sie nur das klassische Alterthum kennt. Alles Kunst, alles Natur! Die

Grenzen der Einen sind nicht zu bestimmen, ohne die der Andern zu verletzen. Wenn Sie schon lange wieder in Ihrem kalten Norden sind, werden wir beim Anblick dieser herrlichen Schöpfung Ihrer noch oft und gerne gedenken." Fritz slog mit dit Geschenk twe Flegen mit en Klapp. He betahl sin Schuld bi den gastfrien Richter, un bu sik'n Brüch aewer de Kluft, de em noch von't Ziel trenn. „In acht Tagen," sä Signor Domus, „können Sie Ihre Erbschaft in Empfang nehmen." Düsse Naricht tog em bit in de Fingerspitzen, se sä em awer ok, dat jeder Minsch sin swacke Sted hett, wenn wi se man weet, un dat jedes Slott optosluten is, wenn wi man den rechten Slötel dorto hebt. In düssen Ogenblick gung de Vörhang ut'n anner, un rin keem en Engel, de unsen Fritz dat Blot in't Stocken bröch. De Hut schien von Elfenbeen, beröhrt von't junge Morgenroth. Dat blauswarte sidene Hoor weer as Ebenholt, de Thän as Parlen, un de Ogen swart as de Nacht, worünner de Vesuv brenn. Dat weer en blendende Erscheinung, he vergeet sik un Allens, wat um em weer un har blot Ogen för ehr. „Unsere einzige liebe Tochter, so eben aus der Pension zurückgekehrt," sä de Mama, „und hier, mein liebes Kind, siehst Du den jungen Herrn aus Holstein, von welchem ich Dir schrieb; seit einiger Zeit unser lieber Gast!" Dit

gev Fritz wedder Besinnung. He wies den Versöker torüch, de em all tokat har, un sin Mike tred wedder in ehr Recht. Bewunnern deh he dat schöne Kind mit dat levliche Engelsgesicht, den plastischen Kopp mit de vullen swarten Ringellucken, de op Hals un Schullern hungn un as Amoretten ehrn lustigen Danz danzen. Awer sin Hart würr wedder ruhig, un sin Verstand stell Verglike op twüschen de schöne Signora un sin Mike. Bi sin Mike weer Allens Natur; as de Schaal, weer de Karn. Ehr kindliches Og weer sin apen Himmel, un op ehr trues Hart kunn he swören as op't Evangelium. De smucke Römerin kenn he nich; wat he seh, weer dat bütere Bild; kunn nich in den schönen Körper en häsliche Seel steken? He wehr sik in düsse Füerprov as'n Mann, söch awer ut dat gefährliche Fohrwater ruttokamen un land bi dat ole Rom. „Ach," sä de Signora, „meine liebe Heimath ist eben so groß als schön. Es ist die Krone der Städte, die Mutter der Helden, das Heiligthum der Vaterlandsliebe, die Schule der Kunst, der Quell des Rechts und der Hort des Glaubens. Von hieraus erhielten viele Völker Bildung und Gesetze. Hier erschienen Könige und Kaiser, gezwungen und frei, um in Demuth ihr Knie zu beugen vor dem Herrn der Christenheit und ihm in kindlichem

Gehorsam den Pantoffel zu küssen; auch der edlen Metallen hatte mein liebes Rom so viele, daß sie als gemeine Bausteine verwandt wurden." „Es ist wahr," sä Fritz, „Sie hatten und haben der Schätze viele. Aber auch wir haben einen Schatz, den Sie nicht besitzen, es ist der nordische Frühling. Wenn die Eisdecke springt und der holde Jüngling mit der Blüthenkrone auf dem Lockenhaupte und den Attributen der Freude und des Glücks durch das Land schreitet, so werden die Todten lebendig und die Stummen beredt. Alle Triebe erwachen und es entsteht ein Drängen und Sprengen, Hämmern und Klopfen in Wald und Feld, daß die Lüfte wiederhallen von den Schlägen der unsichtbaren Baumeister. Es ist ein Aufjauchzen der verjüngten Natur, ein Freudenschrei der frei gewordenen Kraft, die in alle Keime dringt. Die Erde erhält ein neues Gewand, der Wurm kriecht an's Licht, Fischlein wiegen sich im Sonnenschein und die Vögel erheben sich im tausendstimmigen Chorgesang. Ein gewaltiger Zug der Liebe durchdringt die ganze Schöpfung. Auch dem Menschen wird seine Wohnung zu eng, er tritt hinaus in die schöne, freie, beglückende Blüthenwelt und stimmt jubelnd mit ein in den Freudengesang aller Wesen."

„Sie sind zu bescheiden, mein edler Signor,"

antwor de smukke Römerin. „Außer diesem Stücke Natur hat Ihre Heimath auch ihre würdigen Vertreter in der bildenden Kunst. Brüggemann, Carstens und Thorwaldsen waren Söhne des Nordens."

Doch verlat wi vörlöpig düssen göttlichen Deel un seht to, wat unse Düwel makt.

Hinnerk weer op de ganze Reis de true sorgsame Deener. Ok in Rom weer he pünktlich un toverlässig, dat Fritz em sin Vertruen schenk un in sin Godmödigkeit en Steen na den annern afnehm von de Scheerwand, de bestahn mut twüschen Herrn un Deener. Doch dat Slimmste weer, dat he mit keen Minschen snacken kunn.

Uter sin Modersprak kunn he dänsch un'n beten swed'sch, awer düß verdreite Tatersprak kunn he nich verstahn. Do entdeck he to sin Freid, dat dat Husmäten in't Werthshus dütsch kunn. De erschien em as'n Steern in de Nacht. He söch ehr op, wenn he Tied har, un slot sik bald so fast an ehr, dat se nich wedder ut'n anner to rieten weern. Lev weer't nich, de dat Band knütt. Bi em weer't de Freid aewer de Modersprak, bi Dolosa de Gier na Geld. Se wull de Arfschop in de Wull un bruk em as Mittel to'n Zweck. Fritz muß op de Siet, doraewer würdn se bald enig. „Dat is keen Sündn," sä se to Hinnerk,

„wenn de Arme den Rieken von sin Aewerfloth nimmt, wat he em doch nich friewillig givt, un schullt nich ganz recht wähn, so schützt uns en frommen Pater gegen dat Fegfüer.“ „Dat Fegfüer belach ik,“ sä Hinnerk; awer ik bün bang för't Gericht, un Blot kann ik ok nich sehn.“ „Dorför is Rath,“ sä Dolosa, min Fründ Criminus hett en Pulver; wenn du din Signor dor en beten von in sin Wien givst, vergit he bald dat Snacken un du kriegst de ganze Arfschop, ahn dat de Hahn dor na kreit. „Dat kann mi gefalln,“ meen Hinnerk nn gev ehr En op Holstensch; „awer stark mut dat Pulver wähn, anners deiht' em nicks, denn dremal hev ik all'n Tolop op em nahm, em an de Kant to bringen. Ik hev sin Peer wild makt, in de Slacht op em schaten un em toletz dat Hus baben Kop ansteken. Allns hett em nicks dahn, sin Glück is awer jümmers gröter worden.“

As de Gauner mit dat Pulver keem, stek Hinnerk dat vörsichtig bi sik, awer de Steed brenn em as Füer un he kunn't nich in de Stuv utholn. „Den Tölpel hebt wi,“ sä Dolosa to Criminus, „dat Geld wölt wi ok woll kriegen. De Arbeit mag he dohn, den Lohn verthert wi.“ „So is't recht,“ sä de, „un dat he keen Lust to plappern krigt, will ik em mit min Drekantigen ünner de korten Rippen kitteln, dat he dat Luftháln vergitt.“

Hinnerk lep in sin Stuv op un dal, as wenn't in em brenn. Dat Geweten weer all in em opwakt, un doch stun he ers mit en Foot op den Drüssel na't Verbreken. Dolosa ahn, wat in em vörgung. Vörsichtig fung se mit em an to ficheln, un veel Künst bruk se nich, do har se em so in de Fohrt, dat he den heiligen Vader umbröcht har, wenn se't verlang. Fritz nehm bi Richters Afscheb. De Öllern dröp he nich. De smukke Dochder weer alleen in de Stuv, un har de blitzenden Demantogen fast op dat Oeligbild, sülwen en heilige Statue, as wenn se ut Marmor haut weer. Se schien Allens üm sik her vergeten to hebben, ok har se woll nich an Besök dacht, denn Hals un Schullern weern blod, as wenn se en Bildhauer sitten schull. Fritz stunn, as op he bannt weer un kunn de Ogen nich von ehr wendn.

„O, heilige Mutter Gottes!" flüster se un led de Hand op't Hart, dorbi dreih se ehrn Kopp um un würr Fritz wohr.

„Entschuldigen Sie, Signor!" sä se, „ich wußte nicht" — „Verzeihung, meine schöne Signora!" sä Fritz, „ich wagte nicht — mein Fußtritt verhallte auf dem Teppich, und Ihre holde Erscheinung schloß mir den Mund." En Ogenblick swegen se Beid. Fritz stunn noch, wo he stahn har; en Macht tog em vörwarts un en anner heel em torüch; sin binneres Og

weer blendt von de Engelserschienung un he kunn den rechten Weg noch nich wedder findn. Ok de Signora weer bestört, denn de Leidenschop lep in ehr Storm, dat ehr Bost op un dahl gung as de wogende See. Beide geben se sik anners as se weeren. Inwendig Oprohr un Kampf, na'n buten vull Rau. De Italjenerin weer unsen Holstener awer aewer in de Verstellungskunst. „Ich war so sehr vertieft in der Anschauung dieses Meisterwerkes" sä se, „daß ich Ihren Eintritt nicht bemerkte. Ihr Onkel war doch ein großer Meister. Sein Pinsel hat die Grenzen verwischt zwischen Kunst und Natur. Er zauberte den Himmel auf die Erde herab und fesselte die Geister durch die Göttlichkeit seiner Werke, daß sie vor seiner Größe bewundernd das Knie beugen. Schade daß dieser veredelnde Genius so früh die Erde verließ. Es ist die heiligste Pflicht der Nachwelt, seinem Ruhm die Ehre zu geben." De Ogen lüchen ehr; de geistige Deel har de verlangende Natur in ehr besänftigt un keen Tog in ehr Gesicht let noch Leidenschop sehn. Allens an ehr weer göttlich un nu weer se so schön, dat se woll den Minschen stumm maken un den Steen Sprak geben kunn, Fritz sin Hart har opjuchen mücht vör Entzücken.

„Ja, meine schöne Signora," sä he, „der Onkel war ein großer Meister, und was ihn noch größer

macht, ist, daß sein Genius sich mit eigner Kraft aus niederen Verhältnissen losmachte und sich aufschwang auf den Gipfel der Kunst. Er hat es bewiesen, daß Fleiß, Ausdauer und fester Wille das fast Unmögliche möglich zu machen. Von seinen Vormündern wider seinen Willen bei einem Weinhändler in Flensburg in die Lehre gegeben, ertrug er dies ihm unerträgliche Joch jahrelang, studirte aber dabei fleißig in der freien Zeit, zeichnete auf eigne Hand und sammelte sich Kenntnisse aus Werken und Schriften der alten Klassiker. Endlich zerriß er die fesselnden Bande und lief davon. In Kopenhagen ward er von der göttlichen Kunst so ergriffen, daß er vor Rührung weinte. Hier legte er den Grund zu seiner Größe und verdiente durch Zeichenunterricht seinen Unterhalt. Von dort kam er nach Rom, mußte aber noch einmal, wenn auch mit schwerem Herzen, die Pflanzstätte der Kunst verlassen und, erst nachdem er sich in Berlin eine Professur und eine Pension verschafft, kehrte er hierher zurück, um seine Größe zu vollenden. Alles, was er leistete, zeugt von der Größe und Erhabenheit seines Geistes. Kaum ein vollendeter Meister, ward er, für die Kunst leider zu früh, von dem großen Weltenmeister abgerufen aus seinem Wirkungskreis, und ich würde seinen Heimgang beklagen, wenn nicht die gütige und weise Vorsicht seinen veredelten Geist

emporgezogen hätte aus der Welt der Sorgen in die unendlichen Freudenräume des Himmels."

As Richters to Hus keemen, nehm Fritz so gau Affscheb, as de Anstand dat tolet. He dank mit warme Wöör för de Gastlichkeit, de he hier genaten har, un drück Richter Domus noch en Goldrull to Humanitätszwecken in de Hand. Richters beduern sin Weggang un de smukke Dochder kek em ton letzten Mal so stief in de Ogen, dat em de Schuß in't Hart gung. Do klag se aewer Kopweh un gung weg. In ehr Stuv löp se op un dahl, as wenn dat in ehr brenn. Kopweh har se nich, awer Hartweh. De leidenschaftliche Römerin led fürchterlich. En Thranenstrom mak ehr Hart Luft. Lies gung se an't Finster, seh in de stille Nacht un noch lieser sä se: „Heilige Mutter Gottes, steh mir bei!"

As Fritz buten keem, full em en Steen von't Hart un he hal deep Luft. He gung na de Pyramid des Cerius un bed ton Letztenmal an sin Onkel sin Graf.

Hinnerk har sin Flaschenkorf in de Reeg un lep op un dahl in de Stuv, jeden Ogenblick kek he sik um, denn jümmers glöv he Fritz sin Gesicht to sehn un dat grusel em.

Ok Fritz kunn keen Rau findn, he har so'n unheemlich Geföhl, wenn he sik ok nich seggen kunn, wat dat wär. Kuum weer he indruselt, do dröm he:

He leg in en grotes Holt, weer von Röwers utplünnert un kunn keen Lit in Liv rögen. Sin Mite stunn bi em un ween, awer Hinnerk weer nich to hörn un to sehn. As he opwak, weer he so natt von Sweet, dat de Parlen em an de Hoor hangn. An Slap weer nich mehr to denken. He gung an't Finster, seh in de stille Nacht un reis in Gedanken na sin leve Heimath.

De Reiswagen heel vör de Döhr un Hinnerk seet op'n Buck. De Werth un sin Domestiken maken de Honnörs, denn de smukke Signor har dat Gold nich schont. Hinnerk seh heel slukohrig ut, un Dolosa smet em noch en Kußhand to. Nu steeg Fritz to Wagen un de flinken Peer grepen ut, as wenn se wussen, da't to Hus gung. Bald weeren se buten de Stadt, de smukken Landhüser würdn seltner un wesseln mit Buschpartien. Fritz ünnersöch sin Duppelpistolen un drück sik wedder in de Eck. Dat Weeder weer Endn Januar in Italien all so moje, as dat bi uns noch nich in Marz is. De lütten Vagels sungn un zwitschern lustig. De Böm harn Bläd un Blöt un dat Feld weer grön. Dit Bild gev em wedder Kraft un Leben. Sin Og würr klor un he seh wedder fröhlich in de Welt, — he reis ja in de schöne Heimath, wo sin Mite un sin Himmel weer. So föhrn se den ganzen Dag un harn all mennig

Miel makt De Peer weern noch munter, de italjensche Abend schön un dat reis sik beter as bi Dag. „Mi dünkt wi kunn noch enige Miel wieder maken," meen Fritz. „De en godes Geweten hett un op den rechten Weg geiht, brukt nich bang to wähn, awer de Hals is mi drög, mak din Flaschenkorf mal op." Hinnerk bewer an ganzen Liev, denn he glöv, Fritz kunn em dat Verbreken ansehn. As de awer so ruhig as jümmers weer, dach he: „Wischi, waschi! De Kohknecht hett recht; de Esel weet sin Frieheit nich to benutzen, wenn de Driewer em den Tögel scheten lett. Dat Schicksal hett mi dat Messer in de Hand geben, un ik wull't nich bruken? Weg mit de Wiewernatur!" un mit'n raschen Griff nehm he den Buttel un gev em Fritz. „De schient mi nich so scharp to wähn, as süs," sä he un gev em Hinnerk torüch, dat he ok en nehm schull. De behr awer man so un stek den Buttel wedder weg. De Drunk deh sin Wirkung, Fritz würr släprig. De Mödigkeit nehm to un he kunn de Ogenlidden nich mehr ophol'n. Ok de Sprak wull nich mehr, denn de Tung weer stiev, in sin Adern weer't em as Blie, sin Gedanken würdn wirr, he verlör de Besinnung un sack still in de Eck. Hinnerk föhr langsam wider. Bischurens glup he aewer de Schullern, denn he weer bang, dat de Dode em in't Gnik pack un dat würr em gruseln.

He bög von Weg af in't Holt. As he en Flach rin weer, höl he still un röp Fritz bi Nam, kreg awer keen Antwort. Nu sprung he vor. Buck, kreg em bi'n Arm un schürr em, awer Fritz weer dod. Do slep he em ut'n Wagen, smet em in'n Busch un jag davon, as wenn de Düwel achter em weer. An Dolosa un dat Verspreken, wat he ehr geben har, int Holt op ehr to töben, dach he nich, he dach blot an sin Sekerheit. He föhr de ganze Nacht un leet de Peer lopen wat Tüg un Tögel holen wulln.

„Grüß Gott!“ sä de erste Wandersmann, de em bemött. Dit Word weer em en Stich in't Hart. Doch de Dath weer geschehn, den Lohn har he in'n Wagen, un he föhr wieder.

An de Landstrat leg en enkeltes Werthshus. Hier kehr he an, let sik un de Peer en Erfrischung geben, frög na'n Weg un jag wieder. As he französche Eer ünner sik har un den gallischen Hahn kreien hör, würr em dat lichter to Sinns. In de erste Grenzstadt nehm he Nachtquarteer, let sin Saken rin bringen un wull in Wagen dat Goldnest utnehmen, kunn den Verslag awer nich findn, un as he den Reiskuffer opmaken wull, har he keen Slötel. Glücklicherwies har he noch bi sik, un in Paris, meen he, gev't wieder Rath. Dolosa un Criminus wandern to rechter Tied ut'n Dohr, um op'n Plaken to wähn

wenn Hinnerk keem. Mit de Holtarbeit wüssen se Bescheed, denn se weern Beid in'n Busch grot wordn, un harn dat Buschleben lev, denn Criminus har all mennig Goldvagel in't Holt fung, woto Dolosa em dat Nest wiest har. So leg he den ganzen Dag op de Luer as de Tiger in't Schelp, de Hand an'n Stahl, un von den ganzen Kierl weer niks to sehn, as twe blitzende Ogen. Den ersten Dag keem awer keen Hinnerk, un as he sik den tweten noch nich sehn leet, würr he unruhig un steek den Kop wieder ut'n Busch. As ehr Macker awer Abends noch nich keem, leet he sik nich länger hol'n; he sprung op un flök, dat de Böhm bewern, he wull em dat Hart lebennig ut'n Liev rieten, un bi de Behn an'n Bohm hangn, dat he sik dod sprantel, wenn he em man ers har. Dolosa kunn em mit all ehr Ficheln nich holn, un so wander dat saubere Pärchen mit'n hungrigen Magen un lerrige Taschen wedder hen, wo se vör twe Dag herkam weern.

Fritz leg noch still un dod ünnern Busch. Doch lies, lies fung sin Blot an to krupen un dat Hart an to slagen. Dat Leben fung sin Kreislop wedder an, erst langsam, denn gauer un de kole Körper würr bi lütten wedder warm. Dat Bliegewicht leet na un sin Geist hev de Flünk. Aever sik hör he de Vagels singn un föhl den warmen Sünnenschien.

De Gedanken würdn klorer un de Bost frier. He pann de Ogen op un keem langsam in de Höch, doch he kunn sich nich besinn, wat mit em passeert weer. Do full em sin Drom wedder in un he keem op den Gedanken, dat Röwers de Hand in't Spill harn. He föhl sik so unglücklich, dat em sin Hart vör Weh har breken kunnt. Op enmal hör he Minschen spreken un he röp um Hölp. Dat weeren ehrliche Garibaldianer, de en Marschtur makt harn. De Hauptmann gung mit en Patrulje vör. He stutz' awer nich wenig, hier 'n olen Bekannten von de Sleswig-Holstenschen Frieschoren in son trostlosen Tostand to findn. As Fritz em aver sin Unglücksgeschichte vertell sä he wuthknirschend: „Das sind die Früchte der Pfaffenwirthschaft, der Teufel hole alle Banditen," un fuchtel dorbi mit sin Sabel in de Luft, as wull he se All in Stücken hau'n.

Fritz kunn nich gahn, dorüm müssen twe Soldaten en Wagen haln un he hölp em vörsichtig rin un föhr mit em na sin Gasthus torüch. De Werth un sin Domestiken glöben Gespenster to sehn, as Fritz mit sin Begleiter vör ehr stunn. As he awer erst sin Unglück vertell, beduern se em, denn se harn den goden Signor All lev. Erfrischung un Rau geben em wedder Kraft, un bald föhl he sik stark nog na Richter Domus to föhrn. „Was," sä

de, „Sie noch hier?" „Ja," sä Fritz, „schon wieder hier, und vollständig ausgeraubt." „Abscheulich, abscheulich, mein junger Freund, doch nicht den Muth verloren, unsere Polizei ist gut und wird Ihnen zeigen, was sie vermag." Un bald flögen de Schandarmen ut alle Dohren, as weer de heilige Vader sülwen in Noth. Ok de Damen beduern em. „Die abscheulichen Banditen," sä de Dochder, „ich will den guten Papa bitten, daß er nicht ruht, bis Sie Ihr Eigenthum wieder haben und die Bösewichter bestraft sind." „Ja, mein liebes Kind," sä de Mama, „und er wird Deine Bitte um so lieber erfüllen, als es sich hier um Pflicht und Freundschaft handelt." Dat deh Fritz wull; aber bie't to Hus gahn würr em sin trurige Lag ers recht klor, denn he föhl, dat sin Ehr op't Spill stunn. All'ns kunn von em utdacht un he sülwen de Verbreker wähn. De Welt, dat wüß he, glöv ehr dat Slechte as dat Gode. He har wahnsinnig wardn un för Gram un Weh in de Eer saken kunt. In düsse Stimmung schrev he to Hus: „Ich bin schändlich beraubt und nur durch ein Wunder mit dem Leben davongekommen. Wie Alles zusammenhängt, weiß ich selber noch nicht, doch meine ganze Baarschaft ist weg und Pferde und Wagen dazu. Hinnerk ist wahrscheinlich todt, denn von ihm ist keine Spur. Ich habe sofort dem Gerichte Anzeige gemacht

und alle Hebel sind in Bewegung gesetzt, die Verbrecher aufzuspüren. Verzeihe Deinem Sohn, wenn er nicht sofort zu Euch zurück eilt! Meine Ehre ist verpfändet und die muß ich wieder einlösen. Theile meiner Mite in schonender Weise das Vorgefallene mit und stehe ihr bei, daß sie nicht zusammenbricht. Bald mehr."

Dolosa weer von ehrn Streiftog torüch kaam, un bed ehrn Herrn as reuige Sünderin üm Verzeihung. Fritz keem mit sin Bref in de Hand de Trepp hendahl. Se glöv sin Geist to sehn un schrie: „Heilige Mutter Gottes! ich habe ihn nicht vergiftet, Signor Hinnerk." — Wieder keem se nich, do sack se tohop. Fritz weer bet in't Mark erschüttert von dat wat he hört har.

Dat awer Hinnerk bi dat Verbreken bedeligt weer, weer em to schrecklich. De Werth leet dat Wievstück in Sekerheit bringen, fat Fritz in'n Arm un sä: „Sehen Sie, mein edler Signor, da haben wir den ersten Lichtstrahl in der finstern Nacht. Jetzt sofort zum Gericht, ich stehe Ihnen treu zur Seite." „Also doch," sä de Richter, „ein Komplott. Hab's mir gedacht, nur fehlte der Anhaltspunkt. Jetzt wollen wir schon weiter kommen." Kuum har he't segt, do keem dat Pollizeikommando torüch un meld dat en Kutscher mit Peer un Wagen aewer de französche

Grenz föhrt weer, un bethek Allens so genau, dat Fritz utröp: „Heiliger Gott, das ist ja mein Fuhrwerk.“ Wieder kunn he nich, all de fürchterlichen Narichten verbistern em in Kop un de starke junge Mann würr tohopsakt wähn, wenn he sik nich sett har. „Fassen Sie sich, mein junger Freund,“ sä de Richter Domus. „Es ist freilich entsetzlich, wenn die Hand des Dieners sich gegen den eignen Herrn erhebt, aber es ist nicht das erste Mal, daß Wohlthaten mit Schandthaten belohnt werden. Der Kriminalrichter weiß es aus Erfahrung. Jetzt ist es Sache des Gerichts, den Verbrecher zu ergreifen und zu strafen, denn Nachsicht wäre selbst ein Verbrechen.“

Dolosa wull nich mit de Wohrheit rut, awer de Justiz versteiht dat, so'n Vagel, de nich singn will, de Tung to lösen. Ok se kreg Sprak un sä: „Hinnerk is de Verbreker. He hett sin Herrn vergift un is mit dat Geld utknepen na Paris. Mi hett he brukt, um mit Criminus bekannt to wardn, dat de em dat Gift besorgen schull. De Kierl is to slecht! Un nu vertell se all de Schandhaten, de he gegen sin Herrn in de Heimath utövt har. Ok Criminus gestunn un ut den Spezeriehändler sin Utsag gung hervör, dat Fritz em sin Leben verdank. De Bandit har von em dat fürchterliche Gift verlangt, wat ut de nox vomica makt ward. He har em awer en ehrliches

Slappulver geben, wiel he den Kierl nicks Gods to tru. Fritz dank den Mann von Harten un schenk em ton Andenken en werthvullen Siegelring. So weer dat ganze Verbreken an Dag un den Richter blev nicks aewer, as den Verbreker aftofangen.

Bi Carstens weer so veel Kummer un Sorg intagen, dat Mite sik kuum op de Been holn kunn, un de Öllern bedrövt weern bet in't depe Hart. De Wessel von de Freid to de Truer weer to gau un to grot, dat weer en entsetzliches Weh, wat dör dat ganze Hus slek, sogor de Lüd leten den Kop hangen un Jes grübel Dag un Nacht un kunn den Hinnerk nich ut de Gedanken los wardn. Ok deelnehmende Fründn keemen von allen Kanten mit Trost un Beduern. Awer ok Unken sleken ran as de Pegützen, wenn't Unwerrer ward. Ole Wiewer in Büxen un Ünnerröck' un arge Sanddraken, de Allens vergift, wat ehr Athem beröhrt, mit de Dehlnahme in't Gesicht un de Schadenfreid in't Hart, luern op jedes Word, wat spraken würr un bekeken jeden lütten Placken dör ehr Vergröterungsglas un drogen so Materjalen tosamm to ehr Schandwark. Neid un Bosheit hauen von achtern in un bald har dat Gerücht Spön nog un blas nu mit sin dusend Tung in de Flammen, dat se de Wohrheit verbrenn, un von de versleierte Göttin nicks aewrig blev as de Slacken.

Fritz is de Mörder un Hinnerk dat Opfer, so gung't von Mund to Mund, ers ganz lies un denn jümmers luder, un dit unsinnige Gerücht funn Globen, bi den En ut Dumheit un bi den Andern ut Bosheit. En Glück för Carstens weer't, dat he dat nich ahn. En von de däglichen Gäst in düsse Tied weer Lurup. Dehlnahme weer frielich nich sin swake Siet, awer he har 'n Magnet, de em tog. Tonächst weern't Carstens sin Smoltpütt, denn sin Herrgott weer sin Magen. Nebenbi har he awer ok en scharpes Og op Mite, un wenn he in ehr Negte keem, flog sin Bawerkörper so wiet aewer den Winkel weg, dat dat Achterdehl höger stunn as de Kop. Se mug em nich vör Ogen sehn, awer de ol Diern weer to godmödig, em dat föhlen to laten, un en lütten Stich gung nich dör sin dicke Hut. He keem ok vörn Dag wedder un Mite verfehr sik, as se em seh, denn se weer man alleen to Hus. De ol Burs stek in wittes Lintüeg bet aewer de Ohren, dat sin Bottermelksgesicht dor kuum rut kek, he weer stief as'n Lüchterpahl un fründlich as'n Pudel. „Ganz allein, mein liebes Fräulein? Der Mensch soll nicht allein sein," sä he un kek Mite so zuckersöt an as de Hund, de bang is för Prügel. Mite seh em mit grote Ogen an, un he plaideer wieder: „Es ist nicht gut, daß junge Mädchen allein sind. Wenn das Herz voll ist von Sorgen, fangen

sie leicht Grillen, die zu nichts nützen. In solchem Augenblick ist ein theilnehmender Freund mehr werth, als alle Reichthümer der Welt. Der Schatz wird schon wieder kommen. Und sollte er nicht kommen, wer weiß, wozu es gut ist. Ihr gütiger Papa hat den jungen Mann aus niederen Verhältnissen zu sich emporgezogen und ein edles Reis auf den gemeinen Zweig gesetzt. Es wäre nicht das erste Mal, daß ein so künstlich gezogener Baum wilde Früchte trägt. Selten glückt das Manöver. Haben Sie sich, angebetetes Fräulein, die Möglichkeit gedacht, daß hier unter dem Vorgeben der Beraubung ein falsches Spiel getrieben wird? Die Praxis liefert uns viele Beispiele und die peinliche Halsgerichtsordnung formulirt dafür die Strafen. Wie wäre es, wenn das Verbrechen nur simulirt wäre und der junge Herr, seiner angeborenen niederen Natur folgend, mit dem Schatz das Weite gesucht? In diesem Falle könnten sie Ihrem Schöpfer danken für die Entwicklung der Schandthat, zu einer Zeit, wo Sie noch nicht an das Loos des Verbrechers gebunden sind.

Doch ich will Sie nicht quälen mit Worten, die zu nichts führen.

Verzeihen Sie, theures angebetetes Mädchen, wenn ich mich aus meiner unbegränzten Liebe für Sie hinreißen ließ von einem Geständniß, das mir

das Herz gebrochen hätte, wäre es nicht herausgekommen: Jetzt wissen Sie Alles, alea jacta est. Nun entscheiden Sie! Leben und Tod hängt von Ihrem Ausspruch ab.“

As dat arme Opfer, starr vör Schreck, nich von Placken kann, wenn't ünner de Klapperschlang ehr Ogen is, so würr Mite starr vör Entsetzen bi Lurop sin strafboren Andrag. Se wull em ünnerbreken, dat feil ehr awer an Kraft, un toletz hör un seh se nicks mehr. Endlich platz se rut, dat se sülwen nich wuß wat se sä. „Abscheulicher Mensch, sind Sie von Sinnen? Für dumm habe ich Sie stets gehalten, aber Sie sind noch schlechter als dumm! Weg mit Ihnen, kommen Sie mir nie wieder vor die Augen! Mein Papa wird Ihnen Ihren Bescheid nachschicken.“ Dormit leet se den verblüfften Lurup alleen.

En korte Tied blev he noch, üm sik to besinnen. Do funn he dat doch klöker, sik to drücken. To anner Tieden würr de fröhliche Mite de ganze Saak as'n Hauptspaß ansehn un den verlevten Pandektenritter afmeiert hebben, dat he de Antwort nich in't Latin'sche aewersetten schull. Nu weer se awer krank in't depe Hart, dorüm nehm de Vörfall ehr so mit. As se ehr Mama ehr Hart utschürr, sä de: „Armes Kind, dat Hart empört sik gegen son Roheit. Doch de ganze Mann is nich werth, dat Du di sinetwegen

Kummer makst." Carstens schrev em, he schull em nich wedder aewer sin Süll kamm. An son Utgang har Lurop nich dacht. As all de Dummen heel he sik för den Klökſten. Na sin Finger, glöv he, würdn Dutzende griepen, un nu wag son dumme Diern em uttoslagen. Doch dat gev mehr Fruenslüd in de Welt un wo en Döhr topannt würr, gungn twe wedder op.

Annamöllersch kreg en Bref von Mike; as se em les, schrie se luud op: „O Gottes, min Krischan! — Uns arm Söhn! — Röwers!" — Wider keem se nich, do sack se hen. „Wat, min Moder?" sä Krischan, un woll all na'n Knüppel griepen, grep awer doch na'n Waterammer, as he ehr hensaken seh, un besprütt ehr, dat se sik wedder besunn. „Ach, min Krischan," jammer se, „uns arme Söhn is von Röwers utplünnert, awers leben deiht he noch!" „Nu gottlov, wenn he man levt," sä Krischan, „Geld krigt he woll so veel, as he brukt. Sieh, min Moder, he is klöker as wi all Beid un will woll weten, wat he to dohn hett." Doch düsse Trost weer Anna nich nog; se jammer un ween jümmers to.

Krischanohm schick na Simonnawer. As de de Schreckensnaricht hör, sä he: „Das ist nicht so schlimm! Wenn der Baum nur steht, auf ein Blatt kommts nicht an. Geld ist mehr in der Welt, als Gerechtigkeit, jenes läßt sich erwerben und diese kaufen,

darum ist beider Werth wandelbar als das Glück. Die Freude ist aber das Salz der Gesundheit und ohne Gesundheit wäre das Leben eine Last. Darum seid vergnügt, Leutchen, es wird schon wieder besser werden!"

Dat hölp. Annamöllersch lach mit Thranen in de Ogen, un Krischan sä: „Sühst woll, min Moder? hev ik nich recht? Wees vergnögt, uns Söhn will wol wedder kam!" Ok hier gung't as in Angeln. Allerhand Snakkram keem in Gang. De dulste Unsinn würr glövt, denn an de Stratenecken stunn Neid un Bosheit op de Luer un dreien so lang an de Worheit rüm, bet dor niks von na weer as'n Strohkierl. Fritz weer de Mörder, het dat, de Hinnerk an de Kant bröcht har, um frie Hand to hebben. Dat puß de en Klatschsüster de anner lies in't Ohr. „Hest all hört," sä Antje to Antrinken. „Dat bünd schöne Geschichten von Ehrlich sin Fritz. Hev mi dat jümmers dacht, dat dat so kam muß. De junge Herr weer ok all so grot, dat he wiet aewer uns hen seh. Nu weet wi, wovon he den Groten makt hett. Weert man noch en Musje Langfinger, awer dor blivt dat lang nich bi." Un lies puß se Antrinken in't Ohr: „Denk di, he hett sin Kutscher umbröcht un is mit dat Geld utknepen — ik glöv en Miljon, dat könnt ok twe wähn. Nu

schrift he, dat he von Röwers aewerfulln is.“ „Wo ist möglich?“ sä Antrinken; „ja denn begriep ik’t, wovon de junge Herr den Staat makt. Un sin Moder is doch man en Bäckerdiern hier ut Dörp. Ik hev ehr wull kennt, as se bi Johann Martinohm deen un mit’n Eierkorf gung. Grothartig is se jümmers wähn, awer in de Melk to krömen har se mien Dag niks, un ehr Vader ok nich. Domals wull se all mehr wähn as wie, wenn wie mit’n Buerknecht verlöv nehm, schult bi ehr en Handwarker wähn. Ja, nu geiht mi en Licht op, wenn wi dat mit dat Min un Din nich nau nehmt, könnt wie ok wat hebben. Nu hett se dat so god! Stolz un Hochmoth kümmt vörn Fall, segt dat Sprikwoord. Awer dat kümmt noch beter. Brr! schull he woll an’n Galgen kam? Dat schull mi doch üm den olen Krischanohm led dohn, awer in den Jung is he ok weg bet aewer de Ohren. Wi holt ok wat von uns Kinner, un in de Plünn hebt se ok wat, awer so könnt se nich as Musje Fritz. Ik hev mi dat jümmers dacht, dat’t noch mal so kamen würr. Wat mag de grothartige Moder nu woll seggen. Töv man, ik will ehr vörn Abend noch En bipulen! Dat hett se lang verdent!“

Mit Antrinken mug keen Minsch to dohn hebben, wiel se son scharpe Tung har. Achtern Rüch nöm man ehr de Dörpspost, denn se wuß all de nien

Tieden, awer Keener wag't ehr in't Gesicht to seggen, den har se de Ogen utkratzt.

Se har kuum so lang Tied sik en beten antotehn, stülp gau de Sündagshuv mit dat füerrode Band op un sus langs de Strat, as wen't achter ehr brenn. De ehr bemötten, sprung an de Kant, as ob se en Verrückte sehn, un se harn dor Orsak to, denn de Olsch har't in de Fohrt vergeten, de Papierrullen ut de Bandsleifen to nehm, de se dor jümmers rin steek, wenn se de Kleidus in'n Kasten leh, dat de Sleifen nich bred drüken. As se so recht in't Rojen weer, un dat Ringelwark op ehr'n Drakenkop bi jeden Tritt na'n Takt op un dahl danz, seh se ehre de leibhaftige Medusa lie as en natürliches Minschenkind. Ehr schien't nich to kümmern, denn se stühr in en Tur lik op ehr Slachtopfer los, un sä: „Wat'n Schicksal, min Annamöllersch, ik kunt nich drägen. Wat hes't du den verbraken, dat de leve Gott di so straft. Jugend hett keen Dugend, segt dat Sprikword, un se makt all Streiche, awer min Söhn har so wat nich dahn. Ik hev em awer ok strammer in'n Tögel hol'n. Dat kummt dorvon, min Diern, wenn man höger mit sin Kinner rut will, as de Flünk rekt. Hars Du Din Fritz in't Dörp laten, un weer he Buerknecht word'n, as min Söhn dat

is, so har he in Ehren bi uns leben kunnt. Nu hett em Gold un Riekdom verföhrt un he mut vilicht noch an'n Galgen enden.“ Anna schrieg lut op. Ton Glück keem Simon. He pack de Olsch in't Gnick un röp: „Verfluchtes Weib, ist sie verrückt oder hat sie den Teufel im Leibe! Hält sie nicht sogleich ihr Lästermaul, so sollen alle Donnerwetter ihr in das Freßzeug fahren, daß kein Zahn darin bleibt! Aber was, zum Teufel, hat sie da! Sie ist bei meiner armen Seele dem Tollhaus entsprungen, denn sie trägt das Wahrzeichen der Verrückten auf ihrem Drachenkopf. Seh sie sich in den Spiegel, alte Hexe!“ un dormit schöv he ehr vör dat Glas. As Antrinken sik seh, verfehr se sik doch bannig, denn nu würr se't erst wohr, wat se op'n Kop har.

Se let sik awer nich verblüffen un sä: „Wat hett he sik üm mi to kümmern? ik hev blot segt, de Lüed in't Dörp vertelln sik, dat Fritz sin Kutscher an de Kant bröcht har, un,“ — Awer wider let Simon ehr nich kam, do pack he ehr von Nien in't Gnick, suß kopheister mit ehr rut, de Achterkant vör, un slog de Döhr achter ehr to. „Sieh so,“ sä he, „die ist beseitigt und wird nicht wieder kommen.“ Antrinken nehm buten de Fleidus af, un mak, dat se to Hus keem.

As Richter Domus wuß, wat he weten wull, har he sik an den Polizeichef in Paris wendt un em beden, den Verbreker opsöken to laten.

De Polizei is wat finnäsig un har dat gliek los, dat se dat mit'n Goldvagel to dohn har. Se schik ehr besten Spörhundn ut, dat Wild optorüken, un as de man ers de Spor harn, fundn se ok licht dat Lager. In en gröteres Gasthus in de Vörstadt St. Antoine keem en Gast, de hier dat grote Wort föhr un sik op'n Sopha hensmeet, as wenn de ganze Kram sin weer. „Was steht zu Befehl, gnädiger Herr Baron?“ sä de smiedige Werth. „Eine Flasche vom Besten!“ weer de Antwort. „Wie wohlthuend klingt doch die theure Muttersprache!“ nehm en von de Gäst dat Wort un mak sin Verbeugung gegen den Herrn Baron. „Sind sie ein Deutscher?“ sä de.

„Zu dienen, ich bin aus dem badener Land; Sie, mein Herr, scheinen aus dem Norden zu sein, man hört's an Ihrer Sprache.“

„Ich habe meine Besitzungen in Schleswig-Holstein,“ sä de Baron, „setzen Sie sich zu mir, als Landsleute müssen wir eine Flasche zusammen trinken.“

„Mit Vergnügen, Herr Baron!“ sä de un rück neger. Bald weer de Buttel lerrig. „Eine Flasche vom Besten Rheimser!“ röp de Badener. „Sehn Sie, welche Blume, mein werther Herr Baron!“

„Der Wein ist, Gott verdamm' mich, gut!" sä de, un schenk sik noch En in. So kneipen de Beiden los, bet de Baron nich mehr kunn, un ganz argerlich sä: „Im Saufen sind Sie mir überlegen." „Das macht, ich bin im Weinland geboren, und Uebung macht bekanntlich den Meister," sä de Gast lakonisch. „Wächst bei Ihnen denn Wein?" frag de Baron. „Die edelste deutsche Traube, wissen Sie nicht?"

„Kümmer mich nicht so viel um Wein," lall de Baron, „trinke am liebsten einen Bomelunder; doch kommen Sie morgen wieder, wir müssen uns näher kennen lernen. Wie heißen Sie?" „Von Schnüffelmann, Herr Baron, und Ihr werther Name?" „Baron von Angelburg; doch ich muß meinen Rausch erst verschlafen. Legen Sie Sich auch auf's Ohr! Adjüs!"

De Polizeicommissär, denn dat weer uns Gast, bericht an sin Chef: „Der Goldvogel ist gefunden. Vor der Welt ist er ein Baron von Angelburg, aber aus jedem Worte spricht der Kutscher." Den annern Morgen weer Herr von Schnüffelmann to rechter Tied wedder op'n Plaken. Se fungn ehr Morgengebett mit'n Rothspon an, un weern bald so vertrut, as harn se ut en Bost sagen. Hier bewähr sik de ol Spruch in vino veritas, denn ehe de Kat en Ei leg, kenn de slaue Kommissär de ganze Kutscherbaronie

bit op de lütste Köminsel, un kunn na Rom telegrapheren: „Der Vogel ist gefangen. Kommen Sie ihn abzuholen." Wedder reis Fritz von Rom af, awer ditmal nich na de leve Heimath, sönnern na Paris. Richters wünschen em en gode Reis un de smukke Dochder un de Frieschorn-Ofzeer drücken em warm de Hand. As he ünnerwegs de Papieren les, de Richter Domus em mitgeben har un nu ers achter de Schandhaten keem, de Hinnerk all in de Heimath gegen em utövt har, vergung de letzte Funken von Mitled, den he noch in stillen Winkel in sin warmes Hart för den olen Spelkammeraden opbewohrt har, un de Gang wür em nich mehr suer. In Paris betog he en nobles Hôtel. De Polizei nehm em höflich op, denn wenn de Franzosen ok keen Hart hebt so schient se doch mit de Höflichkeit op de Welt kam to wähn. Den annern Morgen föhr he mit Herrn von Schnüffelmann na Hinnerk sin Wahnung. Erst gungn se na'n Stall un de Commissär sä to den Kutscher: „Werden der Herr Baron heute ausfahren, Schwager?" „Weiß nicht," sä de. „Der gnädige Herr haben noch keine Tagesbefehle ausgegeben." „Sehen Sie hier," sä he to Fritz, „das eigenthümliche Gefährt meines Freundes, vermuthlich in seiner Heimath modern, denn jedes Land hat seine Weise. Und dort die schönen Pferde. Kräftige Thiere,

die nur bei unserer schweren Reiterei vorkommen, wahrscheinlich auch heimische Race. Alles orginell und interessant, wie der freigebige Besitzer! Kennen Sie dieses, mein Herr?" „Ob ich es kenne, wie der Knabe sein Steckenpferd, das er von Kindheit an geritten! Ob ich es kenne!" sä Fritz un buck in den Wagen, „selbst seine geheimsten Verschlüsse sind mir bekannt und, wie ich sehe, noch unverletzt. Und diese Pferde können wohl ihre Bewunderung erregen, denn sie sind ohne Tadel, echt angelsche Race. Die Liese dort reitet sich, als wenn sie mit Sprungfedern ausgepolstert ist." Un he klopp un strakel ehr, un dat true Thier leg de Nüstern an Fritz sin Backen. Dat anner Peerd weer kuum to holen. „Scham di, Lotte!" sä Fritz un strakel ehr langs den Rüch, dat ok de vör Freiden mit de Föt stamp.

„Ihre Pferde haben für Sie gesprochen," sä de Kommissair, as he mit Fritz in't Hus gung. „Nur noch einen Augenblick, und wir sind am Ziel."

To den smiedigen Deener, de sik liek opstell, as wenn he Fischbeen eten har, sä he: „Ist der gnädige Herr schon in seinen Zimmern, um Besuch zu empfangen? Wo nicht, melden Sie ihm meine Anwesenheit in Begleitung eines Freundes, den ich ihm als einen Landsmann vorzustellen die Ehre haben würde." „Zu Befehl, mein Herr!" sä de, sus af as de Wind, un

keem glik mit de Meldung torüch: „Die Herren mögten einen Augenblick in's Entreezimmer treten, der gnädige Herr Baron würden sogleich erscheinen."

„Machen Sie es sich bequem!" rep't ut de Slapstuv, „sogleich bin ich da."

Fritz leg de Hand op't Hart, as he de Stimm hör, denn se weer em to bekannt; dat würr em flimmern vör de Ogen, un he muß sik an'n Stohl holn.

Hinnerk weer de Landsmann dör'n Kop gahn. „Wenn he di kenn," meen he, un dat tog em iskolt aewer. De Angst drev em an't Kiekfinster, un Fritz stunn vör em, as he liev un lev. He prall torüch, as wenn he denn Tod sehn har, un sack op sin Bett hen.

„Dat is Ogenverschröden," meen he, as he sik besunn har, „doran is dat verfluchte Dings dor binnen Schuld un slog op't Hart. He drög sik den kohlen Sweet af, seh noch mal to, un wedder stunn Fritz sin hoge Gestalt vör em, un nicht sin Geist.

„Wie wird der Herr Baron sich freuen in Ihnen einen Landsmann und vielleicht einen Bekannten zu finden," sä de Kommissär.

„Viel Ehre für mich!" sä Fritz mit sin vulle Baßstimm.

En fürchterlichen Knall ut Hinnerk sin Slapstuv slöt düsse Unnerredung. De Polizeimann reet de Döhr op un stört toerst rin, Fritz em na.

Doc leg Hinnerk un swömm in sin Blot. De Kugel weer in'n Mund rin un ut'n Kopp rut gahn.

Noch enmal pann he de Ogen op un sä so lies, dat't kuum to hören weer: „Vergiv mi, Fritz, as de leve Gott dat dohn ward! De leidenschaftliche Lev to din Mite is an min Unglück schuld."

„Gern, min Hinnerk!" sä de godmödige Fritz, de dör dit Bekenntniß bet in't Mark erschüttert weer, un drück em de Hand.

Hinnerk tog mit de Lippen, as wenn he dat verstahn har, un ut weert mit em.

De Polizist fleit ut Finster un en Dutzend heilige Engeln flögen de Trepp rup. „Schade," sä he, „daß dieser Vogel sich selber gerupft hat! Fort mit ihm in die Morgue!"

„Wir wollen inzwischen hinuntergehen," sä he to Fritz, „und das Goldnest ausnehmen."

Hier weert noch All'ns so, as he dat in Rom inpackt har. Von dat aewrige Geld feil'n en poor Dusend Mark.

Bi Carstens tog nies Leben in, as endlich na langen Luren von Fritz en Bref kem; de Gesichter würdn hell un Mite ehr Backen kregen wedder Farv, aewer Kener kun't faten, dat Hinnerk de Auter von all. dat Unheil wähn schull, blot Jes har't lang ahnt. „Har ik den Bösewicht" sä de ol Mann nu drau mit

de Fust, „ik hang em in den höchsten Bohm un schull ik dor ok sülwen bi hangen.“ Ok in Ditmarschen würr't wedder Sünschien. Annamöllersch hal dep Luft. De Freidenthranen blänkern ehr in de Ogen un se lach wedder so blied, as in ehr glücklichsten Tieden. Krischanohm knep sin Prüntje noch enmal so scharp, klop sin Olsch op'n Rüch un sä: „Süst du wull, min Moder, uns Söhn will't woll weten.“ Do gung he in sin Klüterkamer un sung wedder sin Levstückschen, dat de Wandn klötern: „Krambambuli, das ist der Titel.“

Dat blödige Drama weer to End, an de Form würr fielt, un Fritz gev mit Freiden den goldenen Mörtel her, um an't Ziel to kamen.

Bald weer de letzte Fedderstrich dahn, sin Egendohm em aewerlevert, un he reis von Paris af, wat so fürchterliche Erinnerungen för em har. Nacht un Dag jag he so gau as möglich na de lewe Heimath to kamen. As de Hof in Sicht keem, wull dat Hart em baven rut, un he kunn dat Endn nich aftöben. Dat weer en Weddersehn, as dat op düsse Welt nich schöner givt. As he den Slußact von Hinnerk sin unglückliche Leidensgeschicht vertell, blev keen Og drög, sogor de ol Jes sä: „De leve Gott gev em en sanfte Rau.“

Dat weer en smukken Maidag, vull Sünnenschien, Allens grön un blöh. De lütje Lurk triller sik hoch in de Höch in de blaue Unendlichkeit, un den Minschen wull de Bost vör Sehnsucht springn.

Fritz gung mit Mite Arm in Arm in Gordn. „Weeßt noch, min Mite,“ sä he, „as wi uns hier Summervagels grepen? weeßt noch uns Gebett: „Summervagel, sett di?“ Un wenn de lütten bunten Dinger denn nich hören wulln, weeßt noch, wosücken wie dor achter an lepen dör dik un dünn? un wenn wi denn mit natte Föt un twei Tüg to Hus keemen, un dat bi uns Mama Utschell gev, weeßt noch, wat wi denn för'n lang Gesicht maken?“

„Ja, min Fritz, ik weet woll, weerst Du dorbi, blev ik nich torüch, dat mug mi gahn as dat wull. Dat weer en schöne Tied un ik warr se min Dag nich vergeten.“

De jungen Lüd wulln ehrn Brutstand noch geneten, dorüm schull de Hochtied ers to Harst wähn. Düssen Sommer wulln se noch en Affteker na Dithmarschen maken.

Dat Werrer weer schön un de Hauorn noch nich in Gang, dorüm reisen se Johannidag af. Den annern Dag keemen se in Fritz sin Dörp an.

Annamöllersch seet vör't Finster to knütten. „Wat is dat för'n Opspannelsch, min Krischan?“ sä se.

„Ik weet nich, min Anna, se wölt woll na'n Weg fragen."

As de Kutscher awer von Buck steeg un en fründliches Gesicht ut dat Opspannelsch kek, do leet se de Knütthaas falln un rep: „O Gottes, min Krischan, min Vader, uns Söhn, uns Fritz! kumm doch. Min witte Kind," jubel de Olsch, „wo kümst Du her? ik dach, ik har'n Slag kregen, as ik di seh!" „Wi wöllt jüm besöken, min Moder, süh, dat is min Mite!" „Wat för'n lütt smuck Minsch, min Söhn! Min Dochder, min Kind, wat för'n Freid! Wat schölt de Lüed wunnerwarken! Kumm her, min Vader, uns witten Kinner!" Krischanohm har den Prüntje wegsmeten un lach aewer't ganz Gesicht. „Dat is recht, min Söhn," sä he un klop em op'n Rüch, „dat du uns besöchst! Moder un ik snakt alle Dag von Jüm; nu kamt in!" „Ja Kinner," sä Annamöllersch, „kamt in, dat de Lüed nich so veel to kieken hebt!" Se kunn sik gor nich in ehr Glück findn. Bischurens böhr se still de Eck von ehr'n Platen in de Höch un wisch dormit lies aewer de Ogen. Op enmal sä se: „Hergott, min besten Kinner! ik will ers en Taß Kaffe kaken. Du kannst Di solang wat mit ehr vertelln, min Vader."

As Simon de Niigkeit hör, keem he ansusen.

„Donner und Doria, mein Junge, was für Rappen! Echte Race für die Artillerie. Vier solche Mähren, und ich fahre den ganzen Dorfklatsch in einer Tour in die Nordsee hinein! Sieh da, vermuthlich Deine Braut!“ „Getroffen, lieber Nachbar!“ sä Fritz.

„Willkommen denn, kleine Angliterin, in unserm schönen Dithmarschen! Tausendmal willkommen bei unserer Freundschaft nach Landessitte.“

Anna har den Kaffe klor un de gele Hehn stunn wedder op'n Disch, as för twintig Johr to Winachen un puß den Damp hoch ut de Nipp. „Sett He sik, min Simonnawer!“ sä se un schöv em'n Stohl hen. „Kamt her, min Kinner!“ un nu schenk se in un gev Stutenbotterbrot rüm un frag jeden, dat he tolang. „Gut, gut!“ sä Simon, „will schon kriegen, bin nicht so blöde. Doch essen Sie nur, denn von der Luft kann man nicht leben und von der Freude auch nicht. Oder ist's noch nicht gut, meine liebe Nachbarin? Der alte Simon bekommt schließlich doch Recht! Donner ja, das soll eine Hochzeit werden! Nicht wahr? wir sind auch dabei, von Anfang bis zu Ende, und wenn sie auch acht Tage dauert.“ „Ja, min Simonnawer,“ sä Anna, he hett mi jümmers goden Trost insprafen, wenn ik nich wuß, wo mi de Kopp seet.

Mite föhl sik ganz as to Hus. Ehr gefull de derbe Wies un de grade biedere Sinn, de gewaltige

Friheitslev un dat driste apene Wesen. Fritz mak ehr mit Land un Lüd bekannt, vertell ehr von de olen Tieden un de olen Dithmarscher, von ehr Kriege un Siege, un Mite hör so niep to, as wenn se bi em to Schol gung. Dat weeren schöne Dag för de jungen Lüd. Wo se keemen, würdn se mit apne Arm opnahm, un wo se gungn, würr ehr Weggahn beduert. Dat beste, wat Kök un Keller harn, würr ehr opdischt. „Wennt doch jümmers so blev!“ meen Annamöllersch; awer dat blev nich jümmers so, denn bald weeren Fritz un Mite wedder ünnerwegs na Angeln. Hier wesseln Vergnögen un Arbeit as Sünnschien un Regen. De Roggenwagen lös den Hauwagen af, de Plog tog wedder ehr glatten Fohren dör't Stoppelfeldt un de Harst rück in't Land. Fritz un Mite seien un planten noch un keen giftigen Dau full op ehr Blomenfeld un keen Storm knick de jungen Planten.

Den 9. Novbr. schull de Hochtied wähn, un alle Handn harn vullop to dohn. Dat weer en Freten för de Lüd, so recht na ehr Mütz. Abends lehren un studeren se un Jes weer ehr Schoolmeister. Enige kun'n nich mal lesen un müssen sik ehrn Spruch so lang vörbeden laten, bet se em wußen, awer se deh'n dat gern för ehr Herrschaften, un ehr Freieln

weer ja gegen jeden Minschen so god, dat se gern den Rock von Liev tog un den Armen gev.

So keem de Pulterabend. De leve Sünn gung so hell un klor op, as ob de gode Vader aewer den blauen Heben ehr de grötste Freid maken wull.

Toers keemen Fritz sin Öllern von Dithmarschen. Dat gev en bannige Freid. Mite full ehr Swiegermoder um Hals un har den drulligen Simon ok bald bin Kop kregen.

„So recht, schöne Braut!" sä he, as he ehr Verlegenheit mark. „Drücken Sie nur ab!' Die alte Scheibe hat schon manchen Schuß ausgehalten. Nun ist sie aus der Mode. Doch hätt's bald vergessen! Hab noch einen Brief für Dich, mein Junge, von Deinem Organisten. Er bedauert, daß er nicht dabei sein kann." Fritz les: „Gerne hätte ich Dir auch eine Gabe gereicht an Deinem Ehrentage, indeß ein Schullehrer hat selten mehr, als seine Nothdurft verlangt. Du empfängst von mir nur ein Blatt, ein einfaches, werthloses Blatt, aber gepflückt von meiner Hand von dem Rosenstrauch auf dem Grabe Deines alten Rectors. Es ist eine werthlose Gabe, mein Fritz, wenn nicht die begleitenden Umstände sie für Dich werthvoll machen. Ist doch der Werth aller Dinge fraglich und würde seine Veränderlichkeit dem Wetter gleichen wenn nicht die Nothwendigkeit ihn

beschützte, denn nur zu oft sind Laune oder Zufall seine Erzeuger gewesen."

„So gieb denn, mein lieber ehemaliger Schüler, auch Du diesem simplen Blatt den Werth des köstlichsten und schönsten Diamanten, und wenn Deine Zukunft sich verdunkelt und Du den Weg nicht finden kannst, so blicke mit dem Auge der Erinnerung hinein und Du wirst all die goldnen Lehren wieder finden, die Dein alter Rector Dir gab, als Du noch auf der Schulbank saßest, und Dein Blick wird wieder klar und Deine Bahn wieder frei werden."

„Dies ist Alles, was ich für Dich habe. Nimm es hin, Schüler und Freund, als eine einfache, aber treue Herzensgabe aus der Geburtsheimath!"

„Empfiehl mich Deiner liebenswürdigen Braut nnd bringe ihr meine besten Wünsche! Sei glücklich, wie Du es verdienst und gedenke zuweilen auch meiner!" Fritz wisch sik lies aewer de Ogen, leg sin Breef in't Taschenbok, gev sin Mite en Kuß, de bi't Lesen mit inkiekt har un gung mit ehr torüch ünner de Gäst, de bi lütten von allen Kanten ankeemen. Carstens stell de Dithmarscher vör.

Krischanohm har de Meerschumpiep in de Hand, smök awer ut Respect för de Gesellschaft nich, bet Carstens em Füer gev. „Wenn Se dat meent!" sä he. Un nu tog he an un blas den blauen Damp

fix von sik un seh dorbi so glücklich ut, as wenn he de Freid eten har. Annamöllersch heel sik an Fru Carstens un weer all satt von all dat Glück. Simonnawer weer aewerall, he wüß sülwen den Weg to findn un bald weer he mit all de Gäst bekannt. De Muskanten blasen en von Luther sin schönsten Gesäng, un de Fier fung an.

Erst kemen de olen Fruens von Hof. Se bröchen Mite Solt un Brot un wünschen ehr, dat se jümmers vullop hebben mug. Dorop keem Jes mit sin Tog. He vörut as'n Kaptein vör sin Kompani, mit'n Kommandürstock in de Hand, as Teken von Gehorsam un Ordnung. Achter em de Ohrnköniginn mit en Ohrnkranz op'n Kopp un aewer un aewer mit Früchte behangen, dat nicks von de dicke Diern to sehn weer as de roden Backen un en poor glönige Ogen. Do keemen de aewrigen Lüd mit all de Buergeräthschaften, un achteran gung en mit'n Schaal vull reinen Roggen, dat erste Korn, wat düssen Harst döscht weer. Jeder sä sin Spruch, un as dat letzte Wort seggt weer, blasen de Muskanten en Tusch. Do keem en ganzen Trupp junge Dierns, vöran en mit'n groten Bessen. Vör de Brutlüd heelen se Puß un de Erste sä to Mite: „Wenn Di de Weg to knubberig ward un dor Disteln un Dorn op wast, dat Du för Wehdag nich mehr gahn kannst, so feg den Kram op de Siet,

dat dat wedder eben ward — un vergitt wat west is! Wenn Lüd in Din Hus kamt mit Dreck ünner de Föt un se bi't Weggahn Di dorvon torüch lat, so fegt ehr achterna — un denk Di dor nicks bi!

Wenn en Slang ünner Din Blöm nesseln will, lat ehr nich buen un Jung trecken, denn dat giftige Gewörm vertehrt de besten Planten, dorüm stuk se ut to rechter Tid, wenn't bischurens ok weh deiht! Un wenn't nich jümmers Sünnenschien is in Ehestand un dat bischurens mal regent un de arge Grillenfänger Din Mann to packen kriegt un em den Kopp in Fohlen treckt, un wenn gor de böse Lun un de Herschsucht bi Di inteen will, lied dat nich, stuk se ut, all de bösen Gesellen mit düssen Bessen un smiet ehr mit den Stöhl achterna, dat se min Dag nich wedder kamt! Doch de Fohlen vör Din Mann sin Kopp striek glatt mit Din weke warme Hand un Du warst so glücklich, as Du dat verdeenst!"

As de Sprekerin sweg, kreg se son donnerndes Hoch, as wenn de Wandn platzen schulln un de Freid gung aewerall.

„Gut und weise gesprochen!" sä Simonnawer. „König Salomo hätt's nicht besser gemacht. Das ist ein Blitzmädel! Wäre ich zwanzig Jahr, mit der möchte ich Sturm laufen auf jede Festung. Halte

Du Dich auch wacker, mein Junge," sä he to Fritz, „ziehe nimmer die Fehdehandschuh an und laß das Visir nicht nieder, damit Deine Frau stets in Dein offenes, ehrliches Gesicht sehen kann, dann braucht sie keinen Dolmetscher zu Deinem Herzen und keine Hülfstruppen!"

So gung't de ganze Nacht. En Glückwunsch lös den annern af, un en Toast drev den annern. Dat weer en Pulterabend, as he wull wenig fiert ward. De reinste Freid mak jümmers de Rundn, as de vullen Gläs, bet an den hellen Morgen de lewe Sünn ehr Quarteermakers utschick för den nien Dag.

De Hochtid weer man lütt, un se würr ebenso in de Still fiert, as de Pulterabend lud west weer. Dat weer en reines Familjenfest, denn uter de negeren Verwandten weeren blot de besten Fründn nödigt. Paster Jensen heel de Trureed un he mak dat so röhrend, dat Allens lud ut snücker. Na de Truung tog Fritz sin Mite fast an't Hart un sä lies: „Min op immer!" „Ja, ja," sä se, „min Fritz!" un seh em so selig in de Ogen, as wenn't ehr apen Himmel weer. Bi Disch keem en Breef ut Rom, dat de Ofzeer un de smucke Römerin ok'n Poor wordn weern un ehr den besten Glückwunsch bröchen.

So slot dat schöne Fest un dat würr wedder

still op'n Hof. De letzten Gäst weern afreist, ok de Dithmarscher. Se harn eben so veel Segenswünsch mitnahmen as torüchlaten. Annamöllersch ween as'n Kind; ok Mite würdn de Ogen natt. Krischanohm lach un Simonnawer sä: „Immer vorwärts, nimmer rückwärts geschaut, mein Junge, und der Sieg ist Dein!"

Veer un twintig Johr bünd verlopen un de Oellern bünd to Rau gahn. Annamöllersch störv toers. Do Mite ehr Oellern, un Krischanohm is ers för en por Johr as'n hogen Negentiger afgahn.

Ok uns jungen Lüd bleben nich all de Weeg mit Rosen bestreit. Veele scharpe Dorn weern dor mang un steken ehr in de Föt. Göder harn se frielich mehr, as se Abends mit ünner de Deek nehm kunn, doch en groten Deel Sorg un Kummer harn se ok, dat ehr dat Hart mennig mal so weh deh, as wenn't breken wull. Mite har ehrn Fritz in't erste Johr na de Hochtid en Stammholler schenkt un he weer doraewer so glücklich, dat he mit keen Gott tusch. Doch de böse Dod nehm em bald sin Glück, un grade in düssen Deel mussen uns jungen Oellern veel lieden, un en von de bittersten Bekers drinken, de dat op de Welt givt. Olben Kinner hett Mite ehrn Fritz schenkt, un acht dorvon slapt op ehr lüttes wekes Engelsbett bi de Grotöllern op'n Karkhof. Dre

Dierns bünd noch an't Leben, de de Oellern to Gefallen dod, wat se ehr an de Ogen affehn könnt. Lat ehr denn dit Glück, du lewe gode Gott, un giv gnädig, dat de Lebensabend von de so veel Gebögten ebenso hell un klor sluten mag, as ehr Ehestandsmorgen anfungn is!

Ende.

Drückfehlers.

Erste Deel.

Siet.	Reeg.	Wort.	lis.
4	15	8	Slachten
4	17	4	Dithmarschen
5	19	7	vör
7	19	4	har
11	8	8	Döchderken
16	19	7	rup
19	17	9	ut'n anner
27	20	4	har
32	14	9	Haatenschop
34	6	6	wähn
34	10	1	Ehrlichkeit öv
57	24	7	blaue

Twete Deel.

70	12	4	rothbackig
76	20	1	föhrt
87	6	3	weer't
129	2	2	denn

Drütte Deel.

136	2	6	rep un dat
159	2	1	Römer
164	2	1	Metalle
169	5	2	möglich machen
170	19	2	Cestius
178	25	9	nox
183	12	2	wull
186	14	3	liek.